

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

94 (21.4.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Adenauer: Schumanplan - eine Tat für Europa

Der Bundeskanzler nach seiner Rückkehr vor der Presse - In der Saarfrage noch Gegensätze

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der Bundeskanzler hob gestern vor der Presse in eingehender Ausführung über die Bedeutung des Schumanplans als dessen wichtigste Punkte hervor: 1. der Zusammenschluß europäischer Länder auf der Basis voller Gleichberechtigung. 2. Der Beschluß der Teilnehmerländer, eine nähere Verbindung durch häufigere Konsultationen herzustellen, was einen ganz großen außenpolitischen Erfolg der Bundesrepublik bedeute. 3. Die Kräftigung der europäischen Wirtschaft durch die Bildung eines einheitlichen Marktes für 160 Millionen Menschen und Vermehrung der Produktion. 4. Der Beweis, daß Europa der Gefahr aus dem Osten entgegenetrete und Wert sei, gerettet zu werden. 5. Die Aufhebung der Ruhrbehörde und Aufhebung der Beschränkung der Stahlproduktion in Westdeutschland.

Zu diesem Punkt gab Dr. Adenauer den an ihn gerichteten Brief Minister Schumans bekannt, in dem die französische Regierung erklärt, in Verhandlungen mit den anderen Mächten eintreten zu wollen, um deren Einverständnis für die Aufhebung der Ruhrbehörde, die Aufhebung der Beschränkung der Stahlproduktion und den Verzicht der Hohen Kommission auf die Funktionen zu erreichen, die auf die Hohe Behörde des Schumanplans übergehen.

Eiertanz um die Saar

Zur Regelung der Saarfrage im Schumanplan legte Dr. Adenauer dar, daß Frankreich den augenblicklichen Zustand an der Saar für

rechtlich legitimiert halte, während Deutschland gegenteiliger Ansicht sei, beide Regierungen aber sich einig seien, daß die endgültige Regelung dem Friedensvertrag vorbehalten bleibe. Es sei jetzt für die Einbeziehung des Saarraumes die Lösung gefunden worden, daß im Schumanplan von den europäischen Gebieten, deren auswärtige Beziehungen durch einen Vertragspartner wahrgenommen würden, gesprochen werde und Frankreich nehme die auswärtigen Beziehungen der Saar wahr, was wir leider nicht ändern könnten. Der Schriftwechsel zwischen der Bundesregierung und der französischen Regierung über die Saar ist dem Vertragswerk angefügt.

Der Kanzler erklärte, daß auf diese Weise die Einbeziehung der Saar auf eine Weise geschehe, die man deutscherseits mitmachen könne, da Deutschland ausdrücklich festgestellt habe, daß es den Status der Saar nicht anerkenne und Frankreich erkannt habe, daß die Unterzeichnung des Schumanplans an diesem deutschen Standpunkt nichts ändere. Damit sei der richtige Weg gefunden und man müsse dabei bedenken, daß nicht nur die Bundesregierung die glückliche Besitzerin einer Opposition sei, sondern auch die französische Regierung auf eine Opposition Rücksicht nehmen müsse. Wenn zudem die Saarkohle und das Saarereisen jetzt Europakohle und Europaeisen würden, würde Frankreich ein sehr wesentliches Element seiner Saarpolitik entfallen, und so würde der Schumanplan dazu beitragen, daß die Verhältnisse an der Saar dem Willen der Bevölkerung entsprechend geregelt werden könnten.

Auf eine Frage präzisierte Dr. Adenauer, daß nach seiner Auffassung nach einer Beruhigung der Verhältnisse an der Saar eine Abstimmung der Saarländer über den Status ihres Gebietes stattfinden soll.

Dank an Schuman

Der Kanzler sprach dann Außenminister Schuman seinen warmsten Dank für seine unübertreffliche unparteiliche Verhandlungsführung und für seine Deutschland gegenüber bewusste Sympathie aus, würdigte die Arbeit Jean Monnets und der deutschen Delegation mit Staatssekretär Halstein an der Spitze, dankte auch Botschafter François-Poncet und betonte, daß auf dieser Konferenz ein ganz anderer Geist als auf den ersten Konferenzen nach dem ersten Weltkrieg geherrscht habe.

Er habe auf seinem Spaziergang in Paris freundliche Gesichter gesehen und müsse feststellen, daß in weitesten Kreisen des französischen Volkes der Wille zur Zusammenarbeit bestehe. Man tue Frankreich mit dem absurden Wort unrecht, daß der Schumanplan die Verewigung des französischen Besatzungsstatus sein solle. Diese Behauptung sei eine Unterstellung, die der Bundeskanzler schärfstens zurückweise.

Schuman besteht auf Saarkonvention

Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte vor der Presse, der Schumanplan werde dem Saarlandtag zur Ratifizierung vorgelegt werden. Frankreich habe gemäß Art. 81 des Montanunionvertrags und gemäß den französisch-saarländischen Konventionen zugleich für die Saar mitunterzeichnet. Der französische Hohe Kommissar für das Saarland, Gilbert Geneval, soll seinen Rücktritt eingereicht haben, weil das Saarland nicht zur Unterzeichnung des Schumanplans hinzugezogen wurde, verläuft in Paris.

Zu dem britischen Protest gegen die französische Ankündigung, daß das Ruhrstatut abgeändert oder aufgehoben werden solle, erklärte Schuman, die französische Auffassung sei London schon am 10. April mitgeteilt worden.

Die Länder protestieren

Die Arbeitsminister der Länder haben die Vorwürfe des Arbeitsministers gegen die Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes in den Ländern zurückgewiesen. Sie erklärten, daß die erforderlichen Verwaltungs-Vorschriften zur Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes von der Bundesregierung erst am 30. März verkündet worden seien, so daß die Länder an der Verzögerung nicht schuld seien. Die Länder hätten auch keineswegs bei der Umanerkenntnis bevorzugt Rentenbeziehungen und Minderrenten berechnet, sondern vielmehr Rentenrechnungen vor allem mit dem Ziel der Rentenverbesserung bei Schwerbeschädigten, kinderreichen Witwen und Vollwaisen angeordnet.

Zu der Kritik des Arbeitsministers, daß die Länder eine Verwaltungsvereinbarung mit der Bundesregierung über die beschleunigte Durchführung des Versorgungsgesetzes abgelehnt hätten, erklärten die Arbeitsminister, daß der Einfluß der Bundesregierung schon jetzt ausreichend gesichert sei, sie aber dem Arbeitsminister die Bildung eines gemischten Ausschusses vorgeschlagen hätten, der vom Arbeitsminister aber bis heute nicht einberufen worden sei.

Beamtenbund macht aufmerksam

Bonn. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes forderte auf einer Pressekonferenz erneut eine allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter um 33/4 Prozent. Bei den niedrigsten Gehaltsstufen sei eine noch höhere Aufbesserung angemessen.

Israel überschreitet Grenze

Damaskus (AP). Israelische Truppen haben gestern morgen die syrische Grenze südöstlich des Tiberias-Sees überschritten, ein arabisches Dorf umzingelt und mit Maschinengewehren und Granatwerfern das Feuer auf die Bevölkerung eröffnet.

Schmugglerring gesprengt

Wien (dpa). Den österreichischen Polizeibehörden ist es jetzt in Zusammenarbeit mit den deutschen Polizei- und Zollbehörden gelungen, einen Schmugglerring zu sprengen, der laufen Kaffee und amerikanische Zigaretten über Holland und Deutschland nach Wien brachte. Der Umsatz der Bande wird auf 70 Millionen Dollar (etwa 300 Millionen DM) geschätzt.



MacArthur nach 14 Jahren wieder in den USA

Am Donnerstag sprach der General vor beiden Häusern des Kongresses. Unser Bild zeigt den 71jährigen General unmittelbar nach seiner Landung in San Franzisko beim Dank für den Kanonensalut von 17 Schuß, der ihm zu Ehren abgefeuert wurde. Rechts neben ihm sein 13jähriger Sohn, der zur erstenmal in seinem Leben in den USA ist. Unmittelbar hinter dem General der Gouverneur von Kalifornien, Earl Warren. Foto: dpa

Der Präsident und der General

W. B. MacArthur hinausgeworfen. Das war die Schlagzeile, unter der viele amerikanische Zeitungen die Meldung von der Absetzung des UNO-Oberbefehlshabers im Fernen Osten ihren Lesern verkündeten. In ihr spiegelt sich das Empfinden der amerikanischen Bevölkerung wider über das dem verdienten General bereitete Schicksal. Inzwischen ist MacArthur mit seiner Frau und dem dreizehnjährigen Sohn in die seit vierzehn Jahren gemiedene Heimat zurückgekehrt. Nicht wie ein abgesetzter Heerführer, sondern wie ein Triumphator von seinem Volk empfangen, und hat seine sehr geschickte Rechtfertigungsrede vor dem Kongreß gehalten. Auch hier Stürme des Beifalls, die den glanzvollen Lebensleistungen eines großen Militärs gälten. Wir Deutsche sind etwas erstaunt darüber. Bisher waren wir gewohnt, unser Schwärmerei für große Heerführer - schließlich hat es bei uns auch einige gegeben - über die Achsel angesehen zu werden. Und nun scheinen die Vorgänge um den zurückgekehrten MacArthur doch zu lehren, daß diese Empfindungen der Dankbarkeit und der Verehrung für einen großen Mann aus der Spezie der Militärs sich nicht allein auf das deutsche Volk beschränken, sondern auch bei anderen, selbst urdemokratischen Völkern zu finden sind.

Was in dieser Stunde Amerika aufwühlt und in dem Duell zwischen dem Präsidenten und dem General sichtbar wird, ist nichts anderes als der schon vielfach in der Geschichte erlebte Kampf der zivilen mit der militärischen Gewalt. Auch das ist uns nicht fremd. Die ältere Generation wird sich noch an den dramatischen Konflikt während des ersten Weltkrieges zwischen dem Reichskanzler Bethmann-Hollweg und dem Generalstabchef Ludendorff erinnern. Damals siegte unter Assistenz Wilhelm II. der Militär über den Staatsmann, mit dem Ergebnis des Zusammenbruchs von 1918, im Gegensatz zu Clemenceau und Bismarck, die ihre Marschälle und Generale in die Schranken wies. Heute führt der amerikanische Präsident den Kampf um den Vorrang des politischen Prinzipes gegenüber dem Militär, von dessen Ausgang nicht wenig für die Welt abhängt mit größerem Erfolg als der damalige deutsche Reichskanzler, worüber weder die rauschenden Empfänge noch die aufgeregten Reden der oppositionellen Senatoren hinwegtäuschen können. Daß er siegte, und zwar ohne größere Erschütterungen des innenpolitischen Gefüges der Vereinigten Staaten, ist nicht nur eine Forderung der internationalen Lage und der Stunde, sondern auch eine des demokratischen Prinzipes. Es gibt in der Politik Augenblicke, wo solche Entscheidungen gefaßt werden müssen, wo man mit Lavieren und Beschwichtigen nicht mehr durchkommt, wo der Staatsmann den Volksmassen und ihren Sympathien sich entgegenstellen und seine eigene politische Einsicht gemäß seiner Verantwortung mit allen politischen Mitteln durchzusetzen versuchen muß. Das ist dann der Fall, wenn der engere Gesichtspunkt dem umfassenderen gegenübersteht, d. h. in diesem Fall der militärische dem politischen. Das trifft in vollem Umfange für den gegenwärtigen Konflikt zwischen Truman und MacArthur zu, denn er ist in Wirklichkeit ein Streit zwischen politischer Weisheit und Militarismus. Der Politiker muß weiter sehen, über den Augenblick hinaus; der Militär dagegen braucht nur an die Schablonen seines Dienstes zu denken, und es ist noch selten einer von ihnen ein großer Staatsmann geworden, wenn er auch ein bedeutender Soldat war.

Truman hat diese Einsicht bewiesen und nach langem Zögern und Zuwarten die schwere und tragische Entscheidung, die gefällt werden mußte, getroffen. Er konnte nur so und nicht anders handeln, weil er über die rein strategischen Erfordernisse im Koreakrieg hinaus die Gefühle der zum Selbstbewußtsein erwachenden asiatischen Völker, vor allem der nicht kommunistischen, zu berücksichtigen hatte; weil er als Führer der großen Weltkoalition gegen die kommunistische Front Rücksicht auf die Einheit unter seinen Alliierten zu nehmen hatte, und weil er schließlich den Stand der militärischen Kraftentfaltung seines Landes im Vergleich zum östlichen Gegner und den allenfalls an anderen Fronten auftretenden Anspannungen zu beachten verpflichtet war. Der General MacArthur hat mit dem, was er sagte und forderte, von seinem militärischen

Gesichtspunkt für das Gebiet, für das er strategisch zuständig war, durchaus recht. Der Politiker MacArthur aber würde uns vermutlich in den Weltkrieg Nr. 3 stürzen, von dem er allerdings nur das eine wüßte, daß er ihn gewinnen würde. Sicherlich ist der Krieg in Korea militärisch zu gewinnen, wenn so vorgegangen wird, wie es MacArthur vorschlug. Wir sind auch überzeugt davon, daß die USA und die westliche Koalition die Sowjetunion am Ende besiegen würden. Aber, da wir nicht davon überzeugt sind, daß die militärische Auseinandersetzung mit dem Osten unvermeidbar sei, ist der von MacArthur vorgeschlagene Weg ungangbar, muß in Korea militärische Defensive geübt werden, in der Hoffnung, daß es der auf eine starke und geeinte Verteidigungskraft gestützten Politik des Westens gelingen wird, die Ziele des Weltkommunismus endgültig zu vereiteln und ihn auf friedlichem Wege zum Rückmarsch zu zwingen.

Neben der Frage, ob sich MacArthur nicht von einer in ihren sächlichen Zielen durchaus uneinigigen Opposition gegen die Verwaltung Trumans mißbrauchen und verbrauchen läßt, ist entscheidend, ob die Amerikaner so viel Geduld aufbringen, in Korea noch viele Wochen und vielleicht Monate durchzustehen. Sie sind keine Engländer und in jeder Beziehung ein noch junges Volk. Sie haben alle Vorzüge, aber auch die Nachteile eines solchen. Ob sie die Geduld, das Distanzgefühl, den persönlichen Opfermut und das Vorantreten politischer Bewegungen vor den Militarismus, wie es sich die Engländer in langer Erfahrung angeeignet haben, besitzen, muß erst noch bewiesen werden. Von Truman und seinen engsten politischen und militärischen Mitarbeitern wissen wir, daß sie sie haben. Überhaupt hat dieser „einfache Mann aus Missouri“ in entscheidenden Punkten der allerjüngsten Geschichte, beim Marshall-Plan, bei der amerikanischen Aufrüstung, bei seinem nahezu aussichtslos erscheinenden Wahlkampf, bei seiner folgenschweren Entscheidung in Korea, politische und charakterliche Qualitäten entwickelt, die ihm neben der Durchschlagskraft seiner Argumente auch dann, wenn MacArthur wirklich zum Kampfe antreten würde, gegenüber dieser unbestreitbar glanzvolleren Persönlichkeit erhebliche Chancen verleihen würden.

Es ist tragisch, daß es zu diesem Gegensatz zwischen dem Präsidenten und dem General kam, einem Mann, der wie kein anderer die Gefahr des Bolschewismus erkannte und seine unsterblichen Verdienste um unsere Generation hat. Im Streit aber zwischen den von beiden Männern vertretenen Prinzipien halten wir, gerade weil wir die Schatten Cäsars und Ludendorffs fürchten, die Ideale der Demokratie für höher, als selbst die Tugenden und Verdienste großer Generale.

Neues in Kürze

Stuttgart. Am 1. Mai 1951 erhöhen die Stuttgarter Zeitungen ihren Bezugspreis auf 3,75 DM einschl. 45 Pfg. Trägerlohn.

Bonn. (Dr. A. R.) Die sozialdemokr. Bundestagsfraktion fordert, daß die Bundesregierung unverzüglich ein Gesetz gegen die Durchführung der von der SED betriebenen sogenannten Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag im Jahre 1951 ausarbeite und dem Parlament vorlege.

Bonn. (dpa). Der Bundesausschuß für Finanzen und Steuern billigte alle wesentlichen Regierungsvorschläge zur Erhöhung der Körperschaftsteuer auf 60 Prozent und zum Wegfall der Vergünstigungen bei der Einkommensteuer. (Paragraph 32a).

Düsseldorf (AP). Ein höheres britisches Gericht in Düsseldorf hat den 29jährigen Schmied Theodor Jantzen wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Jantzen wurde schuldig befunden, einen englischen Soldaten erstochen zu haben.

London (AP). Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. G. H. von Heuven Goedhart, gab bekannt, daß seine Organisation nach und nach 12 bis 15 Zweigbüros errichten werde. Vor allem sei dabei an die Vereinigten Staaten, die Bundesrepublik, Österreich, Frankreich und Italien gedacht.

MacArthurs Triumphzug durch New-York

Fünf Millionen Menschen umsäumten die Straßen - Mob-Plan für Luftangriffe

New York (AP). Die größte Stadt der Welt bereitete MacArthur am Freitag bei der traditionellen „Triumphparade“ durch die Hauptstraßen New Yorks einen begeisterten Empfang. Fünf Millionen Menschen - die größte Zuschauermenge, die sich je zu einem solchen Festzug einfand - säumten die Bordsteine und jubelten dem ehemaligen Oberbefehlshaber im Fernen Osten zu.

Wie durch einen Schneesturm fuhr der offene Wagen des General durch die Konflikt-Wagen, die von den Fenstern der Wolkenkratzer auf ihn herabrieselten. Hunderttausende New Yorker Schulkinder hatten am Central Park aufgestellt genommen und winkten MacArthur mit bunten Fähnchen zu. Auf dem Platz vor dem Rathaus, der Endstation des Zuges, hatte eine dreihundertköpfige Bereitschaft der Polizei mit drei Unfallwagen, einer motorisierten Erste-Hilfe-Station und Spezialausrüstung zur Katastrophenkämpfung aufgestellt genommen. Die Fifth Avenue, der Times Square und der Broadway waren ein einziges, buntes Menschenmeer. Eine Kavalkade von 86 blitzenden Polizeimotorrädern

fuhr dem Wagen des Generals voran. Entlang der Route hatten 7000 Polizisten besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Zum erstenmal in der Geschichte der Stadt wurde der Mob-Plan für Luftangriffe angewendet, um im Notfall Hunderttausende in den Schutz der neuen Tiefbunker und Luftschutzräume zu führen. Besondere Wachheiten waren für den persönlichen Schutz des General und seiner Familie abgestellt.

US-Verteidigungsminister erklärt

MacArthur war bereits am Donnerstagabend, aus Washington kommend, in New York eingetroffen. Seine viel beachtete Rede vor dem Kongreß löste noch in der Nacht eine Erklärung des amerikanischen Verteidigungsministers aus, in der die Äußerung des Generals wiederholt wurde, nach der seine Politik im Fernen Osten die Billigung der amerikanischen Stabschefs gefunden habe. Der Pressechef des Ministeriums gab nach Billigung durch das Weiße Haus bekannt, daß Truman MacArthur auf „einstimmige Empfehlung“ aller zivilen und militärischen Berater des Präsidenten, einschließlich des Stabschefs, entlassen habe.

Lukaschek hat den Mut zum Betteln

Schäffer wäre der Vorwurf von „Liaisons“ lieber

Bonn. (AP). Der Bundestag behandelte am Donnerstag und gestern den Haushalt des Bundesministeriums für Vertriebene und den des Bundesfinanzministeriums.

In der Debatte wurde scharfe Kritik an der unorganischen Gliederung, den Kompetenzüberschreitungen des Vertriebenenministeriums geübt. Lukaschek antwortete, sein Ministerium habe nur die Aufgabe, die Maßnahmen der Fachministerien, die sich auf die Flüchtlinge beziehen, zu koordinieren. Er sagte: „Ich bin stolz, ein Bettelmann zu sein, und wenn man ein Betteln haben.“ Der Vertriebenenminister dürfe nicht „mit dem Knüttel in der Hand“ Forderungen stellen.

Steuerreform nicht gebessert

Bezüglich des Bundesfinanzministeriums kritisierte ein Abgeordneter des Zentrums die „verderbliche Finanzpolitik“ Schäffers, die Kapitalflucht und Steuerhinterziehung begünstigt habe. Ein SPD-Abgeordneter beanstandete, daß sich die Steuerreform trotz der Steuerreform nicht gebessert habe. Einmütig lehnten die Oppositionsparteien die geplante Sonderumsatzsteuer

ab, da sie wenig sinnvoll erscheine und die Wirtschaft eher schädigen als stärken würde. Der Haushalt des Bundesfinanzministeriums wurde in zweiter Lesung angenommen.

Finanzminister Schäffer verwahrte sich gegen die Vorwürfe, die ihm und seinem Ministerium Verschwendung und Leichtfertigkeit zur Last legten. Er bat, seine Angaben über die Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers nicht für ungläubig zu erklären und ihm dadurch bei seinen Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren über die Besatzungslasten nicht in den Rücken zu fallen. Erneut lehnte er das Zwangssparen ab. Den Vorwurf unsozialer Haltung nannte er „typisch deutsch“. Er sagte, „wenn man in Frankreich einen politischen Gegner angreift, dann erzählt man, daß er einige Liaisons hat; in Amerika streut man aus, daß er unsaubere Geschäfte macht und in Deutschland erhebt man den Vorwurf, daß er unsozial sei. Ich muß schon sagen, da ist mir die Sache mit den Liaisons aber lieber.“ Deutschland stehe bezüglich der direkten und der alle Einkommensschichten belastenden indirekten Steuern vor Frankreich, Italien und selbst England.

U-Boot „Affray“ aufgegeben

Portsmouth (AP). Die britische Admiralität hat am Freitag 22 der 34 U-Boote für das gesunkene Unterseeboot „Affray“ sowie alle an der Suche beteiligten Flugzeuge zurückgezogen, da keinerlei Hoffnung mehr besteht, daß unter den 75 Mitglidern der Besatzung noch jemand am Leben ist.

Regen erschwert Vormarsch in Korea

Tokio (AP). Der Rückzug der kommunistischen Truppen in Korea geht an allen Frontabschnitten weiter. Auf breiter Front vom Gelben Meer bis zur japanischen Küste sind die alliierten Truppen im weiteren Vormarsch nach Norden, der in den letzten Tagen vor allem in Westkorea durch starke Regenfälle verlangsamt wurde. Rege kommunistische Spätruppentätigkeit im Mittelabschnitt deutet darauf hin, daß der Gegner hier wahrscheinlich versuchen will, schwache Stellen in der alliierten Front abzutasten.

Ölarbeiter-Streik dauert an

Abadan (AP). Der persische Ölarbeiterstreik in den Raffinerien von Abadan dauert unvermindert an. Trotz der wiederholten Appelle der Regierung sind nur wenige Arbeiter auf ihre Plätze zurückgekehrt. In 25 000 Flugblättern hat die Anglo-Iranische Ölgesellschaft am Freitag den Arbeitern einen Bonus von 35 Prozent des Lohnes versprochen, wenn sie auf den Arbeits-

plätzen verbleiben oder den Streik beenden. Beamte der Gesellschaft erklärten, daß alle Anzeichen auf eine verstärkte Einschüchterung der Arbeiter durch die Streikführer hindeuteten. Für den Streik sei nur die kommunistische Tuden-Partei verantwortlich, die eine ungeheure Agitationstätigkeit entfaltet habe.

Bleibtreu verurteilt

Nürnberg (AP). Das amerikanische Bezirksgericht in Nürnberg hat den österreichischen Journalisten Peter Martin Bleibtreu zu insgesamt 15 Monaten Gefängnis wegen Verächtlichmachung der alliierten Streitkräfte verurteilt. Er hat unter Eid erneut behauptet, Göring das Gift gegeben zu haben.

Zwei Tanker zusammengestoßen

Mexiko (dpa). Eine verheerende Tankerkatastrophe ereignete sich am Freitagmorgen im Golf von Mexiko. Nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Tanker geriet das Tankschiff „Esso Greenboro“ in Feuer. Von den 42 Besatzungsmitgliedern konnten nur wenige gerettet werden. Auf dem zweiten Tanker, der „Esso Suez“, entstand ebenfalls ein Brand, der jedoch eingedämmt werden konnte. Ein Besatzungsmitglied kam ums Leben und vier weitere erlitten schwere Verbrennungen. Die Küstenwachen von Florida bis Texas entsandten in aller Eile Hilfsschiffe an die Unglücksstätte.

Zum Tage

Technische Versehen beim NWDR?

Der Kampf um den Schumanplan hat aus dem Bereich der Parteien in den Rundfunk übergriffen. Staatssekretär Hallstein hatte auf die am Schumanplan gebaute Kritik eine "Erweiterung für den Nordwestdeutschen Rundfunk" gesprochen. Er redete aber ins Leere, denn seine Ausführungen wurden nicht gesendet. So etwas ist sehr verwunderlich. Der Bundeskanzler bemerkte dazu mit einem starken Schuß von Ironie, das sei wohl auf ein "technisches Versehen" zurückzuführen. Denn wenn es das nicht wäre, meinte er, dann wäre es ein sehr böses Versehen. Es bleibt zu hoffen, daß sich der NWDR einen solchen Vorwurf nicht gefallen lassen wird. Es wäre bedauerlich, wenn seine Leitung sich von parteipolitischen Erwägungen leiten ließe. Wenn der Bundeskanzler mit seiner Befürchtung recht hätte, dann muß auch in dem bekannten Falle des Kommentators Peter von Zahn angenommen werden, daß es damals bei der Auseinandersetzung über den Generalstreik an der Ruhr nicht um objektive Berichterstattung und Stellungnahme, sondern um sehr einseitige Interessenvertretung ging. So etwas darf aber eine Monopolrichtung wie der Rundfunk nicht machen. Er muß, wenn er keinen vermittelnden Standpunkt einnehmen kann oder einen über den Tagesereignissen stehenden bezaubern will, den in der Öffentlichkeit einander gegenüberstehenden Meinungen seine Wellen zur Verfügung stellen. Macht er das nicht, dann muß die Leitung als ungeeignet beseitigt werden. Mit dem Geld fremder Leute, die auf den Rundfunk deshalb angewiesen sind, weil kein anderer da ist, kann man nicht machen, was man will oder subjektiv für richtig findet.

Sind Sprengkammern notwendig?

Kaum von Paris zurückgekehrt, gab Bundeskanzler Dr. Adenauer auf eine Anfrage von Bundestagsabgeordneten die Auskunft, der Bundesregierung seien die Vorbereitungen der amerikanischen Besatzungsmacht für Brückensprengungen bekannt. Sie sei bereits vor mehr als Jahresfrist in dieser Angelegenheit bei den Besatzungsmächten vorstellig geworden und habe auf die ungeheuren volkswirtschaftlichen Schäden hingewiesen, welche die von der deutschen Wehrmacht 1945 vorgenommenen umfangreichen Sprengungen hervorgerufen hätten. — Noch sind nicht alle zerstörten Brücken wieder aufgebaut, da werden in ihre Pfeiler schon wieder Sprengkörper bohrt, auf welche die Besatzungsmächte, wie die Hohen Kommissare erklärten, aus militärischen Gründen nicht verzichten könnten. Wir, die Leidtragenden solcher Anordnungen, begehen diesen Maßnahmen mit gemischten Gefühlen. Einmal haben wir selbst erfahren, daß im Zeitalter der Technik der Vormarsch einer Armee durch Sprengungen von Brücken nicht nennenswert aufzuhalten ist; zum andern aber schließt auch ein Laie auf militärischem Gebiet aus den Vorbereitungen zu Brückensprengungen, daß bei einem Krieg, von dem wir hoffentlich verschont werden, in der Bundesrepublik die Taktik des "hinhaltenden Widerstandes" angewendet werden soll. Schließlich ist noch zu bedenken, daß die kommunistische Partei nicht versäumt, aus den Sprengungsvorbereitungen Kapital für ihre "Friedensarbeit" zu schlagen. Es steht also außer Frage, daß das Bohren von Sprenglöchern gerade im jetzigen Zeitpunkt weder militärisch unbedingt notwendig, noch psychologisch sehr klug ist.

Morgenluft für Monarchisten

Es ist zwar sicher ein Zufall gewesen, daß der portugiesische Thronprätendent Duarte Braganza am gleichen Tage in Portugal ein getroffen ist, an dem Staatspräsident Carmona gestorben ist. Schon seit einiger Zeit waren Gerüchte im Umlauf, daß Ministerpräsident Salazar, der starke Mann des Landes, die Wiederherstellung der Monarchie plane, 1910 war mit Manuel II, das Haus Braganza vertrieben worden, allerdings ohne daß zunächst die Portugiesen einen großen Gewinn von der Republik gehabt hätten. Erst als der damalige General Carmona 1926 durch einen Staatsstreich die Macht an sich riß und sich mit dem überaus energiegelassen Salazar verbündete, gewann Portugal langsam stabile politische Verhältnisse und damit Ansehen und Wohlstand zurück, also eine ähnliche Entwicklung wie in Spanien. Aber man scheint auf der Pyrenäenhalbinsel doch nicht ganz mit der Tradition gebrochen zu haben, denn auch aus Spanien kommen immer wieder Nachrichten, daß Franco ernstlich an die Wiederherstellung der Monarchie denke. Und in Portugal hat man 1950 in der Nationalversammlung einstimmig ein Gesetz angenom-

Entscheidende Tage für die Saarbevölkerung

Innerpolitische Freiheit, ein befristetes internationales Regime und Volksabstimmung — das verlangt die Saar

Peter Zimmer, Präsident des Saar-Landtages, führender Saar-Sozialdemokrat und einer der versierteren Köpfe unter der nicht allzu kopferreichen Schar derjenigen Politiker an der Saar, die als „Saarpolitiker“ für das Geschehen in der westlichen Grenzmark des Reiches seit 1945 verantwortlich sind, hat anlässlich des 100. Sitzungstages des Saarparlamentes sich redlich abgemüht, eine Art Saarpolitikdogmatik zu begründen. Ministerpräsident Hoffmann war anschließend verschiedentlich bestrebt, auf die ihm eigene unproblematische Manier an dieser Zimmerschen Zimmererei nach Kräften mitzuwirken. Es entstand eine überaus aparte Mischung aus aufschlußreicher Beichte, redseligem Rechtfertigungsversuch, peinlichen Befürchtungen und — etwas später, aber teilweise klugere realistischen Einsichten. Wer die bisherige Entwicklung der Diskussionen an und um die Saar aufmerksam verfolgt hat, wird nicht zögern, gerade diese beiden letzten hochpolitischen saarantlichen Auslassungen unter die Lupe kritischer Würdigung zu nehmen. Das erfordert dringender als die in ihnen vorgetragene saarautonome Interpretation der jüngsten Entwicklung und der weiteren Zukunft eines deutschen Volksteiles, wie der ihnen zukommende Charakter eines offiziellen Beitrages der Saargebietung zu den Schumanplan-Debatten, in deren Ablauf vor und hinter den Kulissen die völlig ungeklärte Stellung des Saarlandes im Schumanplan-System und in engstem Zusammenhang damit das politische Schicksal eines der bedeutendsten europäischen Industriegebiete, das zugleich der neutraligste Punkt der deutsch-französischen Verständigung ist, ein ausschlaggebender Programmteil sein wird.

Hoffmann und Zimmer dürften nach unserem heutigen Wissen um die Vorgänge, die zur Separation der Saar vom Reich geführt haben, im wesentlichen richtig urteilen, wenn sie für die Geburt dieses in der Epoche der aufstauenden Nationalstaaten und des Werdens von Großraumwirtschaften völlig anachronistischen Kantönes interalliierte, aus Kriegs- und Siegerspsychose resultierende Abkommen verantwortlich machen. Auf diese Abkommen gestützt, hat die französische Okkupationsmacht von Anfang an kategorisch festgelegt, daß die Saar zu gegebener Zeit einem Separat-Statut unterworfen werde. Diese Entschlossenheit in Verbindung mit einer unerhörten Taktik, die u. a. lange mit der Möglichkeit einer totalen Annexion des Landes blüfte, haben die politischen Entscheidungen gestellt, sondern ausschließlich stets vor das Ultimatum: durch loyale Mitarbeit wenigstens das im Rahmen einer franko-saarländischen Wirtschaftsunion erreichbare Maximum an politischer Autonomie, nationaler Tradition und wirtschaftlicher Förderung zugebilligt zu erhalten. Hiergegen gab es an der Saar keine erfolgversprechende, nicht einmal eine vernehmbare Opposition, von Deutschland her keine Hilfe und im Ausland keinen Protest. Für jeden politischen Realisten, für jeden, der sich darüber im klaren ist, daß in der Politik Zeitgewinn und Kräftesparen viel, u. U. alles bedeutet, konnte nach Lage der Dinge kaum eine andere Haltung in Frage kommen, als im Schlimmen das Schlimmste zu verhüten.

Wer erlebt hat, in welch verzweifeltstem Elend Jahre hindurch die Saarländer weit schwerer als die Innerdeutschen um das nackte Leben gerungen haben, wie nur durch einen forcierten, landeseigenen Mittel weit übersteigenden Industriesaubau die Auswanderung von über einem Drittel der Bevölkerung ins deutsche Nichts und damit eine nicht wieder gutzumachende Entdeutschung des Landes verhütet werden konnte, wird, wenn er trotzdem zu Ausstaffierung seines Nachkriegsweltbildes unbedingte Schuldige suchen zu müssen glaubt, diese weniger in Saarbrücken als in den alliierten Lagern und seit Bundesexistenz auch zunehmend in der laschen, ungekonnten Saarpolitik Bonns aufstöbern können.

Diese großzügige deutsche Situationsanalyse, die dem in den letzten Tagen so urplötzlich auftauchenden Herzensbedürfnis aller prominenten Saarredner, sich zu exkulpieren, angemessen sein dürfte, sollte jedoch keinesfalls die in Frage kommenden Leute dazu verleiten, in ihr eine Anerkennung ihres bzw. ihrer Protektoren Werk zu suchen. Niemand — und hier scheiden sich die Geister unversöhnbar — kann das aus destruktivem Kriegsgeist geborene und von einer Vergewaltigung Deutschlands zeugende Saarterritorium in seiner gegenwärtigen Verfassung eine definitive oder auch nur eine auf gutem Wege befindliche Lösung des Saarproblems sein.

Gegen solche Umkehrung einer Frage, von der die deutsch-französische Verständigung, also die Einheit des Abendlandes nicht wenig beeinflusst wird, rebelliert nicht nur das deutsche Nationalempfinden und der Selbstbestimmungswille der Saarländer, sondern auch das europäische Solidaritätsgefühl. An Stelle dieser separatistischen Maskeraden hat jetzt, da der Schumanplan die ganze Dramatik des Saarproblems enthüllt, endlich eine konstruktive Politik zu treten. Im Zuge dieser Politik könnte eine sukzessive Einigung über die Saar dem Fortschreiten einer deutsch-französischen Verständigung angepaßt werden. Als Sofortmaßnahme wäre durch beide Mächte eine unbedingte innerpolitische Freiheit an der Saar zu gewährleisten, neue Wahlen unter vollberechtigter Beteiligung der Opposition auszuschreiben und die Verfassung den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die auf dieser Grundlage zu bildende Saargebietung sollte später unter die Kontrolle eines neutralen UNO-Beobachters gestellt werden, dem je ein deutsches und französisches diplomatisches Büro zur Wahrung und Abstimmung der beiderseitigen Interessen beizuordnen wäre. Nach Ablauf dieses befristeten internationalen Regimes — mit einem ähnlichen sind bereits einmal gute Erfahrungen gemacht worden — sollte eine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Landes entscheiden.

So etwa denkt sich die Masse der Saarländer die Lösung eines Streites, dessen Objekt ihr Land wider Willen und wider ihr Interesse ist.

François-Poncet antwortet dem Landtag

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Auf einer Pressekonferenz nahm der französische Hohe Kommissar François-Poncet anlässlich seines Staatsbesuches in Stuttgart gestern vormittag zu wichtigen politischen Problemen der Gegenwart Stellung. Der Hohe Kommissar verlieh seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Schumanplan die Schaffung einer europäischen Einheit vorantreiben werde. Die Verhandlungen über den Plevenplan, so erklärte François-Poncet in diesem Zusammenhang, machten gute Fortschritte und man werde zweifellos zu einer befriedigenden Schlussform gelangen. Die Opposition Dr. Schumachers gegen den Schumanplan nannte der Hohe Kommissar ungerecht, leidenschaftlich und nicht wohl begründet.

Kriegsverbrecher-Urteile delikata

Zu den deutschen Forderungen nach Revision von Kriegsverbrecher-Urteilen in Frankreich sagte der Hohe Kommissar, hier handle es sich um eine delikate Frage störenden Charakters, die man mit Vorsicht behandeln müsse. François-Poncet gab bekannt, daß gegen 3034 Deutsche Klage wegen Kriegsverbrechen erhoben wurde. Davon seien 1848 Klagen fallen gelassen worden. Nur 735 Deutsche seien vor Gericht gestellt worden. Von diesen habe man 212 freigesprochen. Weniger als 400 Deutsche seien abgeurteilt worden, 50 Todesurteile seien vollstreckt worden. François-Poncet sicherte eine „menschliche Regelung“ dieser Angelegenheit zu.

Hochkommission prüft Blitzgesetz

Zum Südweststaat erklärte François-Poncet, es werde alles geschehen, was regel- und verfassungsgemäß sei. Die Hohe Kommission habe sich bis jetzt mit dem Vorgehen des Bundes-

men, das die Verbannung der Angehörigen der Königsfamilie beende. Zwar ist auch in Frankreich vor einigen Monaten dem Thronprätendenten die Rückkehr gestattet worden, doch nicht etwa, weil man an eine Wiederkehr der Bourbonen denkt, sondern weil der Prätendent selbst schon längst resigniert und nur noch das Bestreben hat, seine Güter ohne irgendwelchen politischen Ehrgeiz zu bewirtschaften. In Spanien und Portugal dagegen sind die Kreise noch sehr stark, die für die Rückkehr zur Monarchie eintreten. Und schließlich hat sich fast noch immer gezeigt, daß bei diktatorischen Regierungssystemen das Problem der Nachfolge kaum zu lösen ist. Deshalb das Spiel mit dem monarchischen Gedanken bei den beiden verantwortlichen Männern in Portugal und Spanien, die wohl hoffen, damit ihrem Ordnungs- und Aufbauwerk Bestand zu sichern. o. h.

SPD stellt sieben Bedingungen

Bonn (AP). Die Sozialdemokratische Partei hat am Freitag in Bonn ein Sieben-Punkte-Memorandum veröffentlicht, das die Bedingungen für eine Zustimmung der SPD zum Schumanplan enthält.

In dem von Dr. Kurt Schumacher verfaßten Schriftstück werden gefordert: 1. allgemeine, politische und tatsächliche Gleichheit, 2. Zusammenfassung des ganzen demokratischen Europas, einschließlich Skandinavien und Großbritannien, 3. europäische Planung auf Grund der Ordnung und Planung in den einzelnen Nationalwirtschaften, 4. Vertretung in allen internationalen Institutionen nach Bedeutung und Leistung der einzelnen Länder, 5. ein internationales demokratisches Parlament, von dem die Exekutiv- und Lenkungsbehörde abhängig sein und kontrolliert werden soll, 6. gleichwertige Mitbestimmung der arbeitenden Menschen im Sozialen und in der Wirtschaft, 7. Entwicklung der vorhandenen wirtschaftlichen Kraftquellen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung mit den Mitteln der Machtpolitik.

Die Proteste gegen deutschen Schiffsbau

Frankfurt (dpa). Amerikanische Wirtschaftsverbände in Frankfurt sagten, daß sie den Protesten der USA-Schiffahrt und verschiedener amerikanischer Organisationen ge-

Ein Spiegelfechter

Stockholm (AP). Wegen Trunkenheit und Ruhestörung mußte die Polizei einen Hotelgast verhaften, der in Gedanken versunken vor dem großen Spiegel im Spelsaal gestanden hatte und dann plötzlich mit dem Stock auf sein Spiegelbild losgegangen war. Es entstand beträchtlicher Sachschaden. Nach dem Grund seines tätlichen Unwillens befragt, rechtfertigte sich der Angeklagte: „Ich konnte sein dämliches Grinsen nicht vertragen.“

gen die Freigabe des deutschen Schiffsbaus, die vor einigen Tagen in den Vereinigten Staaten laut wurden, keinerlei Bedeutung beimessen. Die Beschränkungen seien von der alliierten Hohen Kommission aufgehoben worden und damit in voller Übereinstimmung mit den drei Regierungen in Washington, London und Paris gefallen. An eine Abänderung der alliierten Beschlüsse über die Freigabe des Schiffsbaus sei auf keinen Fall zu denken. Es sei zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres andere noch bestehende Produktionskontrollen erleichtert oder sogar ganz wegfallen werden.

Senatspräsident beim Bundesgerichtshof

Karlsruhe (BNN). Wie wir in einem Teil der gestrigen Ausgabe meldeten, hat der Bundespräsident den Staatssekretär a. D. Dr. Dagobert Möricke zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe ernannt.

Dr. Alfred Groß, den der Bundespräsident mit Wirkung vom 1. 4. 1951 ebenfalls zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof ernannte, übernimmt den Vorsitz des Vierten Strafsenats, in dessen Zuständigkeit die Revisionen aus den Oberlandesgerichtsbezirken Celle und Hamm fallen. Ein gebürtiger Oberschlesier, war Dr. Groß Landgerichtsdirektor in Görlitz, bis er die Heimat verließ. Nach mehrmönatiger Tätigkeit, als Landgerichtsdirektor und Senatspräsident beim Oberlandesgericht Oldenburg wurde er Dirigent im Zentraljustizamt für die britische Zone in Hamburg. Am 1. 12. 1949 wurde Dr. Groß zum Senatspräsidenten am Obersten Gerichtshof für die britische Zone in Köln ernannt.

Mit der Ernennung von Dr. Groß zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof sind nunmehr die Präsidentenstellen der vier Strafsenate des Bundesgerichtshofes besetzt.

Der „Teufelsküster von Bari“

Rom (apa) Michele de Giosa, der Küster der St. Nikolauskirche zu Bari, gewinnt seit einiger Zeit fast regelmäßig jede Woche in der italienischen Staatslotterie. Vor einigen Tagen fiel ihm eine halbe Million Lire (3400 DM) zu. Er wird von der abergläubischen Bevölkerung Bari jetzt als „Teufelsküster“ und als „Jettatore“ (Unheilbringer) bezeichnet. Man sagt ihm nach, er stehe mit dem Leibhaftigen auf freundschaftlichem Fuß und bekomme von dem Höllenfürsten die Gewinnzahlen eingeflüstert. Der Küster bestreitet dies energisch. Nicht der Teufel, sondern St. Nicolaus „inspiriere“ ihn. In Süditalien in den Ruf eines „Jettatore“ zu gelangen, ist beinahe der gesellschaftliche Tod.

Aus der christlichen Welt

Wochenendtagung „Kirche und Sport“

Die evangelische Akademie Baden veranstaltete vom 28. April bis 1. Mai in Herrenalb eine Wochenendtagung über „Kirche und Sport“. Zu den Referenten gehören Prof. Dr. Hellpach und Dr. Paul Layen. Zwischen dem Landesbischof Dr. Bender und Dr. Zimmermann, dem Vorsitzenden des Jugendausschusses des Deutschen Fußballbundes, findet ein Rundgespräch statt.

Katholischer Männertag in Ötigheim

Am 17. Juni wird die diesjährige Spielsaison der Ötigheimer Volksschauspiele mit der Aufführung des „Teilspiels“ eröffnet. Aus diesem Anlaß veranstaltet das katholische Männerwerk der Erzdiözese Freiburg einen Männertag in Ötigheim. Die Bauhilffesammlung des Männerwerks wurde im Landesbezirk Nordbaden für die Zeit vom 20. bis 27. Mai genehmigt. Die Genehmigung für Südbaden steht noch aus.

Beide Konfessionen gegen schlechten Film

Das erzbischöfliche Dekanat Bamberg veranstaltete zusammen mit dem evangelischen Dekanat eine gut besuchte Protestkundgebung gegen den schlechten Film „Bundesstaatsabgeordneter Kämmerer sprach für die „Katholische Aktion“. Die Evangelischen hatten als Redner den Filmbeauftragten Pfarrer Heß. Es wurde gefordert, daß sich neben der katholischen „Liga für Anstand“ eine entsprechende evangelische Kulturgemeinschaft für den guten Film einsetzen müsse. In Wien findet zur Zeit eine internationale Festwoche des religiösen Films statt.

Niemöller wurde nicht unpolitisch

Kirchenpräsident D. Niemöller erklärte, er werde sich weder für die Gegenwart noch für die Zukunft so binden lassen, daß er zu gewissen politischen Fragen nicht das Wort ergreifen dürfe.

Der „Friedenweller Ring“

In Friedenweiler im Schwarzwald wurde im vergangenen Jahr unter dem Leitmotiv „Christus das Zentrum der Welt“ von der Generalsekretärin der „Equipes internationales de renaissance chrétienne“, Fräulein Dr. Hedwig v. Skoda, eine Bewegung gegründet. An zahlreichen Orten des In- und Auslandes haben sich örtliche Zirkel gebildet.

„Arbeiterpriester“ tödlich verunglückt

In Bordeaux verunglückte der als Hafenarbeiter tätige „Arbeiterpriester“ Michel Favreau bei der Arbeit tödlich. Am der Beisetzung nahmen viele Arbeiter aus allen Betrieben der Stadt teil. Bei der „Arbeitermission“ handelt es sich um junge katholische Geistliche, die als Arbeiter die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft teilen und das Apostolat in Fabriken und Häfen durchführen.

Die Mythen Amerikas

Eine Sondernummer der Pariser Zeitschrift „Témoignage Chrétien“ nennt die Mythen, die zum Teil als gleichsam religiöse Begriffe das öffentliche Leben in den Vereinigten Staaten beherrschen: „Demokratie“, „Gleichheit“, öffentliche Meinung, Leidenschaft des Rekordbrechens und die Diktatur der Publizität. CDN

Viola und die sieben Sterne

ROMAN VON HERMANN WEICK : COPYRIGHT BY HERMANN WEICK, KARLSRUHE

40. Fortsetzung

Soeben hatte der befrachtete Herr an Lotte Finks Seite sich umgedreht.
Herbert Stüber! Fast hätte Viola laut aufgeschrien.
Im ersten Augenblick war sie wie erstarrt. Dann jagten sich ihre Gedanken:
Stüber hatte den Diebstahl im Imhoff'schen Hause ausgeführt! Er oder Lotte Fink, die mit ihm im Bunde gewesen war, hatten das Diadem in ihren Violas Schreibtisch getan, um sie der Tat zu verdächtigen.
Warum aber war das geschehen?
Mit einem Schlage sah Viola klar.
Edith Kallenbergs Werk war es gewesen!
Edith Kallenberg hatte Stüber zu dem Verbrechen angestiftet! Sie, Viola, sollte vor Imhoff als Diebin hingestellt und unschuldig gemacht werden, damit Imhoff sich von ihr abwende und wieder zu seiner verlassenen Braut zurückkehre.
So hatte ihr Verdacht, der immer wieder in ihr aufgelistet war, sie doch nicht betrogen!
Mit verzweifelter Willenskraft zwang Viola sich zur Ruhe.
So schnell wie möglich mußte jetzt gehandelt werden!
Was sollte sie tun? Peter Noack fiel ihr ein. Vielleicht wußte er einen Rat?
Viola wollte sich gerade erheben, um Noack anzurufen, als sie aus der Loge neben der ihren Stimmen hörte.

Lotte Finks Stimme, die sehr zärtlich und einschmeichelnd klang, erkannte sie, auch Stüber redete in gleichem Tone, aber dann vernahm Viola, wie er ärgerlich sagte:
„Wenn du nur nicht die verdammten Ohrhinge angelegt hättest! Sie verderben mir die ganze Freude am Abend! Ich habe dir doch gesagt, daß du sie vorerst nicht tragen sollst!“
„Angsthasen!“ hörte Viola Lotte Finks lachende Antwort. „Als ob ausgerechnet hier jemand, der die Ohrhinge kennt, mich damit sehen würde! Schließlich hast du mir sie ja nicht geschenkt, damit ich sie immer nur im Schrank liegen habe, nicht wahr?“
Viola interessierte die Unterhaltung der beiden nicht weiter.
Rasch verließ sie ihre Loge, um Peter Noack anzurufen.
Noack schlugte ein Geschäft vor.
Zwei Stunden vorher war Peter Noack von Elena Rossi angerufen worden.
Serkin sei da, hatte Elena, von Angst geschüttelt, berichtet. Bei einem Spaziergang habe sie Serkin in der Nähe ihrer Pension bemerkt, zum Glück habe er sie nicht gesehen. Sie sei ihm unauffällig gefolgt, er sei in ihre Pension gegangen ... zweifellos habe er sie in Berlin gesucht und ihre Wohnung erfahren.
„Ich komme sofort zu Ihnen! Warten Sie auf mich vor dem Kaffeehaus, in dem wir

neulich abends waren. Sie können von dort aus beobachten, ob Serkin Ihre Pension wieder verläßt oder ob er oben auf Sie warten will!“
Nun standen Elena und Noack sich gegenüber.
„Er ist noch immer oben!“ sagte Elena, sie war leichenblau.
Er nahm ihre Hand in die seine.
„Nur keine Angst! Ich bin ja bei Ihnen! Und vielleicht ist es ganz gut, daß Serkin gekommen ist, da kann ich gleich alles ins Reine bringen!“
„Was wollen Sie tun?“ fragte sie und schaute Noack ratlos an.
„In Ihre Wohnung hinaufgehen will ich, um mit Herrn Serkin unter vier Augen ein deutliches Wort zu sprechen!“
„Das dürfen Sie nicht! Wenn Serkin Ihnen etwas zu leide tun würde!“ stieß sie angstvoll hervor.
„Machen Sie sich solche Sorgen um mich? Aber Sie können beruhigt sein, ich bin schon mit anderen Leuten wie Serkin fertig geworden! Außerdem glaube ich, ein Mittel in der Hand zu haben, um ihn zum Nachgeben zu bewegen! Aber jetzt wollen wir nicht länger warten, sonst geht Serkin vielleicht fort, und das wäre schade! Setzen Sie sich, solange ich droben bin, hier in das Café! Wenn die Unterredung beendet ist, komme ich und sage Ihnen Bescheid!“
Noack stieg die Treppe zu Elenas Pension hinauf. Er war ganz ruhig. Sein Plan war gefaßt.
„Ist der Herr, der zu Frau Rossi wollte, noch hier?“ fragte er das Mädchen, das ihm geöffnet hatte.
„Ja, der Herr sagte, er wolle warten, bis Frau Rossi zurückkäme.“
Noack klopfte an die Tür zu Elenas Wohnzimmer.
„Herein!“ rief drinnen eine harte Stimme.

Bei Noacks Erscheinung sprang Serkin vom Stuhle auf; Bestürzung zeigte sich in seinen Mienen.
„Guten Abend, Herr Serkin!“ sagte Noack. Hastig erwiderte der andere seinen Gruß; er streckte Noack die Hand hin, aber dieser tat, als bemerkte er sie nicht.
„Sie sind wohl überrascht, mich hier zu sehen?“ begann Noack das Gespräch. „Aber nehmen Sie, bitte, wieder Platz!“ fuhr er fort und setzte sich dem anderen gegenüber. „Ich habe mit Ihnen zu reden, Herr Serkin!“
Serkin machte eine kurze, einladende Handbewegung.
„Ich bin sehr gespannt, was Sie mir zu sagen haben, Herr Noack!“
„Ich komme im Auftrage von Frau Rossi zu Ihnen! (Frau Rossi hat alle Beziehungen zu Ihnen abgebrochen, sie will nichts mehr mit Ihnen zu tun haben, und sie erwartet, daß Sie keinen Versuch machen, sich ihr zu nähern!“
Serkin lächelte undurchsichtig.
„Hat Frau Rossi Sie zu mir geschickt, damit Sie mir das sagen?“
„Ich erwähnte bereits, daß ich in Frau Rossis Auftrag gekommen bin.“
„Dann muß ich Ihnen mitteilen, daß ich nicht daran denke, mich von Frau Rossi zu trennen!“ kam es kalt zur Antwort. „Damit dürfte unsere Unterhaltung beendet sein! Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, Frau Rossi wissen zu lassen, daß ich hier auf sie warte.“
Noack sah den anderen ruhig an.
„Diese Freundlichkeit habe ich nicht“, sagte er. „Frau Rossi wird niemals mehr zu Ihnen zurückkommen ... verstehen Sie mich recht: niemals!“
„Ich werde sie schon dazu bringen.“
„Das werde ich zu verhüten wissen; darauf können Sie sich verlassen.“
„Sie?“ Serkin lachte höhnisch auf. „Sie scheinen sich zum Beschützer von Frau Rossi auf-

zu werfen zu wollen! Aber Sie vergessen daß ich seit Jahren Frau Rossi nahestehe daß sie also keinen anderen Mann zum Beschützer braucht!“
„Ihre Sklavinnen für diese Frau, die Sie in der schändlichsten Weise für Ihre Zwecke mißbraucht haben!“ fuhr Noack auf und verlor nun doch seine Ruhe.
Im ersten Augenblick zeigte Serkins Gesicht maßloses Schreck. Dann stand er auf.
„Ich verzichte darauf, mich weiter mit Ihnen herumzusträuben! Es kam mir ja schon neulich höchst verdächtig vor, als Elena so lange nicht aus Berlin zurückkam. Ich vermutete gleich, daß ein Mann dabei im Spiele sei. Und als sie jetzt so plötzlich verschwand, war mein erster Verdacht, daß sie sich in Berlin aufgehalten. Frau Rossi scheint Ihnen große Sympathien entgegenzubringen, Herr Noack“, wieder lachte Serkin spöttlich auf „aber den Gefallen, mich deshalb von ihr zu trennen kann ich ihr doch nicht erweisen.“
Auch Noack war aufgestanden.
„Dann werde ich Sie dazu zwingen!“
„Mich zwingen?“
Wie zwei Todefeinde standen sie einander gegenüber. Sie hatten in ihrer Erregung nicht gehört, daß im Zimmer nebenan eine Tür leicht geknarrt war.
„Wir wollen mit offenen Karten spielen, Herr Serkin!“ sprach Noack und zwang sich zur Ruhe. „Sie sind doch ein Hochstapler, ein Einbrecher — bleiben Sie mir vom Leibe!“ schrie er den anderen an, als dieser Anstalten machte, regen ihn tätlich zu werden. „Ich bin noch kräftig genug, um mit Ihnen fertig zu werden! Jahrelang haben Sie allerhand Gaunereien begangen haben Sie den Leuten Geld und Wertsachen gestohlen, Frau Rossi mußte jedesmal vorher das Geheiß der Sie sondieren ...“
(Fortsetzung folgt.)

Erlösung von Nietzsche

Der Nachfolger Rousseaus im 19. Jahrhundert — Kolumbus der modernen Tiefenpsychologie

I.
Er hat mit herrischer Gebärde in unsere Jugend hineingeführt und sie entzündet zu allen Wonnen und Schauern wie der Liebestrank bei Isolde. Und es schien keine Erlösung von diesem anderen Klingsor des 19. Jahrhunderts. Wie sie ihn alle umkreisen die Heidegger und Jaspers und wie sie ihn so falsch lebten die Hitler und Mussolini!

Rousseau mag ein Jahrhundert vorher genau so die öffentliche Meinung geprägt haben. Aber der Zeitabstand, der dazwischen liegt, bezeichnet den Unterschied zwischen der gemilderten Form einer Enthüllung allen Scheins und der radikalen des deutschen Professors. Er steht sogar so sehr über der unbarmherzigen Desillusionierung des Lebens durch den modernen Existentialismus, daß er auch dessen letzte Illusion, die nämlich, der vollendete Nihilismus zu sein, durchschaute. Denn das Leben, wie es Nietzsche entdeckte, will Verhüllung, braucht sie und wenn es die des Nichts wäre. Er hat es in die Formel des Willens zur Macht gefaßt. Und seine gewollte, seine pädagogische Illusion war die des Übermenschen, die Verlieblichkeit Gottes, das letzte, weil bewußteste Heidentum aus der heilig gepriesenen Zeit der alten Griechen.

Er hat uns überfallen mit der Akribie des Philologen, der sich über zwei Jahrtausende Rechenschaft geben konnte, damit ein Wort Goethes bewahrt und den Historismus entdeckend. In ihm hatte sich die bürgerliche Rechtschaffenheit des Deutschen so innig mit der Tugend der Wahrhaftigkeit verbunden, daß

er unter Schmerzen und bei bitterstem Heimeh jenen „unbekannten Gott“ verleugnen zu müssen glaubte, den zu suchen er auf die Schlachtfelder des menschlichen Denkens gezogen war. Und so hell sprühte der Geist in ihm und so brausend schlugen dessen Wellen an die Gestade der Seele, daß seine Worte sich anfühlen wie der Schmelz auf Schmetterlingsflügeln und die Wucht seiner Gedanken erklängen lassen wie die Aktschlüsse Wagnerscher Musikdramen.

Ja, Nietzsche war Künstler bis in die letzten Haarspitzen und zum unscheinbarsten Interpunktionszeichen. Im Grunde seines Herzens war er Musiker, wie sein Lehrer Schopenhauer, den er zeit seines Lebens hochgehalten hat; anders als den Freund Richard Wagner, den seine intellektuelle Rechtschaffenheit glaubte als Feind betrachten zu müssen. Neben seiner Prosa drohen selbst die Großen unserer Sprache zu verblasen; scheint Goethe zu nüttern zu sein; Stifter zu sanft und Gottfried Keller zu gegenständlich. Er hat dem würzigen, erdhaften Leib Lutherscher Sprache die Seele Hölderlinscher Gedankentiefe und französischen Esprits eingehaucht. In Frankreich wäre er schon zu Lebzeiten wegen seines Stils berühmt geworden; in Deutschland muß er selbst heute noch hinter Thomas Mann und Rilke zurücktreten. Er ist mit Schopenhauer der einzige, der in deutscher Sprache so philosophieren konnte, daß er den Leser auch ästhetisch entzückt.

II.
Man muß tief das Knie beugen vor diesem Genius. Man muß ihn in allen seinen vielen Verhüllungen gesehen, in allen seinen Gebär-

den erlebt haben, um von ihm frei zu kommen. Aber auch das gelingt nicht als Freiheit vor ihm, sondern nur als Erlösung über ihn. Von dem, was er entdeckte, gibt es kein Zurück; zu seinem Ja gibt es kein Nein, zu seinem Jenseits von Gut und Böse gibt es kein Diesseits mehr; es ist da nur noch ein Darüber, ein Tiefer und ein Höher möglich. Wie Kolumbus, der auszog, Indien vom Westen her zu entdecken, so war sein Anliegen, um im heutigen Sprachgebrauch zu reden, das geliebte, unvergessene, alte Griechenland, Wunderland so vieler Schätze des Geistes und der Kunst, andersherum als bisher, als Kontinent unter den Winden des Gottes Dionysos zu erfahren, und er offenbarte dadurch den letzten, dem europäischen Denken unbekanntem Erdteil unseres Lebens.

Anders als Kolumbus wurde ihm das schon zu Lebzeiten klar, wenn auch Namensgeber erst die moderne Tiefenpsychologie wurde. Ihm erschien, was Buddha schon wußte, in dessen Quellgrund ihn der verehrte Lehrer eingeführt hatte, daß der Verstand auch nur ein Sinnesorgan neben den anderen ist. Indem er die Quelle der Gedanken nachging, stieß er auf den Grundstrom des Lebens.

Nietzsche hat die Wurzeln des Menschen im Pflanzen- und Tierreich aufgespiert und hat sich bereits in jenen Bereich vorgewagt, in dem vegetatives und animalisches Leben gründen. Wahrscheinlich hat er schon jene Musik gehört, nach der die heutige Kunst strebt. Alles Denken, Fühlen und Wollen, Werten und Heiligen schien ihm nur Melodien jenes Grundakkords zu sein, den er Wille zur Macht betitelt. Er erkannte die Relationsbezogenheit der Logik und ihrer perspektivischen, der Anlage nach lebensfördernden Charakter. Positivismus und Pragmatismus hat er durchschaut, die „ewigen Werte“ relativiert zu Lebensbedingungen. Sicherlich hat Einstein von der bei Nietzsche erfolgten totalen Drehung der „kopernikanischen Wendung“ Kants profitiert.

III.
Aber hier erging es Nietzsche wie Kolumbus. Amerika war bereits vor diesem von Menschen entdeckt gewesen und die Bedeutsamkeit liegt nicht in der Tatsache, wenn man vom Zeitbedingten absieht und nur das Allgemeinemenschliche betrachtet, sondern in dem wissenschaftlichen Geist, der sich darin dokumentiert.

Die großen Religionen hatten bereits jenen von Nietzsche entdeckten Erdteil in Sicht bekommen, ähnlich den Wikingern, die in mythischer Vorzeit über den Atlantik nach Amerika fuhren. Sie hatten aber noch mehr beobachtet als Nietzsche. Daß nämlich auch dieses Leben mit seinen Kontinenten wie die Erde in einem Sonnensystem kreist nach Gesetzen, die wir, weil wir deren Zeit nicht erleben, ewig nennen müssen. Nietzsche hatte es „erlebt, daß etwas in uns unserem Ich zuschaut. Er, der Artist, hatte das als das Spiel des Lebens gedeutet. Ihm war klar geworden, daß das Bewußtsein nur der Scheinwerfer ist, der die Bühne unseres menschlichen Lebens aus dem Dunkel des großen Welttheaters reißt. Er hat die Schleier dieses Lebens selbst das Gewebe von etwas mächtigerem ist und daß der Glaube, das lang gesuchte Indien, sei das Letzte, seine große Illusion war. Er stak voll Mißtrauen gegen die Mystiker des Geistes und der Seele. Er hat das Gewissen nicht deuten können. Ihn lieb die Kraft des Eros verborgen und er wollte deshalb auch nicht die Tugenden der Demut und des Mitleids üben. Er ist dahingesiecht an dem Biß der Schlange, von der das Alte Testament die Anmaßung berichtet: Sein wie Gott!

Der geschworene Gegner eines jeden Systems hat den Geist gebannt in das Joch unserer Leiblichkeit. Die letzte Schau war ihm nicht beschieden. Selbst das Glück des Moses blieb ihm vergnügt. Er stand nicht auf dem Berg; er verharrte im Tal. Des Propheten Mund verstummte vorzeitig. Er sang seine Sehnsucht zu dem „unbekannten Gott“ und glaubte ihn als die Illusion des Übermenschen preisen zu müssen. Den schwachen Augen blieb es versagt, ihn in der Verborgenheit zu schauen. In jener glückseligen Verborgenheit, in dessen Sein auch das von Nietzsche entdeckte und so selbige gepriesene Leben gründet, die von Buddha Nirwana genannt wird, von Laotse, dem Chinesen, Tao und von der das Wort Jesu Christi überliefert ist: Ich und der Vater sind eins.
Dr. Fritz Laule.



Glasmosaikrelief von Emil Sutor
Grabrelief für den Württembergischen Staatpräsidenten Bolz.

Diese neue Technik, farbige Glas in Verbindung mit Putz und Farbe, hat einen eigenartigen künstlerischen Reiz. Emil Sutor, gegenwärtig Badens bedeutendster Bildhauer, der schon auf anderen Gebieten seines Kunstzweiges bahnbrechend gewirkt hat, fand mit dieser Technik einen Weg zur farbigen Belebung der Plastik mit wundervollen malerischen Wirkungen, von der unsere Abbildung nur einen sehr unzulänglichen Eindruck geben kann.

R. SCHNEIDER-SCHELDE:

Liebe auf den letzten Blick

Ein Mann, der ein halbes Jahr in einer kleinen Stadt gelebt hatte, in der es geradezu unerträglich fand, konnte eines Tages seine Koffer packen, trug sie zur Bahn und stieg in einen Zug, um für immer fortzufahren. Er hatte noch eine Minute Zeit und stellte sich dem Gefühl tiefer Erleichterung ans Fenster. Gerade als der Zug sich in Bewegung setzte, sah er auf dem Bahnsteig ein Mädchen. Sie blickte ihn voll an, mit einem merkwürdigen Ausdruck; als er langsam davongetragen wurde, schien es ihm, als lächle sie. Er bog sich aus dem Fenster und starrte zu ihr hin; sie hatte den Kopf nach dem entweichenden Zug gewendet und streckte sich, so daß er sie sehen konnte, bis der Bahnsteig hinter Güterwagen, Mauern und einem Gewirr von Pfeilern verschwand.

Der Mann setzte sich betroffen auf seinen Platz. Er hatte in dem Mädchen ein junges Ding aus einem Büro erkannt, in dem er ein paar mal zu tun gehabt hatte. Er hatte mehrmals mit ihr gesprochen, aber nie gesehen, wie hübsch sie war; er hatte keine Ahnung davon gehabt, wie lebendig ihr Auge, wie lockend ihr Lächeln sein konnte. Während der Zug in Fahrt kam, vertiefte sich das Bild des Mädchens in ihm. Er sah sich an ihrer Seite durch die alten Gassen der kleinen Stadt wandern, er machte im Geist weite Spaziergänge mit ihr den Fluß entlang, kehrte in den stillen Wirtsstuben ein, und während er all das tat und das Mädchen in immer vollkommenerer Pracht vor ihm auflebte, bedauerte er tief das Vermissnis, dessen er schuldig geworden war. Aber er war nicht mehr jung genug, um an der nächsten Haltestelle auszusteigen und zurückzukehren; er hatte auch nicht die Zeit dazu.

Es waren inzwischen ein paar Jahre vergangen, und er lebte in einer großen Stadt und hatte allerlei erreicht, als er eines Abends im Theater ein paar Reihen vor sich eine Frau sah, die ihn mit einem Schlag an jenes Abfahrtsvergnügen erinnerte. Er sah mitten im Zuschauerraum jenen Bahnsteig wieder vor sich und seine Mädchen, wie es sich lächelnd reckte und mit großen verräterischen Augen zu ihm hinblickte. Ein paar Sekunden lang empfand er bei der Vorstellung, daß sie es sein würde,

die dort saß, einen süßen Schreck; sie schien inzwischen eine Dame geworden zu sein. War es unmöglich, daß sie jetzt in derselben Stadt lebte wie er? — Während er kaum etwas von den Vorgängen auf der Bühne in sich aufnahm, versenkte er sich in seine Erinnerung, die plötzlich lebendig aufquoll, und in der Pause stand er nicht absichtlich an einer Tür, als die Bekannte oder Unbekannte ihm entgegenkam. Sie war es. Sie ging leicht und frei an der Seite einer älteren Frau. Für ein paar Sekunden ruhte ihr Auge mit dem Ausdruck des Erkennens voll auf ihm, dann war sie vorbei.

Einige Wochen lang beschäftigte sich unser Mann angestrengt mit dem neuen Erlebnis und tat alles Mögliche, um herauszufinden, wer und was seine Schöne jetzt war. Aber er hatte kein Glück, er erfuhr nichts über sie und sah sie auch nicht wieder. Allmählich ließ seine Spannung nach, er beruhigte sich, andere Dinge nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch, und er vergaß wieder.

Die Zeit verging, er wechselte noch einmal die Stadt, hatte wieder Jahre des Erfolgs, heiratete, bekam Kinder und lebte glücklich und ohne Aufregung dahin. Eines Mittags, als er zu einer Besprechung in ein Hotel ging, trat ihm an der Seite seines Geschäftsfreundes, den er dort traf, die Frau von damals entgegen. Sie war so schön wie je, sie war voll erblüht und kam ihm herrlich vor. Der Geschäftsfreund machte sie ihm als seine Frau bekannt, die ihn auf seinen Reisen begleitet. Dann wurde er ans Telefon gerufen, und die beiden blieben allein. Es war die Gelegenheit, die der Mann oft ersehnt hatte, aber jetzt wußte er nichts zu sagen. Nach einer Weile, während der er unbeholden ins Weite gestarrt hatte, wandte er sich wieder zu, und als ihr Auge wie zuvor dem seinen begegnete, stellte er langsam in stockend behutsamem Ton die Frage: „Sind Sie glücklich geworden?“

„Ja“, antwortete sie leise und setzte hinzu: „Und Sie?“
„Ich auch“, sagte er. Er sah sie lächelnd voll Wehmut und Liebe an, mit einer Welt von Geheimnissen im Blick; sie redeten nichts weiter miteinander. Sie fühlten beide, daß es besser war zu schweigen, und dann kam ihr Mann zurück, und die Besprechung ging weiter.

Als der Mann sich von den beiden verabschiedete und das Hotel verließ, drehte er sich unter der Tür um und sah zurück. Sie sah ihm nach. Er fühlte noch einmal ihren Blick, aber wie verkürrt in einer seltsamen Empfindung von Ruhe, Glück und Reichtum, wie einen Gruß aus einer anderen Welt.

DIE FAHNE

Geschichten um Konfuzius

Als einmal die Freunde des Konfuzius an dem Hause des Weisen vorüberkamen, fanden sie es mit einer flammenden Seidenfahne geschmückt, die die Farben des Sieges zeigte; da gingen sie, die Freunde, zur Tür hinein und sagten zu dem Philosophen, der über seinen Büchern hockte: „Laß solche Narrenposen, Konfuzius, du bist kein Feldherr. Also kannst du auch keine Siege erringen, und es sieht dir nicht an, die Siegesfahne zu hissen.“ — Konfuzius antwortete: „Und doch habe ich heute einen Sieg errungen, ihr Toren. Einen Sieg über die Angst und die Verzweiflung meines Herzens.“

Da Konfuzius von einer Krankheit befallen ward, äußerte er sich ungünstig über einen Arzt, der als Quacksalber verschrien war. Die Freunde warfen ein: „Wie kannst du dich nur, Konfuzius, unterstehen, einen Arzt zu tadeln, von dem du dich noch nie hast behandeln lassen?“ — Darauf Konfuzius: „Hätte ich mich von diesem Schelm behandeln lassen, wäre ich sicherlich nicht mehr in der Lage, ihn zu tadeln.“

Als ein aufgeblasener Minister des Kaisers, der ob seiner gemeingefährlichen Dummheit berüchtigt war, den Konfuzius fragte, wer wohl der weiseste Mann im Reiche der Mitte sei, gab der Philosoph unerschrocken zur Antwort: „Derjenige, der dir am unähnlichsten ist.“

MULK RAJANAND:

Der Herr des Hauses Ram

Als der König von England Jhinda Ram in Anerkennung seiner Verdienste für das britische Empire in den Adelsstand erhob, ahnte die Regierung Seiner Britischen Majestät nicht, welche fürchterlichen häuslichen Schwierigkeiten sie ihm damit bereitete. Denn Jhinda Ram hatte zwei Frauen, und natürlich bestanden beide darauf, Lady Ram genannt zu werden.

Da seine Frauen sich die letzten sieben Jahre hindurch — das heißt also immer, seitdem die junge fünfundzwanzigjährige Sakuntala gekommen war und die fünfzigjährige Sukhi entthront hatte — beföhden, betrachtete er ihren Hader zuerst als eine andere Phase des Zwistes, den er dadurch geschlichtet hatte, daß er sie in zwei abgeordneten Teilen des Hauses unterbrachte.

Aber der Streit nahm eine ernste Wendung an, als Jhinda sich bewußt wurde, daß mit der Nachricht von der Verleihung der Adelswürde eine Einladung zu dem Gartenfest verbunden war, das am nächsten Tag in der Residenz Sr. Exzellenz des Gouverneurs eigens zum Zwecke stattfand, alle Würdenträger, die mit Titeln, Orden und Ehrenzeichen ausgestattet wurden, feierlich zu empfangen. Denn die von der Regierung ergangene Einladung lautete auf Sir Jhinda und Lady Ram. Und da der neuernannte

nung der Tischdekoration für das Gartenfest beaufsichtigen müßte, wollten den Soldaten zuordnen. „Das Gartenfest ist am Nachmittag“, sagte der Sepoy. „Es besteht strikter Befehl, daß niemand die Ruhe des Sahibs stören darf.“

Sir Jhinda stieg, gedemütigt vor seinem Chauffeur, in seinen Wagen und fuhr nach Hause. Unterwegs zerbrach er sich den Kopf, um einen Ausweg zur Lösung der teuflischen Schwierigkeit zu finden, in der er sich befand.

„Vergebt mir, Herr“, sagte der Chauffeur und drehte sich um, als Sir Jhinda vor seinem Haus aus dem Wagen stieg, „vergebt mir, so aufdringlich zu sein und einen so billigen Vorschlag zu machen. — Warum nehmt ihr nicht beide Frauen zu dem Gartenfest mit?“

„Ach, kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten“, sagte Sir Jhinda grimmig, aber in der Tiefe seines Herzens dachte er, was für eine vernünftige und einfache Lösung das doch war. Nun, wenn er zwei Frauen gesetzlich heiraten dürfte, dann sollte er auch das Recht haben, beide Lady Ram zu betiteln. Es gab noch keinen Präzedenzfall dafür, aber er würde einen solchen schaffen. Die einzige Schwierigkeit bestand in der nur auf Sir Jhinda und Lady Ram lautenden Einladungskarte. Aber das war leicht. Er würde die Worte in zwei Lady Rams verbessern, wie er in der Vergangenheit schon weit schwierigere Schriftstücke verbessert hatte.

Die Schildwachen an den Toren des Allerheiligsten präsentierten vor den geladenen Gästen, als der Wagen vorfuhr. Und, ausgenommen, daß der Haushofmeister die Augenbrauen hochzog, als er seiner und Ihrer Exzellenz, die zum Empfang ihrer Gäste unter einem Prunkzelt standen, feierlich meldete: „Sir Jhinda und die zwei Lady Rams“, ereignete sich nichts Unprogrammgemäßes. In der Tat ließ es sich ihre Exzellenz angelegen sein, den beiden Lady Rams zu ihren wundervollen Saris Komplimente zu machen, und Seine Exzellenz war die Liebesherrlichkeit selbst, als er den Orden eines Kommandierenden Ritters des Indischen Reiches Sir Jhinda Ram überreichte.

Es gab zwar ein paar junge Leute, die kicherten, während sie einander heimlich zuflüsterten: „Schau dort, die zwei Lady Rams!“ Aber die Jugend von heute, im Regierungspalast und außerhalb, ist berüchtigt für ihr völliges Außerachtlassen aller Formen und Regeln. Und ein solcher Mangel an Respekt war nur zu erwarten. Autorisierte Übertragung von Hans B. Wagenseil.

JOSEF MÜHLBERGER: Der Abgrund

Sie hatten alle drei diese Gebirgswanderung unternommen und an einem schönen Flecken neben stürzenden Wassern gerastet. Es war kein sonniger Tag, doch es war auch nicht trüb, war sommerlich warm und von einer leichten Kühle durchatmet, ein unbestimmter Tag auch in der Zeit — noch vor dem Mittag oder schon gegen den Abend? — entrückt und entrückend; ein tiefer Talgrund unter ihnen, hinter ihnen stelte, überrieselte Felsbänke und darüber Wolken, ergraute Riesenfresken, gerade nur einige Stellen Blau waren dazwischen geblieben, aber auch sie schon von Verwitterung umspönnen.

Es war alles großartig und still und floß ineinander, dort oben das stumpfe Grau — es konnte Schnee sein, war aber vielleicht schon eine Wolke zwischen den Grat. Einbezogen in all das waren die drei Menschen neben dem Wasserfall, und das Wasser, Wälder, Felsen und Wolken erfüllte, durchströmte auch sie. Das Schönste hatte der Freund entdeckt, am Fuße der Felswand ein Geniste von Zwergrosen und unverholten Stämme, ohne Dornen, mit winzigen blauen Blüten, an deren Rand ein dunkles Rot flammte; aus der Mitte der Blütensterns war das Rot fortgedrungen und schimmerte wie das Innere einer Frauenhand.

Der Mann hatte seine junge Frau mit seinem Freunde der zu Besuch gekommen war, ohne Bedenken allein gelassen. Er wünschte, auf der Felswand zu klettern; der Freund und Gast, der Gebirgsluft ungewohnt, war leicht müde und bat, bleiben zu dürfen. Daß die Frau nicht mitkam, war selbstverständlich. Es geschah alles im Zusammenklang eines unangefochtenen Vertrauens, der Wegang des einen und seinen Aufstieg zur Felswand, das Zurückbleiben seiner Frau und seines Freundes in dem Blüten neben dem Wassersturz.

Zwischen der Frau und dem Freunde des Mannes war kein Betrug gedacht gewesen, nun aber, allein gelassen in diesem mühselosen

Traum von Einsamkeit und Schönheit, trug es sie zueinander, so selbstverständlich wie ihr Dasein war, ihre Jugend, die Spannung der Fremdheit, der Zauber der Umwelt, das Glück, zu leben. Es war nicht die Frau, deren Mann den Felsen bestieg, war nicht der Freund, der bei der Frau gelassen worden war, sie waren der Hauch, der die seidig behaarten Früchte der Berganemonen streichelte, löste und forttrug, waren der Ruf einer Bergamsel, das Leuchten der Rosen in der Kühle der fallenden Wasser. Es neigte sich wie Blüten zueinander, sie spürten ein seliges Erschauern, und die stürzenden Wasser rauschten in ihnen. Das erst vollzog sich in einer anderen Welt: daß Steine den Hang hinabrollten und der verschämte Todesschrei eines Stürzenden klang.

Wie eine unsichtbare, doch sendende Sonne hinter bliernem, glühendem Gewölk brannte in ihr die Frage nach ihrer Schuld. War er abgestürzt, weil er sie in ihrer Liebe zu seinem Freunde erblüht hatte; hatte er sich unsicher auf der Felswand stehend, umgewendet und sie so gesehen? Hatte er sie gar großen wollen und dies erblüht? Oder war er einfach an eine gefährliche Stelle gekommen und dort abgestürzt?

Die Antwortlosigkeit dieser Frage bedrohte ihr Leben. Sie mußte sich Gewißheit verschaffen. An einem Spätherbsttag trat sie die Wanderung noch einmal an ging den Weg, den sie zu dritt begonnen und zu zweit beendet hatten.

Die Qual der Erinnerung entrückte sie wie damals die jähe Seligkeit. Neben dem Wasserfall, laut brausend durch die leere Stille, verloren in der abgeblühten Ode, betrete sie ihren lichten Mantel aus, um ein Zeichen zu haben, wo sie damals gelagert hatten. Mit gelassener Furchbarkeit tat sie das, zwei Wege der Erinnerung auf einmal gehend, die Erinnerung an die Umarmung des fremden Mannes und die

Erkenntnis

Ein Schlag! Und zitternd brach ich nieder, die Stirn im Staub der eigenen Erkenntnis. — Erkaufte man so erst das Verständnis für Schläge, die uns treffen, immer wieder?

Und staunend heb' mein Antlitz ich zur Höhe, und sehe überwältigt auf die Größe des Schicksals, das mich schlug. — Und meine Blöße ist zugedeckt von seiner warmen Nähe.

Käthe Oehler

Ritter nur seine jüngere Frau, Sakuntala aufzufordern, einen neuen Sari zu kaufen und sich für die Feier bereit zu machen, drang die Nachricht von dieser Bevorzugung durch Vermittlung der Dienstmoten in jenen Teil des Hauses, in dem Sukhi, die ältere Frau, untergebracht war.

In der Krise, die angesichts der Verleihung heranreife, erhob sich plötzlich eine grundsätzliche Frage. Denn die Engländer, die nach wie vor zuließen, daß das Mitakohra-Gesetz der Hindus neben dem von ihnen in Kraft gesetzten indischen Ehegesetz praktisch fortbestand und die somit einem Mann gestatteten, drei oder vier Frauen zu heiraten, hatten keine Verfügung erlassen, ob alle oder nur eine dieser Frauen sich den Titel „Lady“ zulegen konnte, falls der Mann plötzlich in den Adelsstand erhoben wurde.

Sukhi ging daher früh am Morgen, als sie gehört hatte, nur Sakuntala sei von dem Herrn des Hauses zur Teilnahme bei dem Gartenfest aufgefördert worden, geradewegs durch den im englischen Stil ausgestatteten Salon und eröffnete den Angriff. Außerstande, ihre nicht aufhörenden Beschimpfungen länger zu ertragen, mußte Sir Jhinda zuletzt seine Zuflucht zur Gewalt nehmen. Wie ein echter Ritter aus alten Zeiten bezeugte er seiner jungen Liebe gegenüber wahre Ritterlichkeit, ergriff Sukhi bei den Haaren und versuchte sie in ihren Flügel des Hauses wegzuschleifen. Seltsamerweise bezeugte Sukhi ihrem Herrn und Gebieter nicht mehr die ihm zukommende Achtung, denn sie leistete wie eine Tigerin Widerstand, kippte den Tisch im Wohnzimmer um und ergoß, dort verschanzt, den ganzen Tag ihren Redestrom über die Untaten Sir Jhindas und Lady Rams.

Sir Jhinda war durch ihre Beharrlichkeit derart aus dem Gleichgewicht gebracht, daß er den Adjutanten Sr. Exzellenz des Gouverneurs anrief, um ihn in einer dringenden Angelegenheit um eine Rücksprache zu bitten. Der Adjutant, der mit den Vorbereitungen für das Gartenfest beschäftigt war, winkte ab in der Annahme, Sir Jhinda sei wie gewöhnlich hinter einem Geschäft oder Auftrag her.

Als aber die Schlacht zwischen seinen beiden Frauen am Mittag immer noch tobte, erwog Sir Jhinda eine typisch indische Regelung der ganzen Angelegenheit: In den alten Zeiten hatte jedermann mit seinen Sorgen geradewegs vor den König hintreten können, wie Sir Jhinda wußte. Er würde also den Gouverneur der Provinz, als den Stellvertreter des Königs aufsuchen. Als er aber an den Toren des Regierungsbauwerks vorfuhr, wollte der die Regierende Sepoy seinen Passierschein sehen. Und keine der Lügen, die Sir Jhinda erfinden konnte, wonach er der Lieferant wäre, der die Anord-

Die Ultra-Kurzwellen-Uhr ist erfunden

Nach der „ewigen Uhr“ die radiomechanisierte — Die Uhr der Zukunft Besuch bei dem Bayreuther Erfinder

Leonhard Köbel der Bayreuther Uhrmachermeister, der die „ewige Uhr“ erfunden hat, ist auch der Erfinder der Uhr der Zukunft, der Ultra-Kurzwellenuhr. Wir haben ihn in seiner Bastelstube aufgesucht, um seine neueste Erfindung zu sehen. 42 Jahre ist er erst, hager, hochaufgeschossener, mit klugem Denkerkopf, der geborene Erfinder. Und doch wird kein Erfinder geboren, auch Köbel mußte rastlos studieren und forschen, Tage und Nächte lang, bis es soweit war. Aber zunächst zeigt er uns die „kleinen Fische“.

Feuerzeug ohne Benzin und Feuerstein

Die „gute Stube“ des Erfinders ist eine Bastelwerkstätte. Der Schreibtisch ist übersät mit Schraubchen, Bohrern, Schalen, Meßinstrumenten. Alles, was man so „zum Erfinden“ braucht! Auf einem Reißbrett sieht man Zeichnungen, aus denen man nicht klug wird. Das wird ein Feuerzeug, sagt uns der Meister, ein noch nie dagewesenes, ohne Feuerstein und Benzin. Wie? Geheimnis! Man hat ja noch kein Patent!

Das magnetische Schachbrett

Und doch hat er schon ein Patent: Das magnetische Schachbrett. Verblüffend zweckmäßig: Der Untergrund ein Dauermagnet, die Figuren Metallköpfe, unverrückbar fest. Hat man keine Lust mehr, faltet man das Reiseschach zusammen und spielt morgen weiter. Um dieses Patent richtig auszunutzen, fehlt ein Mann mit Geld.

Der Reiseherd in der Rocktasche

Dann zeigt uns Köbel eine Batterie, „Schwenkbatterie“ nennt er sie. Ist sie verbraucht, wird sie umgedreht, „geschwenkt“ und schon ist sie wieder einsatzfähig, insgesamt zehn Stunden lang. Noch praktischer ein kleiner Herd, den man zusammenklappen und einfach in die Tasche stecken kann, eine einfallreiche Sache, besonders wertvoll für Reisende und Landärzte, die unterwegs schnell heißes Wasser brauchen oder Instrumente auskochen sollen. Vier Stunden lang brennt das Ding, dann nimmt man einfach eine neue Gaspatrone.

Die „ewige Uhr“

Durch die „ewige Uhr“ hat Köbel den Ruhm eines modernen Peter Heinlein bekommen. Es handelt sich nicht um ein „perpetuum mobile“, weil eine Kraftquelle vorhanden ist, das Licht. Ohne Kraft gibt es keine Erfindung. Das perpetuum mobile bleibt weiter Wunschtraum. Hier heißt die Kraft Licht. Licht dringt durch ein radioaktiv mit Leuchtfarbe bedecktes Zifferblatt auf eine Photozelle, die die Energie an einen Magneten mit Spule und Spirale weitergibt. Hier wird die Energie in Kraft umgewandelt und direkt auf die Zeiger übertragen. Das ist das Problem der „ewigen Uhr“. Licht ist immer vorhanden durch die radioaktive Leuchtfarbe, die nachts in Tätigkeit tritt und beim Tag die Strahlen dämpft. Das übliche Räderwerk einer Uhr fehlt völlig. Ein Modell, an

dem das „Prinzip“ durchgezogen wurde, ähnelt in Größe und Form den berühmten „Nürnberger Eiern“, den ersten Taschenuhren des Peter Heinlein. Nun wird das Prinzip nach beiden Seiten hin entwickelt, zur riesigen Pendeluhr und zur winzigen Armbanduhr. Daß es funktioniert, davon konnten wir uns selbst überzeugen. Reguliert wird durch eine Spirale. Natürlich kann die Uhr auch „repariert“ oder mit neuer Leuchtfarbe bestrichen werden.

Keine Uhr wird mehr falsch gehen

Mit dieser Uhr hat Leonhard Köbel auch das Prinzip der Ultrakurzwellenuhr gelöst. Und das ist das Bedeutendste an dieser Erfindung. Er hat ein Mikrophon in die Uhr eingebaut, einen

regelrechten Empfänger, der Ultrakurzwellen aufnehmen kann. Wird also im Ultrakurzwellensender die ganz genau Radiozeit fortlaufend gesendet, dann macht die Ultrakurzwellenuhr die gleiche Zeit mit. Der Empfänger, also die Uhr, wird die Wellen übertragen und die Zeiger werden mitmarschieren, wie es der Sender vorschreibt. Ganz neue ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich hier. Die gesamte Uhrenindustrie wird mit einem Schlage revolutioniert, sobald nur das Prinzip realisiert wird. Es gibt keine Ausreden mehr, keine Uhr wird jemals mehr falsch gehen und die Zeit wird noch mehr als bisher die Amme unserer Gewohnheiten. Man darf die Erfindung nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eines Tages wird sie unseren Kindern Selbstverständlichkeit sein und wir sind die Zeitgenossen einer Umwälzung, die man heute nur ahnen kann. Die Uhr der Zukunft wird nicht mehr nach dem Uhrwerksystem gebaut werden, sondern radiomechanisiert. Dr. H. B.

Geschäft mit Schulze und Schmidt

Die Herren Schulze und Schmidt waren zu ihren guten deutschen Namen gekommen wie tausend andere Westküsteneger. Ehemals hießen sie Ndjullio oder Andejndro — oder was weiß ich — und schienen eigens dazu geboren, Verwirrungen und Verwechslungen in die Listen der Reedereien und Handelsgesellschaften zu bringen. Da taufte man die Herren einfach um. Sie hatten sich von Handelsgehilfen zu freien Kaufleuten heraufgearbeitet und führen in Geschäften nach Winnebah. Sie reisten Kabinenklasse, ihre Einnahmen gestatteten ihnen das. Man merkte ihnen an, daß sie „gebildete Leute“ waren, denn sie kannten keine Scheu vor Messer und Gabel.

Henning unser Dritter Offizier, fuhr gleich mit dem erstmal Westküste. Er hatte eine junge Frau zu Hause, für die er sich halb Afrika zusammenkaufte: Bastarbeiter, Felle, Matten, Schmuck. Ich sagte zu Henning: „Schulze und Schmidt haben einen Elefantenzahn in der Kapsel, der so aussieht als ob er verkäuflich sei. Er ist nicht groß, aber immerhin...“ Der

Dritte schenkte mir eine dicke Zigarre für den Tip und kniff pfiffig ein Auge zu. „Jetzt passen Sie mal auf, ich habe da einen tollen Trick. Unfehlbare Sache! Ich habe ein paar Fullen billigen Fusel mitgebracht, damit mache ich die Firma besoffen. Da sollen Sie mal sehen, wie leicht die Jungens zu bearbeiten sind.“ Ich rieb mir vergnügt die Hände. Schulze kam mit dem Zahn in den Salon. Er lobte ihn über alle Maßen: es sei der Zahn aller Zähne, behauptete er. Er stamme von einem weißen Elefanten und besitze Zauberkraft. Wir nickten und zeigten uns abgeneigt und uninteressiert. Jedoch wir spendierten einen Schnaps. Schulze goß ihn begeistert durch seine schwarze Kehle. Er keuchte, wankte und hielt sich an einem Stuhl. So ein Schnaps war das! Aber dann faßte er sich und kam auf das Geschäft zurück. „Fünf Pfund 12 Schilling — viel gut für dich“, sagte er. Wir hohnlachten, wandten uns von ihm ab. Schulze schielte nach der Flasche. „Fünf Pfund 6 Schilling“, sagte er und schlürfte demonstrativ seinen letzten Tropfen aus dem Glas.

Menuett auf der Straße

Eine Mozart-Geschichte von Heinz Elder

Mozart hatte einst in einer Vorstadtstraße Wiens zu tun. Er war in unerhörter Geldnot und wandte sich an einen als recht geizig verufenen Geldverleiher. Er wollte nur ein kleines Darlehen. Die Sicherheiten, die der Meister bot, waren dem Geldmenschen jedoch zu gering. Traurig irrte Mozart durch die Wiener Vorstadtgassen seinem Heim wieder zu. Zufällig sah er, daß aus einem baufälligen Hause ärmliche Sachen zu einer Karre getragen wurden. Ein kleines, recht gut gekleidetes Mädchen lief suchend vor diesem Umzug herum. Es hatte die Mutter im Gewirr der Gäßchen verloren. Während die Umzugleute ihre kargen Habseligkeiten zur Karre trugen, tröstete sie die weinende Kleine mit herzlichen Worten.

Als nun ein altes Spinett herausgetragen wurde, klatschte die Kleine in die Händchen und rief: „So ein Musikmachendingen haben wir auch, aber es sieht viel schöner aus!“ Diese Worte des Kindes hörte der Meister, der eben vorüberging. Er bat die Leute, das Spinett einmal abzusetzen, zog mit dem Fuß eine leere Kiste zu sich her, hockte sich darauf und spielte der Kleinen ein allerliebtestes Menuett vor. Das Kind vergaß einen Moment lang Angst und Trauer. Als der Meister eben die Hände vom Spinett zog, kam in heller Angst die Mutter des



Mädchens um die Ecke gerannt und nahm ihr Kind zitternd an sich. Dann erkannte sie Mozart. Sie hatte ihn in einem Konzert gehört. Die Kleine rief: „Der gute Onkel hat so schöne Musik gemacht, ich glaub', darum hast du mich gefunden!“

Bewegt sagte die Dame: „Meister, mein Kind hat recht. Ich hörte Euer Menuett. Und ich weiß kaum, wie mir war. Ich dachte nur, nun findest du dein Mädchen wieder!“ Mozart lächelte und meinte: „Na, da ist ja alles gut gegangen. Ich wünsch' einen guten Tag!“ Dann ging er eiligst davon.

Als der Meister am anderen Morgen seine Wohnung verlassen wollte, übergab ihm ein Bote einen kleinen Beutel und ein Kärtchen. Mozart zog das Beutchen auf und fand es mit Goldstücken gefüllt. Die Summe reichte zur Linderung der augenblicklichen Not. Der Meister betrachtete das Kärtchen. Es war von der vornehmen Dame. In zierlicher Frauenhandschrift las Mozart: „Mein Gatte bittet Euch, Meister, das Gesandte ohne Scham anzunehmen. Man muß einander helfen in dieser Welt. Eure glücklichen Hände glitten zur rechten Zeit über die Tasten, damit Eure zauberhafte Musik mich mein Kind wiederfinden ließ. Diese glücklichen Hände sollen gesegnet sein!“

Mozart schob den Beutel in die Tasche und murmelte: „No, da haben wir halt schon einen recht kläglichen Eindruck gemacht!“

Wohin - verkehrte Welt?

Das Gleichberechtigungstreben der Frau nimmt immer seltsamere Formen an. Auf Neuseeland, wo nach längerer Zeit die Todesstrafe wieder eingeführt wurde, war der erste Bewerber um den Posten des Henkers eine Frau. Sie wird sich darauf berufen können, daß schon vielen Männern eine Frau Kopf und Kragen gekostet hat.

In Washington erschien folgendes Inserat in einer Zeitung: „Sekretärin gesucht. Cocktails werden um 5 Uhr serviert. Arbeitgeber garantiert Eheschließung binnen 6 Monaten.“ Wenn der Arbeitgeber diese Bedingung nicht erfüllt, wird sich arbeitsrechtlich die Sekretärin an ihn selbst halten müssen. Hoffentlich ist er noch Junggeselle.

Wie der italienische Tenor Tito Schipa berichtet, wird auch heute noch der letzte Wunsch Enrico Carussos getreulich erfüllt. Alle drei Jahre wird die Grabstätte des Sängers geöffnet und der wohl einbalsamierte Leichnam nach der letzten Mode neu eingekleidet. Es ist bislang gelungen, diese seltsamste Grabzeremonie, die noch nicht einmal in der Welt der Pha-

raonen ihresgleichen hatte, vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten.

Eine der seltsamsten Aufgaben der Kunstgeschichte, und zugleich der Welt größtes Puzzlespiel dürfte es sein, die berühmten Glasgemälde der Kathedralen von York und Canterbury wieder herzustellen. Diese Gemälde waren im Kriege verlagert worden, wobei die Einzelstücke leider vollkommen durcheinandergerieten. Die Aufgabe, die insgesamt 120 Glasgemälde wieder zusammenzusetzen erscheint den damit beschäftigten Fachleuten als ein fast aussichtsloses Unternehmen.

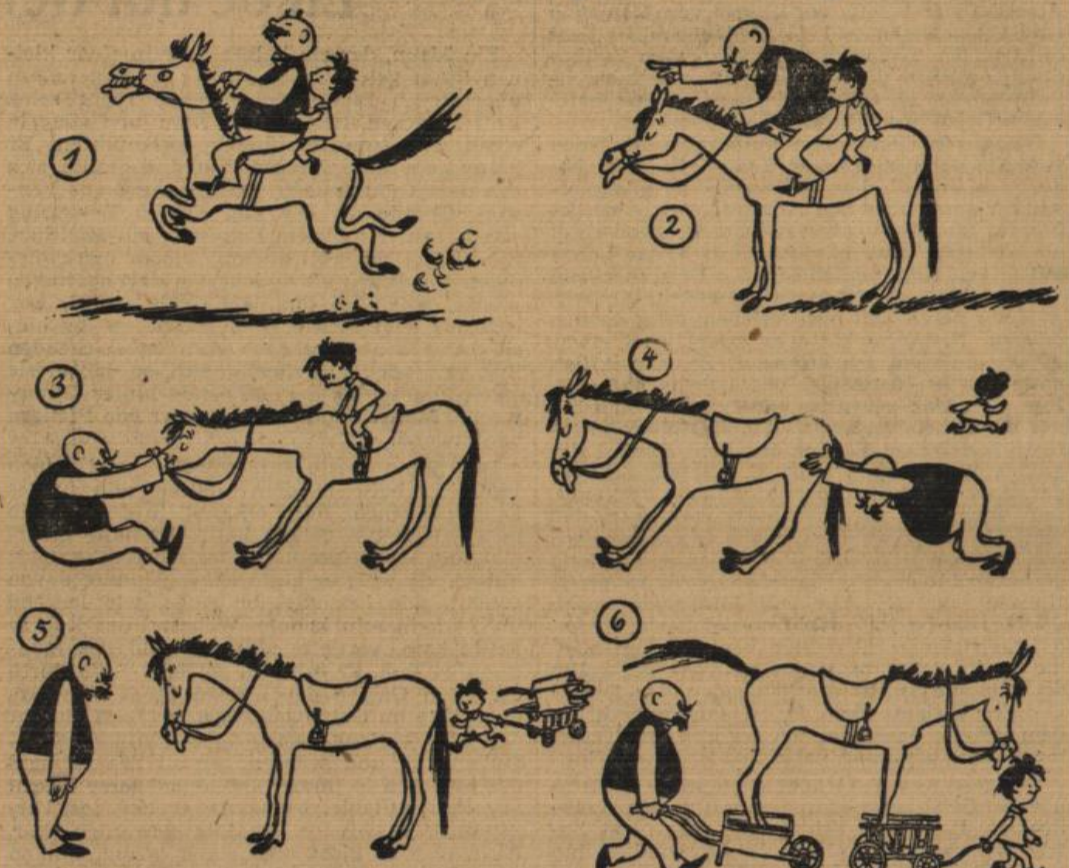
In Llandudno (Irland) waren einige Arbeiter damit beschäftigt, eine Grube in einer Garage auszuheben. Dabei fanden sie Plättchen aus einem seltsamen Metall, wie sie es noch nie gesehen hatten. Da Buntmetall auch in England gesucht ist, brachten sie die Stücke zu einem Trödler. Der identifizierte sie als Goldstücke (Sovereigns), wie sie noch vor 40 Jahren in England im Umlauf waren. So selten ist heute in Europa das Metall, nach dem unsere Währungen sich noch immer richten.

Unergründliches in Herrn Böhnhase

Auf seinem Nachhauseweg kommt der Herr Böhnhase keinen Abend am „Grünen Haifisch“ vorbei. Der Wirt ist so nett, die Gäste so urgemütlich, und der klare Korn ist eine Offenbarung, die einem erst nach dem zehnten Glas richtig aufgeht. Herr Böhnhases Gattin behauptet allerdings das Gegenteil, aber wann wird jemals ein Ehemann das Unergründliche begreifen, das die Männerseelen bewegt, wenn er sich in der Runde des Dämmerchoppens geborgen weiß.

Trotzdem sieht Herr Böhnhase es ein wenig ein, daß dies nicht so weitergeht. Als er am gestrigen Abend heimwärts wandelt, würdigt er dem „Grünen Haifisch“ keinen Blick und sagt zu sich: „Böhnhase, du mußt heute einmal standhaft bleiben!“ Er kommt mit diesem löblichen Vorsatz bis zur nächsten Straßenecke. Dann regt sich das Unergründliche in ihm und er kehrt um. Vor der Gaststätte angelangt, zögert sein besserer Mensch jedoch, gibt sich einen sehr energischen Ruck und schreitet davon. Wiederum bis zur nächsten Straßenecke. Dann nochmals zurück. Und nochmals kehrt — mit schweren, grüblerischen Furchen im Angesicht. Aber dann, bei der dritten Umkehr, werden Mund und Stirn von einer plötzlichen Helligkeit umstrahlt. Voller Herzlichkeit klopft Herr Böhnhase sich selber auf die Schulter und sagt: „Weil du heute so standhaft warst, mein Junge, darfst du nun zur Belohnung einen nehmen.“ Georg Büsing

Der Widerspenstigen Zähmung



Aus: „Vater und Sohn“. II. Band der Neuausgabe. Noch 50 Streiche und Abenteuer, darunter in Buchform noch nicht veröffentlichte Blätter, gezeichnet von e. o. plauen (Südverlag Konstanz, 4.80 DM).

Der im Frühjahr 1949 erschienene I. Band des nun schon klassisch gewordenen Werkes, der inzwischen zu vielen Tausenden verbreitet wurde, nahm die Popularität von „Vater und Sohn“ wieder auf, die durch jahrelange allüberallige Veröffentlichungen in der Millionenauflage der früheren „Berliner Illustrierten“ begründet wurde, einer Popularität, die sich über Deutschland und Europa hinaus bis nach Amerika und China erstreckte hatte.

Diese Popularität und diese dauernde Frische der Wirkung erwachsen aus der Unmittelbarkeit des Einfalls und der ursprünglichen Empfindung, mit der hier eine menschliche Situation, die Liebe und Kameradschaft zwischen Vater und Sohn, dargestellt ist. Und nicht zuletzt darauf, daß diese Bildererzählungen ohne Worte große Kunstwerke sind, die schon von den Jüngsten verstanden werden und in denen wir Älteren einen großen Zeichner bewundern.

E. Scribe: „Ein Glas Wasser“

Neuinszenierung im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters

Wenn ein Stück, das bereits vor mehr als hundert Jahren seine Uraufführung erlebte, heute noch das Publikum zu fesseln vermag, so muß schon etwas daran sein. In der Tat hat das Lustspiel „Ein Glas Wasser“ neben der selteneren Spielart „Comedie de vaudeville“ von rund 400 Bühnenwerken der Fabrikation Scribes eine erstaunliche Frische bewahrt, vielleicht deswegen, weil hier in historischer Einkleidung einiges gesagt wird, was zu jeder Zeit seine Gültigkeit hat: daß nämlich die Weltgeschichte nur vordergründig von „Männern“ gemacht wird, im Hintergrund steht bestimmend die Frau und mit ihr im Bunde das, was man gemeinhin „Zufall“ nennt. Es kommt im Leben — und das ist die Moral von der Geschichte — nicht so sehr auf die großen Dinge an, sondern auf das Alltägliche, so banal und lächerlich es manchmal auch erscheinen mag. Und so kann ein Glas Wasser zur Sturzwehle des Schicksals werden, den einen emporthoben und den anderen ersinken. Nicht ohne Grund hat der Verfasser dem Lustspiel den Untertitel „Ursache und Wirkung“ gegeben. Und wenn John Bolingbroke am Ende zum Minister avanciert und befriedigt feststellt: „Das alles verdanke ich nur einem Glas Wasser“, so wird die über vier Akte hin lang gekung unklare Verkettung von Ursache und Wirkung mit einem Schlage deutlich. Da für den Besucher auch die geschichtlichen Hintergründe undurchsichtig bleiben, mag hier festgestellt sein, daß die politische Gegnerschaft zwischen der Herzogin von Marlborough und dem Vicomte von Bolingbroke historisch beglaubigt ist. Es mag darüber hinaus noch interessieren, daß der hier die Engländer gebrauchliche Spitzname „John Bull“ auf eben diesen Bolingbroke zurückgehen soll.

Hans Herbert Michels nahm das Stück ganz von der leichten Seite, sehr kultiviert und gestreift, so daß die witzigen Dialoge wie ein sprühendes Feuerwerk des Geistes über den Zuschauer funkelnd niedergingen. Am Bühnenbild (Ulrich Suesz) und vor allem an den von Margarete Schellenberg geschaffenen Kostümen merkte man, daß das Staatstheater wieder bei

Kasse ist. Eine solche Ausstattung ist für ein Lustspiel dieser Art unerlässlich, und nichts würde der Atmosphäre des englischen Königspalastes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts abträglicher sein, als billige Stoffe oder sonst ein wenig an verschwenderischen Barock jener Zeit. Die Träger dieser schweren, kostbaren Tracht wußten sich stilgerecht darin zu bewegen, wie überhaupt die ganze Inszenierung von einem wundervoll einheitlichen Stil getragen war. Gisela Grütz als First Lady brachte den Widerstreit zwischen Pflicht und Neigung entzückend zur Geltung. Sie war ganz Königin, aber überzeugender noch die unglücklich liebende Frau, deren Herzschlag durch alle Schleier höfischer Etikette ergreifend spürbar wurde. Neben ihr wirkte die herrschsüchtige Herzogin Ursula Staudtes besonders markant: eine Intrigantin von Format, die unter dem süßen Lächeln der Diplomatin einen Vulkan von Dämonie verbirgt; ihre einzige Schwäche ist das Herz, das sich in Verdespöckel der Kabinetspolitik nicht ganz verloren hatte. Und hier setzte ihr großer Gegenspieler, der Graf von Bolingbroke, immer wieder mit freundlich getarnter Akribie an, bis er sie zum Bersten brachte. Die Rolle war Waldemar Leitgeb angemessen wie keinem Zweiten. Nicht nur, daß er sich auf dem glatten Parkett mit der lächerlichen Sicherheit des geborenen Höflings bewegte; in ihm enthielt sich das Gesitz jener Zeit, eine Mischung von Geist, Berechnung, Gälanterie und Rücksichtslosigkeit, die nur ganz vorsichtig ins Komische tendierte, im Sinne des Dichters aber hier und da ironisch genommen werden darf.

Das Stück, das im Getriebe der Politik eigentlich sich immer nur selbst und die Liebe meint, wurde von Ursula Schindehütte (reizend in ihrer mit Koketterie und Vernehmtheit gepaarten Naivität) und Werner Nippen sehr sympathisch dargestellt. In kleineren Rollen gefielen Ulrich Matschoss und Hermann Lindemann.

Das Stück, das man zuletzt 1924 in Karlsruhe sah, fand die ungeteilte Zustimmung des Publikums, das Darstellern, Regisseuren und Bühnenbildnern begeisterten Beifall spendete. Dr. G.

Rätsel · Schach · Briefmarken

Spruchmosaik

WAS	EBE	SDE	EIN
RAN	ERA	HTS	HTS
LAC	MAC	DER	CHT

Wenn man die Mosaiksteine richtig ordnet, ergibt die Inschrift, im Zusammenhang gelesen, einen altdeutschen Spruch.

Auflösung der letzten Rätsellecke
Kammerfädel

1. Schach, 2. Alaska, 3. Emblem, 4. Pedell, 5. Ampere, 6. Egmont; Shakespeare, Hamlet.

Schachaufgabe Nr. 188
Von Willi Ehrmann f. Karlsruhe-Rintheim (Urdruck)

Kontrollstellung:

Weiße: Kal, Dc8, Tc5, Lc2, h2, Sc1, g5; Bb4, d2, d5, f1 (11)

Schwarz: Kd4, Tf6, h3, Lc7, f1, Sa8, h6; Ba3, e5, fg, g7, g4. (12)

Matt in 3 Zügen
Schöner doppelt gesetzter Opferstein-Nowotny!

„Die leichte Aufgabe“
Von J. J. Nidry, Indien (Matt in 2 Zügen)
(Stratford Express 1950)

W: Kg4, Td1, e6, Lg8, h8, Sbl, b6; Bc2, f2, f5. (10)
Schw.: Kc4, Da6, Tc8, e5, Lh2, Se6; Bb5, b4. (8)

Lösung der Aufgabe Nr. 186 (Cisar)

1. Dd1, (droht 2. Lg1.) Sa3, 2. Sf5, K:c5, 3. Lg3 matt.
1. —, Sd4, 2. Lc3+, K:c3, e6, 3. Sc4 matt.
1. —, Tc7, 2. De2, Tc3, 3. Sh5 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Zaldo): Da!

Zwei Partien aus dem am vergangenen Sonntag (15. April) gestarteten Schach-Turnier um die Karlsruher Stadtmeisterschaft 1951!

Weiße: Schwarz:

A. Mayer, Khe.-Mühlburg G. B. Khe.-Durlach

1. e4, e5, 2. f4, d6, 3. Sf3, Sc6, 4. Lc4, Le6, 5. Lc6, fce5, 6. d3, Sf6, 7. fce5, d'e5, 8. h3, Lc5, 9. Sbd2, 0-0, 10. Sc4, b5! 11. Ld3, Sd4, 12. Sc'e5, S:f3+, 13. D:f3, Sd5! 14. D:f8, D:f8, 15. Sd7, De7, 16. L:c5, D:d7, 17. e:d5, D:d5, 18. Lb4, c5, 19. Ld2, D:g2, 20. 0-0-0, Dd5, 21. b3, a5, 22. Td1, a4, 23. Lc3, g6, 24. h4, a:b3, 25. a:b3, Tf8, 26. Th2, c4, 27. b:c4, b:c4, 28. d4, De4, Weiß gab auf!

Weiße: Schwarz:

W. Metzger, Khe.-Durlach H. Mohr, Karlsruhe

1. d4, d5, 2. c4, c6, 3. Sc3, Sf6, 4. a4, a5, 5. Lg5, d:c4, 6. L:f6, e:f6, 7. e4, Lb4, 8. L:c4, De7, 9. Ld3, h5, 10. Sge2, Sd7, 11. f4, Sf8, 12. 0-0, Lg4, 13. Db3, L:c2, 14. S:e2, Se6, 15. Td1, 0-0-0, 16. Lc4, Td7, 17. Db3, Thd8, 18. d5, De5+, 19. Kh1, S:f4, 20. S:f4, D:c4, 21. d:c6, b:c6, 22. Tf3, Kb8, 23. Td1, Td1, 24. g3, D:e4, 25. Dg2, Tbd2, 26. Dg1, Lc5!! Weiß gab auf!

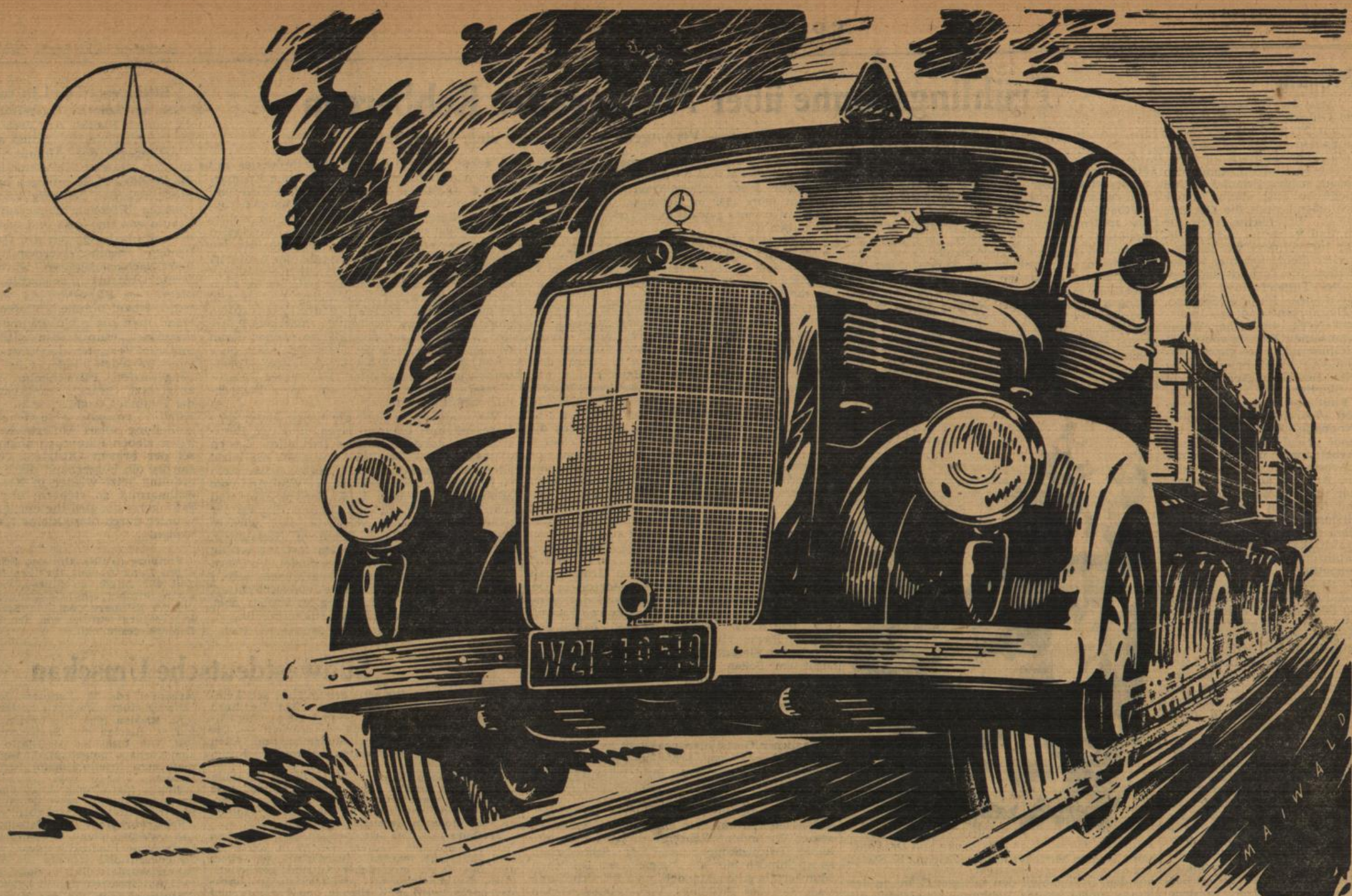
Lösungen u. Anfragen (Rückporto) an G. Becker, Karlsruhe-Durlach, Auer Straße 2.

Neuheitenbericht

Osterreich. In rascher Folge nach der Renner-Gedenkmarke erschien eine Zuschlagserie für den Wiederaufbau, bestehend aus 4 Sondermarken. Auf dem Werte „Bergbau“ zu 40 + 10 Gr., violett, ist ein Bergmann mit Helm, Hammer und Grubenlampe dargestellt. 60 + 15 Gr., blaugrün, zeigt einen Maurer an seinem Arbeitsplatz. Auf dem Sonderwertzeichen zu 1 Sch. + 25 Gr., braunrot, „Brückenbau“ sieht man einen Arbeiter vor einem Brückenbogen einen Flaschenzug bedienen. Die 1.70 Sch. + 40 Groschen-Marke, stahlblau, „Telegraphenbau“ bildet einen Telegraphenarbeiter bei der Überprüfung der Isolatoren ab.

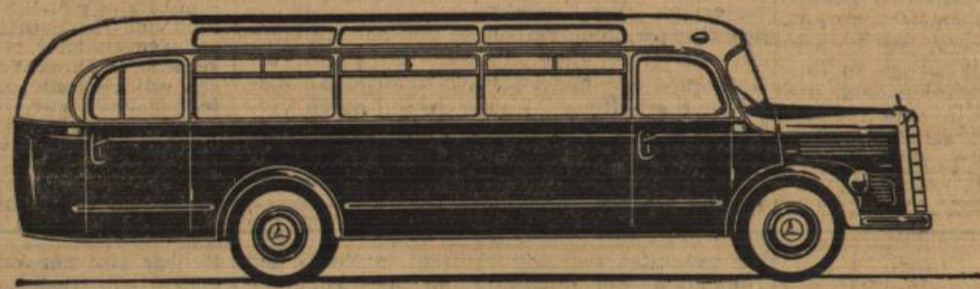
Die jüngste Briefmarkenserie, die uns aus Westeuropa erreichte, stammt aus Belgien. Drei Sondermarken mit Zuschlag zu 80 + 20 c., grün, 2.50 fr. + 50 c., violettbraun, und 4 + 2 fr., blau, sind der Arbeit der UNESCO gewidmet und zeigen auf ihren Bildern, in der eben genannten Reihenfolge, einen Chemiker in seinem Laboratorium, modernen Schulunterricht in einer Negerklasse und ein Mädchen mit einer Taube auf dem Arm.

Das Briefmarkenprogramm der Postbehörde der Ver. Staaten wurde in diesem Jahr im Hinblick auf die gegenwärtige Lage und die Notwendigkeit Material zu sparen auf ein Minimum beschränkt und enthält nur 4 Gedenkmarken.

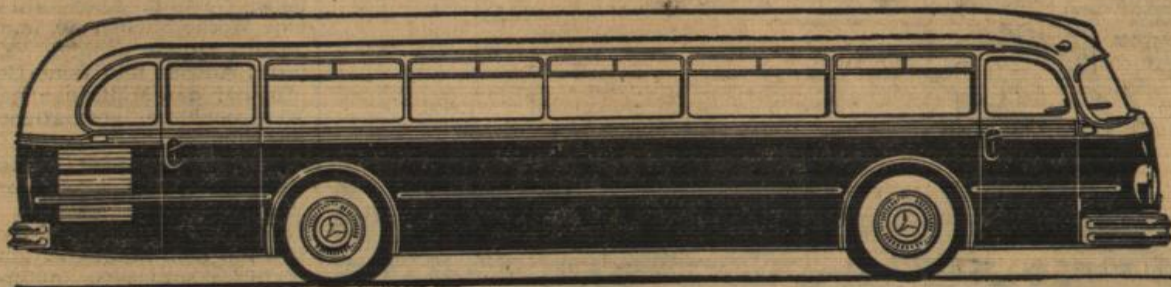


Mehr Leistung - weniger Kosten

das ist die Forderung, welche die Wirtschaft immer wieder stellt. Seit Jahrzehnten hat die Daimler-Benz Aktiengesellschaft durch die systematische Entwicklung ihrer schnellaufenden Diesel-Lastwagen dieser Forderung auf dem Gebiet des Kraftverkehrs entsprochen und beispielgebende Erfolge erzielt.



TYP O 3500



TYP O 6600 H

3,5 Tonne, der neuzeitliche mittelstarke Lastkraftwagen mit der Rasche und dem Temperament eines Personenwagens. Lebendiger elastischer Sechszylinder-Dieselmotor von 90 PS effektiver Leistung an der Kupplung, günstiges Leistungsgewicht, robuste Zuverlässigkeit, mit kurzem und langem Radstand. Ein Lastkraftwagen, der sich in ganz kurzer Zeit den internationalen Markt erobert hat. In eineinhalb Jahren wurden weit über 10000 Fahrzeuge geliefert.

5 Tonne, der unter härtesten Betriebsbedingungen vieltausendfach bewährte Lastwagen. Ein Pioniertyp des Mercedes-Benz-Vorkammer-Dieselmotors, Sechszylinder mit 112 PS effektiver Leistung an der Kupplung. Fortschrittlich-zweckmäßig in der Bauart, unverwundlich, zuverlässig, anspruchslos und immer betriebsbereit.

6,6 Tonne, ein schneller Schwerlastwagen modernster Konstruktion mit außergewöhnlichen technischen Vorzügen. 145 PS Sechszylinder-Dieselmotor von besonderer Laufruhe, unempfindlich gegen Schwankungen der Treibstoff-Qualität, progressiv wirkende Federung, 6-Gang-Klauengetriebe (6. Gang als echter Spar- und Schongang). Gesteigerter Komfort für das Fahrpersonal. Ein sensationeller Erfolg.

Die Mercedes-Benz-Lastkraftwagen werden geliefert als Pritschenwagen, Kipper und mit vielen zweckmäßigen Sonderaufbauten.

Omnibus O 3500, das schnelle, sparsame, fahrsichere und geräumige Fahrzeug für alle Zwecke des privaten und behördlichen Personenverkehrs.

Omnibus O 6600 H, auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt erstmals gezeigt, ein Pullmann-Omnibus mit quer im Heck liegendem 145 PS Sechszylinder-Dieselmotor, eleganten Ganzstahl-Aufbauten für 56 Passagiere, vollendetem Fahrkomfort, z. B. Warmwasser-Frischluftheizung, Torsionsstab-Stabilisatoren, elektrische Schaltung usw.

Omnibus O 6600, ein neues wirtschaftliches und schnelles Fahrzeug mit einem 145 PS Sechszylinder-Dieselmotor. Ganzstahlkarosserie für Überland- und Stadtverkehr, in verschiedenen Ausführungen.

Mercedes-Benz Dieselmotoren für stationäre und fahrbare Kraftanlagen.

Jetzt in die Mercedes-Benz-Produktion übernommen:
Unimog, das fortschrittliche Universalgerät für Forst- und Landwirtschaft.

DAIMLER - BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Mosaik

Eine Woche lang waren die Toto-Könige vom Allgäu, wie die drei Glücklichen in Weiler genannt wurden, die mit 277 425 DM die bisher höchste Summe des deutschen Fußballtotos gewonnen...

Das auch Liebe nicht immer glücklich macht, bewies dieser Tage eine Gerichtsverhandlung in Nürtingen, in der es dem Richter einige Mühe bereitete, den reichlich verwirrten Handlungsfäden einer Liebesgeschichte zu folgen...

Nun sind zwar die Gerichtsurteile wegen Körperverletzung nicht eben selten, aber daß einer bestraft werde, weil er nicht geschlagen hat, möchte man für wenig wahrscheinlich halten...

Tumult um den Ladenschluß

Freiburg (da). Zu Tumultszenen kam es vor einem großen Damenkonfektionsgeschäft in der Kaiser-Josef-Straße, das entgegen den Bestimmungen des neuen Ladenschlußgesetzes sein Geschäft auch nach 13 Uhr offen hielt...

Frühlingssonne über Markgräfler Rebbergen

Bei Dr. Faust in Staufen zu Gast — Verborgene Kostbarkeiten einer Landschaft

Je mehr Schienenstränge und Autobahnen das Mosaik der deutschen Landschaften dem Reisenden erschließen, um so gebieterischer scheint sich das alte Sprichwort zu behaupten, daß die kostbarsten Perlen landschaftlicher Reize fernab der großen Heerstraßen des Verkehrs ein ungestörtes Dämmerdasein fristen...



In diesem Türmchen in Maulbronn soll Dr. Faust seine Studien betrieben haben. Zeichn.: K. Stretz

Aus dem D-Zugabteil den saftigen Glanz in der Sonne hingebreiteter Rebberge erhaschen, die als unentbehrliches Requisit hinter den letzten Häusern dieser Markgräfler Ortschaften emporwachsen und sich in ihren sanft geschwungenen Rändern mit zarten Wolken eines blauen Lenzhimmels verschwimmen.

Man muß schon froh sein, daß diese Kleinode einer Landschaft „erwandert“ sein wollen, daß der Weg zu ihnen — sobald man die Hauptverkehrsstränge im Rheintal verlassen hat — eine niedere Gangart erfordert, die zu Besinnlichkeit zwingt und die Augen öffnet für unzählige Kostbarkeiten an Wegen und Bachläufen, einsamen Kapellen und Wegkreuzen...

Sagte „niedere Gangart“ setzt für den der das alte Fauststädtchen Staufen aufsuchen will, schon an der Umgestaltung in Bad Krozingen ein. Dort wartet die Kleinbahn, um dich anschließend — genächlich durch die Wiesen humpelnd — in den Schatten des Stauffer Schlossbergs zu bringen...

Indessen, das Stauffer Völkchen, das da so behend durch winklige Gassen huscht oder sich auf dem malerischen Marktplatz am plätschernden Brunnen zu einem Stelldichein trifft, fühlt Trügen nicht alle Zeichen, so wird das lautende Jahr gegenüber 1950 und vor allem 1949 den Storchensfreunden mehr Anlaß zur Genugtuung und Freude verschaffen...

Aus der Storchenvelt Badens

Im Badischen vorhanden waren, von denen 94 in Südbaden festgestellt wurden. Im Hegau, auf der Bar und oberhalb Basels sind von 14 Paaren im Jahre 1948 noch 6 Paare 1949 übriggeblieben. In den sechs Kreisen Nordbadens brüteten 36 Paare gegenüber 58 im Jahre 1948...

sich weder als Abkömmling jener pündernden und brandschatzenden Burgherren noch als Nachfahre jenes unheimlichen Doktor Faust, der im Jahre 1539 im Gasthaus „Zum Löwen“ in Staufen eines gewaltsamen Todes erlitten hat...

Damit sind wir schon mitten in die Geheimnisse dieser Stadt eingestiegen. In der Tat: du kannst dem frazenhaften Teufelsgesicht nicht enttrinnen, das von der Stirn des „Löwen“ zu dir herabgrinst, während der „Leibhaftige“ den Magister und Alchimisten Dr. Johannes Faustus am Kragen packt und unsanft ins Jenseits befördert...

Wie all die anderen Weinorte im Markgräflerland so hat auch Staufen die Sonne zu seiner Freundin. Während droben über die kahle Belchenkuppe noch der Schneeschuh saust, künden hier am Ausgang des lieblichen Müntertals schon Mandel- und Pfirsichbäume von Sieg des Frühlings...

Kaffeebohnen wurden zu Erbsen

Geschäftsführer der Mannheimer Markthalle büßt diesen Verwandlungsstrick

Mannheim (rnk). Einen Meter vor der Schweizer Grenze hatten im Januar 1950 einige aufmerksame Zollbeamte bei der Überprüfung eines Rücktransportes von 3,6 Tonne Kaffeebohnen bemerkt, daß die Ladung in Wirklichkeit aus — grünen Erbsen bestand...

Der Geschäftsführer der Mannheimer Markthalle hatte von der Schweizer Firma im November 1949 schon 10 Tonne Rohkaffee unverzollt bezogen und sie, schon von der Schweiz her als Durchgangsgut für Rotterdam getarnt, in sein zolleigenes Lager in Mannheim gebracht...

gesuchte spätgotische St. Martinskirche mit ihren Kunstschatzen gehören zu jenen Kostbarkeiten, zu deren Besuch man sich Zeit und Mühe nehmen muß, um dann aber um so reicher und beglückter wieder nach Hause zu ziehen...

Viel zu rasch beginnt die Sonne hinter dem Vogesenkamm hinabzusteigen, und der Besucher wird durch mancherlei freundliche Gesten dieses Fleckens förmlich gezwungen, die letzte Kreisbahn ohne ihn nach Krozingen bummeln zu lassen...

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim (ka). Die erste der im Zuge der Weinheimer Aktion festgestellten Abtreiberinnen wurde wegen Vergehens gegen § 218 in acht Fällen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt...

Emmendingen (da). Weil sie ihren Vater in einem Brief an das Jugendamt der Blutschande bezichtigte, diese Anschuldigung sich aber als erlogen erwies, wurde ein 18 Jahre altes Mädchen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt...

Freiburg (da). Die Bemühungen der Städtischen Bühnen, mit den Nachbartheatern in Karlsruhe und Basel die teureren Spitzenkräfte, vor allem für die Oper, auszutauschen, sind gescheitert...

Freiburg (da). Bis jetzt haben sich über 5300 Studierende für das Sommersemester 1951 an der Freiburger Universität angemeldet...

Lörrach (wh). Drei Deutsche und zwei Schweizer wurden vom Schöffengericht zu je drei Monaten Gefängnis, einer Wertersatzstrafe von 14 000 D-Mark und zu Geldstrafen bis zu 750 DM verurteilt...

Im Prozeß vor der Großen Strafkammer Mannheim wurden der Geschäftsführer und sein Handelsvertreter wegen Zoll- und Umsatzsteuerhinterziehung sowie wegen Verwahrungsbruchs zu sieben bzw. vier Monaten Gefängnis, 13 000 bzw. 3000 DM Geldstrafe, sowie zur Haftung für eine Wertersatzstrafe von 58 958 DM verurteilt...

Baden wehrt der Landflucht

Freiburg (lid). Die Arbeitsämter in Baden werden in Zukunft keine Vermittlungen von landwirtschaftlichen Arbeitskräften und von Bauernsöhnen und -töchtern in die gewerbliche Wirtschaft, in Haushaltungen und andere Berufe mehr vornehmen...

Im gesamten betrachtet beträgt in Nord- und Südbaden der Rückgang an Storchpaaren von 1948 auf 1949 32 v. H. Nach wie vor am besten besiedelt von allen badischen Kreisen ist der von Kehl, wo auf 100 qkm 5 Paare kommen...

Als zum erstenmal nach dem zweiten Weltkrieg wieder Störche in Gengenbach sich einfanden, legten sie — übrigens in überraschend kurzer Zeit — ihren Horst auf einem damals nicht benutzten Schornstein einer Brauerei an...



Feldbestellung im Frühjahr

Zeichnung: Willy Egler

Ettlingen träumt in rosa und weiß

„Kommt zum Ettlinger Blütenwunder“ sagen die bunten Plakate des Verkehrsvereins. Sagen sie nicht zu viel? — Schon ein Blick aus dem Abteifenster der Altbahn (an Sonntagen gewährt sie jetzt Preisermäßigungen) zeigt, daß die Schilder nicht getrogen haben; daß die alte Stadt zwischen Rebburg und Albtal in einen einzigen Blütengarten versunken ist...

Freiburg (SWK). Um den Schweizern den ständigen Dank Badens für ihre Hilfe in schwerster Zeit vor Augen zu führen, wurde in den badischen Schulen eine Geldsammlung durchgeführt, die ein Erinnerungsmal in Basel finanzieren soll...

St. Blasien (da)

St. Blasien (da). Die beiden Grenzlandheilstätten St. Blasien und Schwiggmatt werden aufgelöst. Die bisherige Heilstätte St. Blasien wird zum Kurhaus umgebaut...

Singen (da). Durch Ausströmen von Leuchtgas aus einem undicht gewordenen Schlauch kam eine 88jährige Greisin ums Leben. Friedrichshafen. Ein Personkraftwagen, der sich zwischen einer Radfahrergruppe und einem Lastwagen hindurchwinden wollte, geriet ins Schleudern und landete im Straßengraben...

Stuttgart (ko). Bei der Hauptversammlung des Landesverbandes der Buchhändler von Nordwürttemberg und Nordbaden in Cannstatt wurde der erste Vorsitzende, der Verlagsdirektor der Deutschen Verlagsanstalt, Dr. Hermann Maier, wiedergewählt...

Stuttgart (ko). Am Sammeltag des Roten Kreuzes wurden auf dem Schloßplatz fünfundert Brieftauben losgelassen. Nach fünf Minuten kam die erste in Cannstatt, nach zwölf Minuten alle Endersbacher Brieftauben in ihrem Heimatort an...

Aalen (hpd). Ein Handwerker und sein Lehrling stürzten ab, als ein neu gebaut ein Teil des Gerüsts durchbrach. Der Meister war sofort tot, der Lehrling zog sich schwere Verletzungen zu...

Ehingen/Donau (hpd). Eine große Betonbrücke über die Donau bei Untermarchtal, die das Tal in einer Länge von 300 Metern überspannen soll, wird voraussichtlich noch in diesem Jahr gebaut...

Schwäbisch Hall (hpd). Schwer verletzt wurde ein vierjähriger Bub, der aus einer Höhe von sechs Metern in der Messermühle in den Aufzugschacht fiel...

Schramberg (ala). In Anwesenheit der Rote-Kreuz-Bereitschaften von Wolfach, Triberg, Hornberg, Villingen, Rottweil, Tuttlingen und Balingen feierte die Stadt Schramberg das Fest des 40jährigen Bestehens ihrer Sanitätskolonne...

Nürnberg (ns). Vom zweiten Stock stürzte ein Hausbalkon plötzlich in die Tiefe. Eine 50jährige Frau und ihr 23jähriges Enkelkind, die sich beide auf dem Balkon befanden, wurden mit herabgerissen. Während die Frau schwere Verletzungen erlitt, konnte das Kind, das sich am Gitter festhalten hatte, unverletzt geborgen werden...

Es war also notwendig, die Störche irgendwo anders zur Niederlassung zu bestimmen. Auf Grund einer genauen, maßgerechten Entwurfs-skizze wurde mit viel Eifer und Liebe ein Nest gezimmert und geflochten und auf dem Schornstein eines Hauses inmitten des Städtchens angebracht...

Mit größter Spannung sah man in diesem Frühjahr der Rückkehr der Störche entgegen. Wieder setzten sie sich zunächst auf den Brauerei-Schornstein. Dann aber machten sie sich mit dem inzwischen durch die Witterungseinflüsse sozusagen naturrechter gewordenen Nest doch vertraut...

Notwendig erscheint es, immer wieder einmal daran zu erinnern, daß Störche, wie zutraulich sie auch scheinen mögen, doch nie ganz ein gewisses Mißtrauen zu überwinden vermögen. Deshalb ist es gut, sie so weit wie möglich unbehelligt zu lassen, also nicht etwa aus der Nähe durch Dachfenster und Luken sie zu beobachten...

Die Parade der internationalen PS

Die Autoausstellung in Frankfurt findet mit Recht ein außerordentliches Interesse der breiten Öffentlichkeit. Das Auto geht nicht bloß die 300 000 Menschen an, die in der Kraftfahrzeugwirtschaft arbeiten. Insgesamt ist die Zahl all derer, die unmittelbar in der Produktion und im Absatz, in der Reparatur, im Kraftverkehr, bei den durch ihn erforderten Treibstoffen usw. vom Kraftwagen leben, ein Vielfaches davon. Über darüber hinaus das Auto als Beseitigungsgegenstand von Millionen von Menschen bis zu den Jungen, die schon am Geräusch des Wagens die Marke erkennen. Es geht die Versicherung des Kreditwesens an, auf Aktien und Passiven, in letzter Hinsicht auch die Krankenhäuser und Gerichte und schließlich die nicht wenigen, die das Auto verwünschen. Auch wenn die Autodiebstahl in Deutschland nur erst ein Bruchteil derjenigen von England und Frankreich ist (Anfang 1951 kam in Frankreich ein Pkw auf 25,9 Einwohner, in Deutschland auf 79,9), so ist das Auto doch bei uns schon zu einer beherrschenden Figur unseres Lebens geworden, wie immer man sich dazu stellen mag. Und es sind nicht einmal die so in die Augen springenden Pkw's in allen Größen und Farben, die volkswirtschaftlich die größte Bedeutung haben, sondern, wie der Bundespräsident bei der Eröffnung hervorhob, die Lkw's, die zu unrecht meist minder gewürdigt großen Brüder, die immer größere Mengen des gesamten Verkehrsverkehrs bewältigen und in den „Giganten der Landstraße“ zu erstaunlichen Formaten auswachsen.

1904: „Gipfel der Vollkommenheit“
Das Automobil ist ein dreiviertel Jahrhundert alt, freilich nicht das Auto in seinem heutigen Sinn. Bei ihm ist die Entwicklung immer stürmisch gewesen. Die „Frankfurter Allgemeine“ zitiert aus einem Bericht über die Automobilausstellung von 1904 das Urteil eines Fachmanns, daß damals „die Automobilindustrie auf dem Gipfel der Vollkommenheit und des technischen Erreichbaren angelangt sei.“ Wie würde dieser Fachmann einen heutigen Mercedes-Benz „300“ oder einen der amerikanischen Riesensportwagen beurteilen, nachdem angeblich die Technik vor 50 Jahren schon am Ende war? Und wie werden Autos in weiteren 50 Jahren aussehen? Wir wollen bescheiden sein und feststellen, daß die Fortschritte erstaunlich sind, daß das Auto von heute mit dem von 1904 wenig zu tun hat und daß man nicht mit einer Zustimmung nach dem Fortgang der Entwicklung fragt.

David und Goliath
Es möchte scheinen, als sei der Zug zur großen Dimension unaufhaltsam. Bei den Preisen nicht zuletzt. Die Forderungen nach mehr Raum, mehr Bequemlichkeit und nach größerer Geschwindigkeit — wenn auch am liebsten mit gleichzeitiger Verringerung des Konsums — werden immer weiter. Die neuen Pkw-Typen sind meist breiter geworden, das amerikanische Gesicht dringt weiter vor, ohne daß natürlich bei unseren Benutzern dortige Maße erreicht werden; wohl aber wird ein internationaler Standard erreicht, selbst mit konservativen Streben wie bei Daimler-Benz. Und doch ist bemerkenswert, daß gleichzeitig auch der Zug zum kleinen Wagen sich verstärkt hat. Immer wieder reizt es Konstrukteure technisch und wirtschaftlich, ein Verkehrsmittel mit einem Minimum an Raum, Material und Kosten zu schaffen. Das kleinste und billigste Fahrzeug, das Daimler-Benz (2450 DM), ein Daimler-Einzylinder (8,5 PS, 247 cm), kann ungefährdet unter dem schwersten Lkw hindurchfahren. Der Lloyd (Zweizylinder, 294 cm, 10 PS Zweitaakt) will es für 3300 DM schaffen, der „Trippel SK 10“, der fast wie ein winziger Volkswagen aussieht, für 3500; und schließlich der „Champion“ mit dem an-

spruchvollen Namen (Zweizylinder, 1,4 PS), ein Zweisitzer, für 3950 DM.
Auf der anderen Seite wuchsen die Schwertlastwagen wie ein Büßling 12 000, eine Neukonstruktion mit 175 PS, oder der „L 6800“, ein 18,5-Tonner von Daimler-Benz, oder der L 8L (180 PS Diesel-Viertakt) der Faun-Werke, oder der mächtige neue Henschel-Bimot-Sattelzepper, um nur diese wahllos herauszuheben. Dann die erstaunliche Menge der „Straßen-D-Züge“ mit einer Beförderungsmöglichkeit bis zu 90 Personen wie ein Henschel-Obus, oder der mächtige und doch schnittige O 6600 von Daimler-Benz (48 Personen), dazu ein zweistöckiger (in der hinteren Hälfte zweistöckig) der Gebr. Ludwig-Essen, der seine 85 bis 90 000 DM kostet, freilich bei seiner Leistungsfähigkeit dabei wirtschaftlich konkurrenzfähig bleibt.

„Zubehör“
Die Menge der technischen Einzelheiten verwirrt, so wie die Zahl der Fahrzeuge. Aber was alles zu einem solchen gehört, ist in seiner Vielfältigkeit so erstaunlich, daß davor der übliche Begriff „Zubehör“ etwas bescheiden klingt. Die Zubehörteller stellen für sich ganze Industrien dar. Der Laie mag sich wundern, was z. B. Hoesch mit dem Auto zu tun hat. Er kann es in Frankfurt sehen. Hoesch zeigt in seiner eigenen Halle an einem Schaubild die Vielzahl der gelieferten Zubehörteller eines Lkw. Das sind alle Metallteile. Bei Phoenix sind die gut 100 Gummireifen dargestellt, die eine Autofabrik sich von der Gummil-Industrie liefern lassen muß. Das sind also nicht nur Gummireifen, bei denen immer neue Profile ausgetüchtelt werden, um gegen jede mögliche Gleitrichtung noch einen Widerstand zu bieten, oder man nehme eine rd. 100 Seiten starke Schrift der Continental, die fast nur technische Daten zu ihren unzähligen Erfindungen enthält. A propos: Hoesch's Neuerung dort ist die Bosch-Benzinspritzpumpe, die den Zweitakt-Motoren einen um 30 v. H. niedrigeren Verbrauch geben soll. Dieser Motor bekommt seine genaue bemessene Dosis Benzingemisch. Die Gubrod-Wagen sollen damit seriennäßig ausgerüstet werden.

Neuheiten
Sie benötigen eine Seite für sich. Der Laie stellt mehr auf die Type, der Fachmann auf die Details. Die Geheimnisse um die Neukonstruktionen sind nun enthüllt. Es gibt natürlich keine Firma, die nicht irgend etwas Neues zu bieten hätte. Von den großen Firmen hat das Volkswagenwerk keine auffallenden Neuerungen in seinem Programm, freilich allerlei Verbesserungen besonders bei der Exportausführung des VW. Dafür überrascht die große VW-Halle — neben den sich in vornehmem Stil präsentierenden Daimler-Benz einer auffälligen Kontrast mit einer „surrealistischen“ Aufmachung, die zweifellos ein Clou der Publikumswirkung wird. VW ist auch sonst etwas aufgefallen: wegen der Blechleichtigkeit. Die anderen Fabriken sind etwas gram, daß ihnen für den „Kleinen“ Blech entzogen oder vorenthalten wurden.
Die meisten neuen Wagen wurden bereits im einzelnen behandelt. Ausgezeichnet präsentiert sich der Gubrod-Superior mit 600 ccm-Zweizylinder-Zweitaktmotor. Der Hanomag-Partner wird viel bestaunt; die „Wanze“ steht mit ihrem „Strecktrieb“ daneben, 27 Jahre alt.
Da sind die Großen und Schnellen: An der Spitze der Mercedes-Benz „300“ mit 185 km/Std., dahinter der 1,3 l Porsche, wie der neue Borgward „Hansa“ auf 140 km kommandiert. Der neue Mercedes-Benz „220“ bleibt dahinter kaum zurück, ebenso der vielberühmte BMW. Der schon bekannte Opel-„Kapitan“ tritt mit 128 km/Std. in Wettbewerb, und der Goliath „Sport“ mit seinen

700 ccm schafft eine erstaunliche Strecke. Auto-Union bringt einen KW-Luxus-Zweisitzer als Coupé und als Cabriolet eine neue Schiebedach-Limousine, ein Mehrzweck-Fahrzeug DKV-Universal mit großer Platfläche und einen 7/1-Tonner Schnellaster als Verkaufs- und Werbewagen.

Preise
Hierbei gab es nun keine sensationellen Überraschungen. Vielmehr wird eine die der Preisbruch der Mittelklasse nicht erfolgt ist. Der Hanomag-Partner war ungewöhnlich billiger erwartet worden, als er nun mit 5750 DM kam. Es dürfte verschiedentlich ein Aufatmen gegeben haben. Sonst blieben manche Preise offen. Wie sie sich für den BMW steuern werden, hängt von den heutigen noch nicht übersehbaren Verhältnissen gegen das Jahresende ab. Man taxiert um 14 000 DM. Auch Daimler hat die genauen Preise der beiden Spitzenwagen offen gelassen. Dabei wird nun die Bereifung — wie auch bei den bisherigen Typen — besonders an gegeben, was praktisch also eine Erhöhung des Preisniveaus bedeutet. So wird der „220“ als Innenlenker ca. 11 200 plus 610 DM kosten, als Zweisitzer-Cabrio ca. 18 300 plus 610 DM, der „300“ als 5-6-sitzer Innenlenker ca. 17 600 plus 905 DM, als D-Cabrio ca. 21 000 plus 905 DM. Gen.-Dir. Dr. Hessel nennt ver gleichsweise den 4 1/2 l Lastkraftwagen von 1950 den Preis von 27 000 DM; demgegenüber den 5-Tonner, der bis Ende des Jahres 23 800 DM kostete, d. h. 140 v. H. Auf diesem Index (141) hält sich auch der 3 1/2-Tonner gegenüber dem 3-Tonner von damals. Bekanntlich ist der Anschaffungspreis nicht das Entscheidende beim Kauf eines Autos, sondern die Gesamtkosten, und da weist sich der teure Wagen vielfach als der billigere.

Spezialfahrzeuge
Ihre Zahl ist groß. Schließlich kann der Motor für jedes zu bewegnende Gerät benutzt werden.

Die Verwaltung der Europäischen Montanunion

Die wichtigsten Beschlüsse der Außenministerkonferenz der Schumanplan-Staaten beziehen sich auf folgende Punkte des ursprünglichen Vertragsentwurfs:
Hohe Behörde: Die Hohe Behörde besteht aus neun Mitgliedern, die auf Grund ihrer allgemeinen Kenntnisse gewählt werden. Höchstens zwei von ihnen dürften die gleiche Nationalität besitzen. Die Mitglieder der Hohe Behörde dürfen keine berufliche Tätigkeit ausüben und während der Zeit ihrer Amtstätigkeit sowie mindestens drei Jahre nach ihrem Ausscheiden keinerlei Interesse an den Kohlen- und Stahlindustrien des Beirns erlangen dürfen. Ein Mitglied der Beirns soll der Regierung ernannt. Das neunte Mitglied wird von den vorher genannten als Vorsitzender hinzugewählt. Ihr Mandat dauert sechs Jahre.
Die gemeinsamen Versammlungen bestehen aus Delegierten, die je nach dem von jedem Staat angenommenen Verfahren entweder unter den Abgeordneten der nationalen Parlamente ernannt oder auf Grund des direkten Wahlrechts gewählt werden können. Die Vertretung der einzelnen Länder ist wie folgt: Deutschland 18 Mitglieder, Frankreich 18 Mitglieder, Italien 18 Mitglieder, Belgien zehn, Holland zehn und Luxemburg vier.
Ministerrat: Ein Beschluß des Ministerrates, der die Hohe Behörde beaufichtigt, kann entweder mit der absoluten Mehrheit seiner Mitglieder (mindestens vier) gefaßt werden, wenn diese Mehrheit die Stimme des Vertreters einer der Staaten enthält, der mindestens 20% des Gesamtwerts der Kohlen- und Stahlproduktion der Gemeinschaft liefert, oder mit Stimmgleichheit, wenn zwei der Staaten mit mindestens 20% Produktionswert den Vorschlag stützen.
Abänderungsvorschläge: Nach Ablauf der fünfjährigen Übergangsperiode kann jede Regierung und die Hohe Behörde Abänderungsvorschläge zu dem Vertrag einbringen. Nach Billigung der Vorschläge mit Zweidrittelmehrheit des Ministerrates wird der Kommissar der Beirns beauftragt, die Abänderungen den Vertragsbestimmungen gemeinsam auszuarbeiten. Die Änderungen treten in Kraft, wenn sie von allen Staaten gemäß deren verfassungsmäßiger Bestimmung ratifiziert sind.
Saarland: Der Vertrag findet auf das Saarland Anwendung. Die Entscheidung über die endgültige Regelung des Saarlandes durch einen künftigen Friedensvertrag für Deutschland nicht vor. Dieser Grundsatz wurde in einem deutsch-französischen Briefwechsel bestätigt. Die Bevölkerung des Saarlandes wird in der Zahl der

Wechselkredite für die Landwirtschaft eingeschränkt

Der Zentralbankrat hat in Ausführung seiner Restriktions-Maßnahmen allen Landeszentralbanken empfohlen, die Laufzeit von Getreide- und Futtermittelwechseln der Art und Dauer der ihnen zugrunde liegenden Warenbewegungen anzupassen. Es soll eine wesentliche Verkürzung der Laufzeit solcher Wechsel erreicht werden. Getreide-Wechsel sollen nicht länger als vier bis sechs Wochen laufen. Futtermittel-Wechsel sollen grundsätzlich auf vier Wochen beschränkt werden, nur in Ausnahmefällen auf sechs Wochen. Nur für Mühlen, Mälzereien und die getreideverarbeitende Industrie sollen weiter Drei-Monats-Wechsel redskontiert werden. Der Zentralbankrat hat grundsätzlich empfohlen, den Ankauf von sogenannten Bäckerverwechseln abzulehnen. Nicht betroffen von der Regelung sollen Dünge- und Saatgutwechsel sein, die weiter auf drei Monate ausgestellt und sogar prolongiert werden können. Durch diese Maßnahmen soll die Landwirtschaft einmal zur schnelleren Ablieferung ihrer Vorräte angehalten werden, andererseits soll ein Horten von Getreide und Futtermitteln bei den Weiterverarbeitern verhindert werden. Daneben erhofft der Zentralbankrat noch eine weitere Rückführung der Kredite.

Schweizer Vermögen in Deutschland

Auf 2,04 Millionen RM und 880 Mill. sfrs belaufen sich die in Deutschland befindlichen Vermögenswerte von natürlichen und juristischen Personen mit Wohnsitz in der Schweiz und in Liechtenstein, gibt die schweizerische Vermögenszählung in Zürich bekannt. Eine Aufgliederung ergibt, daß sich der RM-Betrag im wesentlichen aus Aktien in Höhe von 540 Mill., nicht in Aktien verkörpert Beteiligungen von 270 Mill., Obligationen im Betrag von 330 Mill. RM und Anlagen in Immobilien mit rd. 290 Mill. zusammensetzt. Dem aus 65 Nationen besucht werden und hypothekarisch gesicherten Forderungen wird bewegliches Vermögen mit 140 Mill. RM zugeführt, wovon etwa 70 Mill. auf Rückwärtiger entfallen.
Die Währungsforderungen bestehen im wesentlichen aus Obligationen (360 Mill. sfrs), gewöhnlichen Darlehen (260 Mill.), Grundschulden (etwa 130 Mill.) und Stillhalteverträgen (mit rd. 110 Mill.). Der überwiegende Teil der schweizerischen Vermögenswerte befindet sich in der Bundesrepublik. In den aufgeführten Zahlen sind die Versicherungsansprüche und die unter verschiedenen Titeln geltend gemachten Wiedergutmachungs- und nicht anerkannten Entschädigungsansprüche nicht enthalten.

Die Schweizer Tourismusmesse in Basel, die am Dienstag ihre Tore schloß, ist von mehr als 680 000 Personen, darunter etwa 50 000 Ausländern, aus 65 Nationen besucht worden. Deutschland kamen insgesamt 29 000 Interessenten und „Sehleute“.

Auch die Sonderumsatzsteuer überholt

Neueste Bonner Pläne: allgemein erhöhte Umsatz-, Luxussteuer u. Ausnahmeliste

Die Pläne des Bundesfinanzministers zur Einführung einer Sonderumsatzsteuer an Stelle des Ertragssteuern sind nunmehr durch die neuesten Informationen aus dem Bundesfinanzministerium auf Grund der zahlreichen Versprechungen und Proteste der Industrieverbände, des Handels und des Handwerks nunmehr auch wieder fraglich geworden. Die Verhandlungen, die jetzt im Bundesfinanzministerium mit den Wirtschaftsverbänden geführt werden, gehen auf eine breite Revision der Schieferchen Sonderumsatzsteuer hinaus. Die Industrie und der Handel gehen von der Tatsache aus, daß die Umsätze im Einzelhandel in den letzten Wochen stark rückläufig waren, weil die Kaufkraft nachgelassen hat. Dazu kommt, daß der Handel nur noch geringfügige Aufträge für diejenigen Waren erteilt, die höchstwahrscheinlich unter die Sonderumsatzsteuer fallen werden. Um Produktionsbeschränkungen und eine Illiquidität des Handels zu vermeiden, haben die Wirtschaftsverbände daher dem Finanzminister vorgeschlagen, an Stelle der Sonderumsatzsteuer eine generelle Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer einzuführen, die im Prinzip eine gleichmäßige Belastung aller Güter vorseht, jedoch nicht einzelne Waren diskriminiert. Aus optischen Gründen soll lediglich für ganz hochwertige Spitzenwaren wieder eine Luxussteuer erörtert werden, die jedoch fiskalisch ohne besonderen Wert wäre. Auf der anderen Seite sollen Lebensmittel und vielleicht auch die einfachsten Gebrauchsgüter von der erhöhten Umsatzsteuer ausgenommen werden, so daß den sozialen Be-

langen Rechnung getragen werden könnte. Darüber hinaus soll überlegt werden, ob die Umsatzsteuer nicht mehr als bisher gestaffelt werden könnte. Es ist daran gedacht, jeder Branche einen bestimmten Umsatzsteuersatz zu geben. Mit einer solchen Differenzierung wollen sich die Industrie und der Handel aber erst dann einverstanden erklären, wenn eine gleichmäßige Erhöhung der Umsatzsteuer um 1 oder sogar 2 Prozent den Finanzbedarf des Bundes noch nicht decken sollte. Da sich die Verhandlungen noch längere Zeit hinziehen werden, rechnet man im Bundesfinanzministerium nicht mit der Einführung der neuen Steuerpläne vor dem 1. Juni.

Für HV der IG-Farben

Die Arbeitsgemeinschaft der Schutzvereinigungen für privaten Wertpapierbesitz teilt mit, ihr Vorsitzender, Staatssekretär a. D. Schmid, werde bei der zuständigen alliierten Instanz und beim Registergericht in Frankfurt die Ernennung zum Einberufung einer Hauptversammlung der IG-Farben AG in Liquidation beantragen. Diese soll einen Bericht über die Vermögenslage der Gesellschaft entgegennehmen und die Abwickler und einen Liquidationsaufsichtsrat wählen. Die Arbeitsgemeinschaft bittet die IG-Aktionäre, Staatssekretär a. D. Schmid Vollmacht zum Handeln zu erteilen.
Der erste Vorsitzende der Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, Wilhelm Gefeller, sprach sich für die von der alliierten Hohen Kommission bekanntgegebenen Neugliederung der IG-Farbenindustrie aus. Nicht zustimmen könne die Gewerkschaft die Ausgliederung des Werks „Stückhoff-Dünger in Knapsack (Kreis Köln)“ zu fusionieren und die AG für Stickstoffdünger als selbständiges Tochterunternehmen den Farbwerken Höchst anzugliedern.

930 an der New Yorker Effektenbörse registrierte Firmen haben im Jahre 1950 die Rekordsumme von 5,4 Mrd. Dollar (22,698 Mrd. DM) an Dividenden ausgeschüttet.

Zahlungsbilanz überraschend gebessert

Ausnutzung des EZU-Sonderkredits konnte im März vermindert werden

Zum ersten Male seit der Entstehung der Zahlungsschwierigkeiten der letzten Monate schloß die westdeutsche Devisenbilanz im März mit einem alle wichtigen Bereiche umfassenden Überschuss ab, nachdem noch im Februar im ganzen ein beträchtliches Defizit bestanden hatte, dessen Vermeidungsmöglichkeiten trotz des nahezu vollständigen Stopps der Lizenzausgaben am 21. bzw. 27. Februar 1951 durch die Beschränkungen, die von der westlichen Seite durch den letzten Monatsbericht für März 1951 aus. Auf den zentralen Teil der Bank Deutscher Länder gütigen Devisenkonten betrug der Überschuss nicht weniger als 36,9 Mill. Dollar gegenüber einem Defizit von 47,9 Mill. Dollar im Februar. Gleichzeitig haben zwar die Devisenbestände der Außenhandelsbank im März wiederum abgenommen; aber die Abnahme stellte sich nur auf 19,9 Mill. Dollar, so daß sich per Saldo ein Überschuss von 16 Mill. Dollar ergab.
Dieses Resultat konnte sich, wie die BDL mittel-, selbstverständlich nur deshalb einstellen, weil der bisherige Passivsaldo im Zahlungsverkehr mit der EZU, der bisher immer weiter über die mit anderen Währungsgebieten teilweise und zeitweilig erzielten Überschüsse hinausgegangen war, plötzlich ebenfalls von einem Aktivsaldo abgelöst wurde, obwohl auf Grund verschiedener Indizien eher mit dem Fortbestand eines gewissen Defizits zu rechnen gewesen wäre. Die sogenannte „Rechnungsposition“ gegenüber der EZU, die die Veränderung aller bei der Basler Monatsabrechnung erfaßten zentralen Devisenkonten zum Ausdruck bringt, verschlechtert sich in dem ersten Märzwoche zwar weiter in einem zu ersten Befürchtungen Anlaß bietenden Maße, aber dann schlug mit einem Male die Entwicklung um. Statt den Sonderkredit der EZU in Höhe von 120 Mill. Dollar weiter in Anspruch nehmen zu müssen, hat die Bundesrepublik bei der Abrechnung über den März ihre Ausnutzung des Sonderkredits von bisher 91,4 auf 80,1 Mill. Dollar vermindern können.
Welche Faktoren diese überraschende Wendung herbeigeführt haben, läßt sich noch nicht völlig übersehen. Auf Grund der Zahlungsentwicklung, die im übrigen stets mehr oder weniger von der Entwicklung der Außenhandelsumsätze abwich, gelangt die BDL zu der Feststellung, daß die Besserung in erster Linie auf einen ziemlich starken Rückgang der Inanspruchnahme von Devisen, daneben aber auch auf ein fühlbares Ansteigen der Ausfuhrerlöse zurückzuführen ist. Der Rückgang der Devisenausgaben für die Einfuhr dürfte nach der Ansicht der BDL im wesentlichen, wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach keineswegs ganz, mit den Ende Februar ergriffenen ener-

gischen Maßnahmen zur Sicherung der westdeutschen Zahlungsschwierigkeiten zusammenhängen, so daß man schon aus diesem Grunde aus der überraschenden Besserung der Zahlungsbilanz im März nicht etwa den Schluß ziehen könne, daß die im Februar unternommenen Schritte vorläufig gewesen wären und unter Umständen vielleicht gar hätten unterbleiben können.

Auswirkungen der Kreditrestriktionen

Die Verminderung der kurzfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private hat im Verlauf des vergangenen Monats ihre ersten Auswirkungen gezeigt, wie in dem Monatsbericht der BDL für März mitgeteilt wird. Die Zahlungsziele sind kürzer geworden, bestellte Waren werden schneller geliefert, und die Lagerhaltung wird vorsichtiger.

Im März 1951 sind bei den 460 wöchentlich berichtenden Banken die kurzfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private um 473 Mill. DM zurückgegangen. Da auf diese Banken nur rund zwei Drittel des Kreditvolumens aller Geschäftsbanken entfallen, kann angenommen werden, daß im gesamten Bankenapparat der Rückgang noch stärker gewesen ist. Dagegen haben die mittel- und langfristigen Kredite der Banken auch in jüngerer Zeit stark zugenommen, da die Institute teilweise noch an Kreditzusagen gebunden gewesen sind.

Andererseits ist die Sparsamkeit nach wie vor entsetzlich geblieben. Ein leichter Auszahlungsbilanzüberschuss seit Beginn dieses Jahres habe zum ersten Male seit den Herbstmonaten einen Rückgang des Bestandes an Spareinlagen hervorgerufen, so daß der Auszahlungsbilanzüberschuss im laufenden Sparverkehr nicht mehr durch Zinszuschüssen überkompensiert werden sei.

Keine Diskontierung beabsichtigt

Wie der Präsident des Zentralbankrats Bernard erklärte, erwägt die BDL gegenwärtig keine Diskontierung. Als Erfolg der Kreditpolitik nannte er die im März wiederhergestellten Kurswert der D-Mark an den freien Devisenmärkten. Der Präsident des Zentralbankrates wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Lebenshaltungskosten zum Beispiel in der Schweiz und in Italien höher sind als in der Bundesrepublik.

Bernard lehnte die Gedanken einer Kreditpolitik, wie sie aus wirtschaftspolitischen Kreisen der Sozialdemokratie geäußert wurden, ab. Es sei nicht die Aufgabe der BDL, eine grundlegende Kursänderung vorzunehmen. Es sei nach wie vor das Ziel der BDL, die Bundesrepublik zwischen Inflation und Deflation hindurchzuführen.

Sollen deutsche Tabakbauern vernichtet werden?

Der Bundesrat hat am 16. 3. 1951 einstimmig beschlossen, zur Förderung des Absatzes inländischer Schneidgut-Tabake, einen Feinschnitt in der Preisklasse von 30 DM je kg mit 5% Steuererhöhung und 50% Steuererhöhung, inländischer Schneidgut-Tabake einzuführen. Die Tabakpflanzer der Schneidgutgebiete haben mit der Rauchtobakherstellung diesen Beschluß begrüßt und erwarten, daß nun der Bundesrat als daransetzt, daß sein Beschluß, trotz des Einspruches des Bundesfinanzministeriums, am 1. Juni in Kraft tritt. Gegen diesen Beschluß des Bundesrates endgültig Einspruch erhoben werden, dann haben die Betroffenen die Verantwortung dafür, daß rd. 35 000 kleinbäuerliche Schneidgutbetriebe die Existenzgrundlage vernichtet wird.
Bis zur Stunde haben alle Regierungen Deutschlands dem inländischen Tabakbau, auf Grund seiner sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung für bäuerliche Kleinbetriebe, eine fördernde Wirtschaft- und Steuerpolitik zuteil werden lassen, und es würde der Bundesregierung vorbehalten sein, innerhalb von zwei Jahren eine über 300 Jahre alte Sonderkultur kleinbäuerlichen Fließens und Könnens zu zerstören. Dagegen wehrt sich der organisierte Kleinbäuerliche Tabakbau und er will nichts unversucht lassen, sein Lebensrecht zu verteidigen. Vom Bundestag und von den Bundestagsabgeordneten erwarten rund 60 000 Tabakpflanzer des Bundesgebietes, daß nun endlich, nach beinahe zweijährigen Ringen mit dem Bundesfinanzministerium, so gehandelt wird, wie es der Beschluß des Bundesrates vom 16. 3. 1951 vorsieht.

Vierhundert Milliarden Zigaretten

Die amerikanischen Zigarettenfabriken haben mit einer Fabrikation von fast 400 Milliarden Stück im Jahre 1950 einen neuen Produktionsrekord aufgestellt. Der Verbrauch erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um neun Milliarden auf 367 Milliarden Stück. Einem durchschnittlichen Verbrauch von sieben Zigaretten täglich für jeden Amerikaner einschließlich Frauen und Kinder entspricht 36 Milliarden Zigaretten wurden ausgeführt. Beliebteste Marke blieb Camel, gefolgt von Lucky Strike und Chesterfield. Pall Mall rückte an fünfte Stelle auf.

Kritische Bleichung in der Heiz- und Kochgeräte-Industrie

Die Rohstoffversorgungslage der Heiz- und Kochgeräte-Industrie, insbesondere bei Feinblechen und Rohreisen, hat sich in den letzten Wochen sehr zuspitzend entwickelt. Die Fabriken der Lagerverträge an Feinblechen seien erschöpft, so daß die Werke auf tägliche Zulieferungen angewiesen sind. Der Mangel an Feinblechen habe dazu geführt, daß eine beträchtliche Anzahl von Firmen bereits seit einigen Wochen zu Kurzarbeit übergegangen und neuerdings zu Entlassungen oder Betriebeserweiterungen gezwungen sind. Die schwierige Blech-

Frankfurter Wertpapierkurse

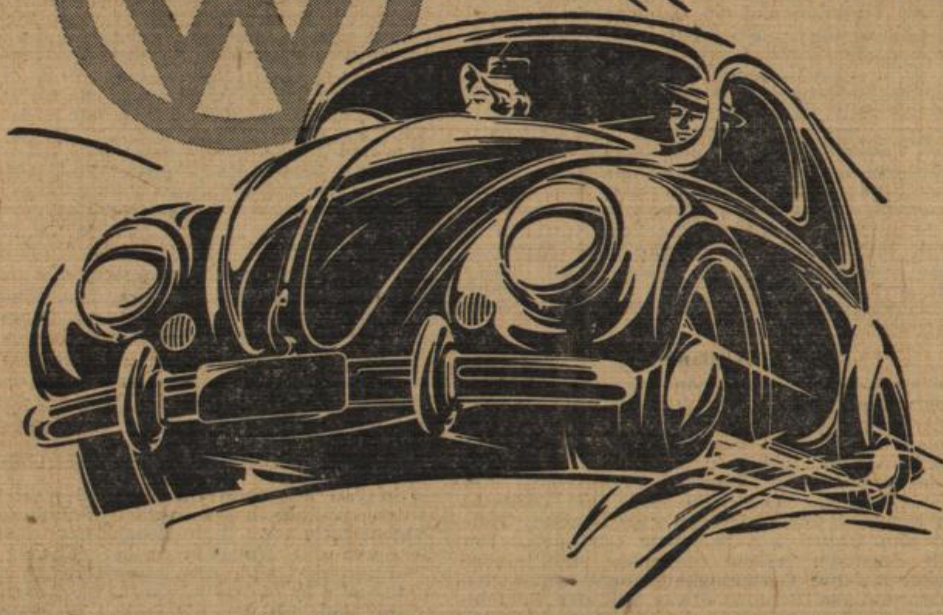
	20. 4. 51	6. 4. 51		20. 4. 51	6. 4. 51
Aktien (amtlich)					
Adler Kleyer	—	60	Rütgerswerke	44	44
AEK	30	30	Saldzofurth	58	58
Aschaff. Zellst.	82 1/2	79 1/2	Schöffelhof	58	56
BMW	33 3/4	30	Siemens	49 1/2	49
Bemrg.	99	112	St. Voz.	49	48
Brown, Boveri	125	128	Sinner	44	44
Conti Gummi	114 1/2	116 1/2	Süddt. Zucker	108	106
Daimler	92	92	Ver. Stahlwerke	54 1/2	55 1/2
Dt. Erdöl	79 1/2	79	West. Freytag	106	110
Degussa	81 1/2	82 1/2	West. Kauffoh	91	94
Dt. Linoeum	128	128	Wintershall	59 1/2	60 1/2
Engelmer Union	75	75	Zellstoff Waldhof	64 1/2	65
Feldmühle	95	95	Deutsche Bank	31	30 1/2
Goldschmidt	55	55	Dresdner Bank	28 1/2	28 1/2
Gritzer Kayser	114	114	Commerzbank	26	26 1/2
Grün & Bilfinger	38	42	Aktien (Freiverkehr)		
Haid & Neu	159	159	Charl. Wasser	20	22 1/2
Harpen, Bergbau	74	74	Dess. Gas	66	69
Heidelb. Zement	114	113 1/2	Dt. Waffen	25 1/2	25 1/2 - 26 1/2
Hoesch	59	59	Eisenb. Köln	43 1/2 - 45 1/2	44 - 45 1/2
Holzmann	27	27	Gutehoffnungsh.	69 1/2 - 71 1/2	69 1/2 - 71 1/2
Jungb.	56 1/2	56	Hamb. El. Werke	72	61
Karstadt	90	90	Moninger Brauerei	51	53
Klöckner	69	69 1/2	Waggon Rastatt	58	58
Lahmeyer	85 1/2	85	Pfandbriefe und K. O.		
Lanz	62 1/2	60	Frankl. Hyp. Bk.	7	7
Lindes Eis	104 1/2	105 1/2	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Lobmeyr	53	53 1/2	Mein. Hyp. Bk.	7	7 1/2
Mannesmann	85 1/2	86	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Metalles	83 1/2	83 1/2	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Mannesm.	80	80	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Rhein. Braunkohle	112 1/2	113	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Rheag.	95	97	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
Rheinmetall	27 1/2	27	Württb. Hyp. Bk.	7	7
Rhein Stahl	70 1/2	75 1/2	do. K. O.	6 1/2	6 1/2
RWE	79 1/2	79 1/2			

Kurze Wirtschaftsnotizen

Beim Deutschen Patentamt in München wurden im vergangenen Jahr 130 124 Patente angemeldet, 38 498 Gebrauchsmuster und 23 845 Warenzeichen angemeldet. Erteilt wurden 2383 Bundespatente, 19 000 Gebrauchsmuster und 2966 Warenzeichen. Bei den Patenten waren 53 375 Neuaufmeldungen.
Die bei den Feuertversicherungsunternehmen im Februar eingegangenen Schadenmeldungen erreichten einen Wert von 7,03 Mill. DM gegenüber 11,9 Mill. DM im Januar.
In der Sowjetzone werden nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums etwa 250 000 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche als herrenlos gemeldet, das sind rund fünf Prozent der Ackerfläche der Sowjetzone.
Etwa 25 bis 30% der Gesamtleistung des Westberliner Handwerks entfällt auf Schwarzarbeit, in einem einzigen Monat seien der Handwerks- und Gewerbekammer 600 Fälle von handwerklicher Schwarzarbeit gemeldet worden, wurde

20. April: 1 Westmark = 4,40-4,60 Ostmark

Zürich: 100 sfr = 81,00 DM



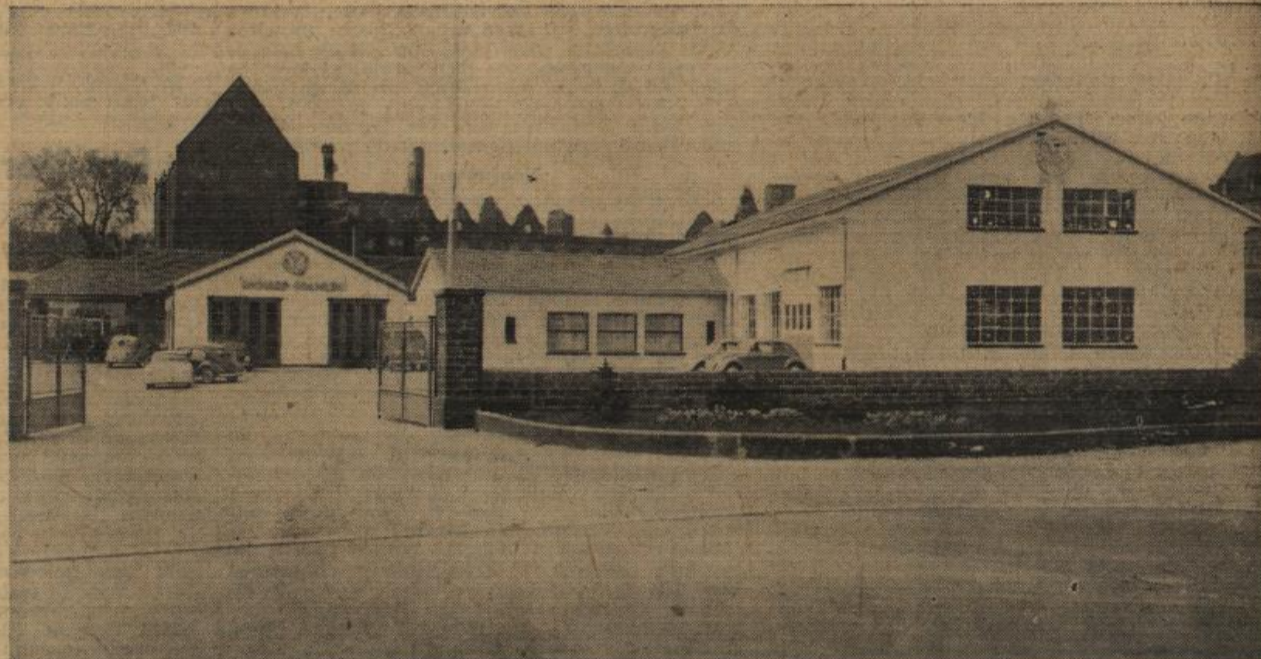
RICHARD GRAMLING

Volkswagen-Großhändler, Karlsruhe

eröffnet eine neue

Großreparaturwerkstätte mit Kunden-Warteraum

am Durlacher Tor - Telefon 7756 u. 8477



Julius Schäfer - BAUUNTERNEHMUNG

Karlsruhe, Weltzienstr. 6-8, Tel. 2366

Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau

Architekt, Dipl.-Ing. Paul Jörger

KARLSRUHE, Leopoldstraße 24
Telefon 4273

DURLACH, Turmbergstraße 9
Telefon 91206

F. W. Weißbecher

KARLSRUHE, Tel. 6209

Bauschreinerei, Glaserei
Inneneinrichtung

HANS WEGERLE

Glaserei

Karlsruhe - Rheinhafen
Nördl. Uferstraße 10a

Bauschreinerei
Telefon 497

Bechem & Post

Heizungs- und Lüftungs-Anlagen

Karl Fazler • MALERMEISTER

Ausführung sämtl. Maler- u. Tapezierarbeiten, Schriften
Kapellenstraße 66, Tel. 7998

Elektrische Uhren-Anlagen

Eigene Reparaturwerkstätte
OMEGA für hohe Ansprüche
Alleinvertretung für Karlsruhe
Longines
C. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier

Matra-Werke G.m.b.H. Frankfurt-Main

Präzisions-Spezial-Werkzeuge und Maschinen
Vertretung:
Kurt Eberle, Karlsruhe, Seydlitzstr. 33, Tel. 7111

Arnulf Betschwar

Dach- und Schieferdeckermeister

Karlsruhe, Ettlingerstr. 23, Tel. 3223

SEIT 1871 MAX FULLER

Blecherei u. Installation Gesundheitstechn. Anlagen
Erstklassiger Kundendienst
Telefon 3551 Degenfeldstr. 15

Stahlkonstruktionen
IWK INDUSTRIE-WERKE KARLSRUHE
Aktiengesellschaft
KARLSRUHE

Willi Münch

ELEKTR. LICHT- U. KRAFT-ANLAGEN
Durlach - Brühlstraße 10 - Telefon 91604

Elektro-Boy

Ausführung der elektrischen Anlage
Lieferung sämtlicher Beleuchtungskörper
Karlsruhe 70 - Waldstraße 18 - Ruf 6737



Floorbest

der ideale Fußboden in 20 Farben
fußwarm - elastisch - staubfrei
Jul. Graf & Cie. - Baustoffe
Karlsruhe - Westbahnhof Tel. 6926/27

Walter Killes

MALERMEISTER
Karlsruhe, Gebhardstr. 1, Tel. 3979

Emil u. Heinrich Nees

Gipsgeschäft
Karlsruhe - Waldstraße 81 - Tel. 78 Linkenheim
Ausführung sämtlicher Gipsarbeiten
Spezialität Fassadenputz

Robert Böckle Inh. Hans Böckle

Ausführung sämtlicher Maler- u. Tapezierarbeiten
KARLSRUHE, Rudolfstr. 18, Tel. 5576



K. GÜSSEL, Karlsruhe

Kriegsstraße 97 Telefon 6938/40
Baumaterialien, Plattenarbeiten
Isolierungen, Prismen-Oberlicht.
Beton- und Marmorherstellung

Lacroix & Christ

Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Karlsruhe, Schützenstr. 12, Tel. 1246

A. u. H. Nonnenmacher

Blecherei u. Installations-Geschäft, Sanitäre Anlagen
Karlsruhe, Moningerstr. 13, Tel. 2002

FRANZ BRAUN

Pflastermeister, Straßenbau u. Tiefbauunternehmung Fernspr. 20
Gegründet 1924 - Über 50 Jahre Familientradition.
Karlsruhe-Durlach, Lortzingstraße 2.
Ausführung von Pflaster, Teer-, Asphalt- u. Betonarbeiten - Eig.
Walze und Teermaschine - Spezialität: Plattenlegen, Randstein-
setzen - Herstellung von Sport- u. Tennisplätzen sowie Mosaik-
pflaster in Segmentform
nach „System Gewerberat No 1“, München.

HADOS
HERMANN DOLL & SÖHNE
MOBELFABRIK UND INNENAUSBAU
Untergrombach Tel. 42

Lieferung moderner Personen-, Kranken-
und Lastenauzüge jeder Art und Tragkraft
AUGUST LANG, AUFZUGBAU
Karlsruhe, Sommerstraße 14 - Telefon 1722

Die Büro-Einrichtung von
Wilfried Rieber - Büro-Einrichtungen
KARLSRUHE, am Stadgarten 7 - Telefon 4204

Fr. Braun, E. Fischer

Bauunternehmung
Hoch-, Tief-, Straßenbau
Karlsruhe, Rudolfstr. 6, Tel. 7743, Lager: Gottesauerstr. 6

Gärtnerische Anlagen
Gestaltung, Planung, Ausführung
Geschw. Hamm
Karlsruhe, Kriegsstr. 224, Telefon 6299

MAX MAIER
Eisen- u. Feineisen-Konstruktionen
Stahlfenster für Industrie und Wohnungsbau
Stahlstore
KARLSRUHE - Gerwigstr. 9 - Telefon 1944

ING.-BURO FÜR BAUSTATIK
W. Rumpoldin
Karlsruhe, Belchenstr. 15, Tel. 4415

Dosta, Stahltüren G. m. Darmstadt
bezogen durch
Leonhard Reiffenstein, Ing., Karlsruhe, Moltkestr. 71
Tel. 6985

Th. u. O. Hessig
Hoch- und Tiefbau, Beton- u. Eisenbetonbau
Karlsruhe, Hübschstr. 5, Tel. 105

Alfred Massholder
Elektr. Anlagen
Karlsruhe, Amalienstr. 22 - Telefon 7309

PAUL SCHULZ
Das allbekannte Fachgeschäft für Teppiche - Gardinen
Kaiserstraße 84, neben Modehaus Vetter - Ruf 6746

Sie gestatten, mein Herrlein!

Alles ist Werden und Fluß. Alles fließt: die Zeit zum Ugrund zurück, der Rhein in die Nordsee, das Bockbier durch die Gurgel und die Steuer in den Fiskus. Selbst Tradition und Konvention fließen mit. Mit erhobenem Zeigefinger zwar. Doch was hilft's? Gegen Emanzipationen kämpfen selbst Männer vergebens. Bitte: Da geschah doch dieser Tage in dieser Stadt, auf einem ihrer unumgänglichsten und meist umgangenen Ämter, die unerhörte Sache mit der bisher nie gehörten Anrede, eine Affäre, so voll aufrührerischer Elemente, daß ihr Ruchbarwerden nur durch eine Glossierung an dieser exponierten Stelle verhindert werden kann. Denn hier wird man sie vielleicht nicht glauben. Und besser eine Palastrevolution in der Presse als das schlechende Gift eines ruch- und ruhlosen Gerüchtes in der Öffentlichkeit!

„Mein liebes Fräulein!“ sagte der Beamte lebenswürdig zu der ältlichen Dame, die ihn einer ganz banalen Bagatelle wegen behelligte, wie er anlässlich eines unmutigen kurzen Blicks auf die Bürouhr konstatierte mußte. Denn es fehlten bis Büroschluß nicht mehr und nicht weniger als drei Minuten, und ein pünktlicher Beamter hat das Recht und die Pflicht, gesteuerten Wert auf Pünktlichkeit zu legen. „Mein liebes Fräulein!“ sagte der Beamte destotrotz und wollte der ältlichen Dame ihre Kennkarte zurückgeben, die er in der Hand hielt. „Mein liebes Fräulein!“

Das hätte er besser nicht gesagt. So aber kostete ihn die Unterlassung, diese höfliche Anrede nicht unterlassen zu haben, eine nicht unerhebliche Menge Nerven, Zeit und Ärger und was sonst noch fließt (siehe Einleitung!). Denn die also Angeredete erklärte kategorisch, sie sei gewohnt, mit „Frau“, wenn nicht gar mit „gnädige Frau“ angesprochen zu werden, der Amtsvorsteher sei taktlos, doch man könne eben heutzutage nichts anderes erwarten, wenn man eine schutzlose ältere Dame sei, Kavaliersregeln bekanntermaßen nurmehr sagenhafte Gestalten, und die Ritterlichkeit und die Zuverlässigkeit und die Galtigkeit und die Rücksichtnahme, die seien samt und sonders ausgestorben — und überhaupt!

Da hörten die Schreibmaschinen erschrocken auf zu klappern, die Rechenmaschinen vergaßen ganz verstört das Addieren, und die emsigen Kommissarinnen, daß die Backenknochen knackten. Der Amtmann faßte ratlos an sein Kinn, bevor er sich faßte. Da fiel sein Blick auf die Kennkarte, die er noch immer in der Hand hielt, und winkte einem der Angestellten. Der las denn auch das Wort, auf das sein Chef mit spitzem Finger wies, schluckte mehrmals hartnäckig, kapierte dann schlagartig und schmettete es heraus: „Ledig! Hier steht ledig!“

Hier stand auch „ledig“. Der Chef lächelte und schien großzügig wie er war (und weil die Uhr Büroschluß schlug), auf einen Kommentar verzichten zu wollen. Die Polemik war eindeutig und ohne große Worte seinerseits entschieden. Die Kommissarinnen und wußten nicht richtig, ob weitertippen oder nicht, und der Angestellte wog die Kennkarte überlegen in der Hand. Da passierte es, das Ungeheuerliche. „Einen Augenblick noch, bitte!“, wandte sich die Dame an den Angestellten. „Sind Sie verheiratet?“ Der schüttelte unzuweilend den Kopf. „Dann gestatten Sie bitte, mein Herrlein!“ — Mein liebes Herrlein!“ sagte die Dame, nahm dem Verdutzten die Kennkarte aus der Hand und rauchte davon. „Tack!“ machte da eine Schreibmaschine. „Lack!“ echote die Rechenmaschine aus der andern Ecke. Dann war Feierabend.

Nun zur. Die Jungesellschaft, in ihrer Würde gekränkt, samt ihrem Privileg herausgefordert — man bedenke: Herrlein! —, wird die Konsequenzen zu ziehen und die erforderlichen Zweckverbände zu gründen wissen. An (ehren-)amtlichen Vorständen (Vorsteher) wird es nicht fehlen. Man wird ein kompromißloses doktrinäres Programm auf- und manchen Aktenpack großzügigen. Man wird Komplote schmieden und aufdecken. Man wird sich „Herrlein“ schimpfen bzw. „Frau“ heißen, weil, bzw. obwohl man ledig ist. Man wird emanzipieren, wo es nur denkbar, und angleichen, wo es nur möglich ist. Man wird nicht eher Ruhe geben, bis man sich (in ertlichen Jahrhunderten) ganz schlicht und unkompliziert „Mensch“ titulieren wird. Mensch Maier z. B. Wenn kein Wunder geschieht! Aber das würde uns wundern. eku.

Ein Stadtteil für sich:

Die Amerikaner-Siedlung am Hardtwald

180 Wohnungen kosteten 7 Millionen DM - Sachliches und Kritisches über die „Ami“-Bauten



Fünfzehn dieser Wohnhäuser wurden in wenigen Monaten an der Erzbergerstraße aus dem Boden gestampft. In jedem Haus befinden sich zwölf Wohnungen. Fotos: Schlesiger

Noch fehlt der rechte Name für die großzügig angelegte Siedlung, die draußen an der Erzbergerstraße innerhalb weniger Monate aus dem Boden gestampft wurde. Sie wird allgemein kurz die Amerikaner-Siedlung genannt, und jedermann weiß dann ja auch, was damit gemeint ist. Übrigens ist diese Siedlung weitläufig genug, um so etwas wie einen eigenen Stadtteil darzustellen. In ihrer stolzen Vornehmheit, in der Art auch sich repräsentativ und zurückhaltend zugleich zu geben, liegt etwas Fremdes, etwas, das in keinem anderen Stadtteil zu finden ist. Aber noch ein anderes Merkmal ist zu erwähnen: Nirgendwo in Karlsruhe wohnen auf einem bebauten Gelände ähnlich großer Ausdehnung so wenig Menschen wie hier.

Die Besatzungsmacht als Bauherr

Es ist in diesen Tagen gerade ein Jahr her, daß man in einem für Karlsruhe erstaunlichen Tempo gegenüber dem Flugplatz mit den Räum-, Ausschachtungs- und Bauarbeiten begann. Die Besatzungsmacht als Bauherr hatte Termine gesetzt, wie sie kein deutscher Bauherr zu stellen gewagt hätte. Spätestens am 1. Dezember sollte der letzte der 15 Wohnblocks bezugsfertig sein, und auf jedem Tag Verzögerung stand je Block eine Konventionalstrafe von 800 DM. Das war für die beteiligten Firmen — zusammen mit den Handwerksbetrieben waren insgesamt etwa 80 Firmen am Werk — eine harte und schwere Arbeit. Übrigens brauchte dann obwohl die einzelnen Termine im Durchschnitt um vier Wochen überschritten wurden, doch keine Strafe bezahlt zu werden, weil das Wetter den Bauleuten einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Etwas von der Jahresrede an begann der Einzug der amerikanischen Familien, und in der kommenden Woche werden nun auch die letzten Wohnungen belegt werden. Das wurde Zeit, denn in der Bevölkerung war man schon ein wenig ungehalten geworden darüber, daß eine Reihe von Wohnungen monatelang leerstanden, aber die ganze Zeit über geheizt werden mußten.

Die Kritik der teilweise in denkbar primitiven und beengten Verhältnissen lebenden Bevölkerung ging und geht natürlich noch in anderer Richtung. Uns nüchtern und leidenschaftslos mit den „Ami-Bauten“, wie sie der Volksmund nennt, zu beschäftigen, mit den finanziellen Mitteln, dem technischen und materiellen Aufwand, den Raumverhältnissen

und der Einrichtung, das ist die Absicht dieser Zeilen.

Prunkstück unterm Dach: Die Spielräume

In jedem der 15 Wohnhäuser — je vier in einem großen offenen Viereck in den Westrand des Hardtwaldes hineingebaut (die letzte Gruppe besteht aus drei Blocks) — befinden sich zwölf Wohnungen. Insgesamt können also draußen an der Erzbergerstraße, längs derer sich die Siedlung in der komfortablen Ausdehnung von nahezu einem Kilometer erstreckt, 180 Familien untergebracht werden. Im Dachgeschoß befinden sich zwölf Mädchenkammern, hübsche Zimmer, die Türen mit der zugehörigen Wohnungsnummer versehen, außerdem zwei Badezimmer. Steigen wir zunächst in den Keller. In ihm sind zwei Waschküchen und zwei Trockenräume, jeder Raum rund 40 qm groß. Zehn Zentner Koks fressen die drei Kessel im Heizkeller innerhalb 24 Stunden, zwei Kessel für die Heizung, einer zur Bereitung des Warmwassers. Das Warmwasser muß, wenn es irgendwo im Hause aus der Leitung genommen wird, eine Durchschnittstemperatur von 65 bis 70 Grad aufweisen. Für jede Wohnung ist ein privater Kellerraum vorhanden. Und um dann gleich auch das Dachgeschoß mit anzureichen:



Ein Blick in die Küche

Sein Prunkstück sind 2 Spielräume von je rund 100 qm Größe, ringsum holzverschalte, Fenster aus Drahtglas, Buchenparkettboden, darunter zur Schalldämmung Asphalt, Korkfilz und Korkplatten. Für die Kinder des Hauses eine ganz ideale Angelegenheit. Aber Mrs. H., mit der wir uns unterhielten, meinte, der Spielraum sei noch nie benutzt worden, weil es in dem betreffenden Haus keine Kleinkinder gibt. Kein

Zweifel: Es ist beträchtliches Geld in die Spielräume gesteckt worden, und auch viel Raum wurde dazu verwendet.

Zwei Wohnungs-Typen

Die Wohnungen! Über sie wird in der Bevölkerung viel Märchenhaftes erzählt. Wahrheit und Dichtung sind kaum voneinander zu trennen. Darum hier die Wahrheit.

Vier- und Dreizimmerwohnungen gibt es. Die beiden Typen sind in sämtlichen Blocks einheitlich. 127 qm groß die Vierzimmer-Wohnung, 96,5 qm groß die Dreizimmer-Wohnung. An der Küche vorbei geht es ohne Türe in den 46 bzw. 38 qm großen Wohnraum, ein großer, behaglicher Raum, nur etwas unpersönlich. (Die Gründe wird man gleich erfahren.) Sehr geräumig und schön das Bad, 7 qm groß, zu beiden Seiten die Schlafzimmer mit 15—21 qm Größe, also von normal-mitteleuropäischen Ausmaßen. Der Fußboden in allen Zimmern: Eichenparkett.

Die Küche — ja, das muß den Hausfrauen ein wenig ausführlicher erzählt werden: 12 qm groß ist sie; an der Stirnseite, unterm Fenster, das Spülbecken mit Kalt- und Warmwasser; eine ganze Seite der Wand wird von Einbaumöbeln eingenommen, in denen sich verstauen läßt, was immer es zu verstauen gibt; gegenüber auf der anderen Seite (auf unserem Bild nicht sichtbar) ein moderner Elektroherd und ein sehr geräumiger Eisschrank. Am Eingang eine Pendeltür, die festgemacht werden kann, unten mit Stoßplatten versehen (zur „Bedienung“ mit den Füßen).

Sieben Millionen DM!

Die gesamte Einrichtung einer Wohnung wird den Inhabern gestellt. Von der Kücheneinrichtung über das Zimmerbündel und die Polstermöbel, Vorhänge, Betten, Bettzeug, Handtücher bis zum Besteck — alles ist vorhanden, wenn eine amerikanische Familie ihre Wohnung beziehen. Fürs erste wäre also außer Rasierapparat und Zahnbürste höchstens noch ein Care-Paket nötig.

Die Wohnungen an der Erzbergerstraße verfügen also über jede Bequemlichkeit. Was sie kalt und unpersönlich macht, ist die Uniformität ihrer Einrichtung, denn in jede Wohnung kommt haargenau die gleiche Zahl und die gleiche Art von Möbeln, Teppichen, Gardinen usw. Nur die Farbe wechselt bisweilen. Meist gelingt es nur durch Tischlampen, Bilder und andere Kleinigkeiten, den persönlichen Geschmack zum Ausdruck zu bringen. Dennoch: Drei Zimmer, zusammen 96 qm groß, Zentralheizung, Warmwasser und aller sonstiger Komfort, die ganze Wohnung komplett eingerichtet, dazu ein Dienstmädchen — welche Hausfrau würde da fürs erste nach der individuellen Note fragen?

Rings um jede Häusergruppe führt eine breite Asphaltstraße. Diese Straßen, dazu die breite Wohnstraße bis ans Ende der Siedlung, haben zusammen mit den Versorgungsleitungen 1/5 Millionen DM gekostet. Und die Wohnblocks: sieben Millionen! Auf eine einzelne Wohnung umgerechnet macht das — ohne Erschließungskosten — rund 39.000 DM.

Ein Antrag Dr. Werber und Dr. Kappes:

Karlsruhe braucht eine 2. Schwimmhalle!

Das Vierordbad ist den Anforderungen nicht mehr gewachsen

Vor einigen Tagen reichten die Stadträte Dr. Werber und Dr. Kappes bei der Stadtverwaltung den Antrag ein, die Beratung über den Neubau einer zweiten Schwimmhalle im Vierordbad als Tagesordnungspunkt in die nächste öffentliche Stadtratssitzung aufzunehmen. Von der Notwendigkeit der Inangriffnahme dieses Projektes überzeugt, beschäftigte uns das Problem möglicherweise auftauchender technischer Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Planes, Schwierigkeiten, die vielleicht eine starke finanzielle Mehrbelastung bedeuten könnten. Eine Rückfrage bei den maßgebenden Fachleuten erbrachte das nachfolgende Ergebnis:

Zunächst dürfte interessant sein, daß schon ein Plan aus dem Jahre 1897 eine zweite Schwimmhalle vorsah, und zwar auf dem Westflügel, zum Stadtgartenrestaurant hin. Die heute beim Städtischen Hochbauamt in großen Zügen vorliegenden Entwürfe greifen diesen Plan auf. In den Details sind sie noch nicht ausgearbeitet. Man hatte die Entwürfe fürs erste zurückgestellt, da die finanzielle Lage der Stadt ihre Verwirklichung in absehbarer Zeit doch nicht erlaube und — wie man glaubte — dringendere Bauprobleme eine Lösung verlangten.

Die neue Schwimmhalle soll den modernsten Ansprüchen genügen. Sie wird eine 25-m-Bahn erhalten und tribünenartige Treppen für Zuschauer bei Schwimmwettkämpfen. Diese Treppen können während des gewöhnlichen Betriebs als Ruheplätze für die Badegäste verwendet werden. Umkleidekabinen sind von der Halle gesondert untergebracht. Der Badegast betritt von der Kassenhalle aus zunächst den Auskleideraum und gelangt nur über den Weg durch den Duschraum in die Schwimmhalle. Es ist sogar daran gedacht, die Halle zum Stadt-



Vom Flur aus gelangt man, ohne eine Tür öffnen zu müssen, in das Wohnzimmer.

Die Kritik? Zunächst ist zu sagen, daß der Stadtverwaltung das Gebiet der nördlichen Erzbergerstraße auf diese Weise billiger erschlossen wurde, als sie selbst es hätte tun können. Auch die Stadt muß natürlich bezahlen, aber sie hat zugleich viel verdient. Dann aber muß auch der nüchternste Beobachter zugeben: Die Amerikaner haben sich den deutschen Verhältnissen nicht sonderlich angepaßt. Es wurde sehr großzügig, komfortabel, bisweilen — in der Raumverteilung — nach deutschen Begriffen verschwenderisch gebaut. Als „lebendes Inventar“ gehören zu je zwei Wohnblocks ein Heizer, zu je vier Wohnhäusern ein Hausmeister. Auch sie müssen bezahlt werden. Wohnungen mußten sein, keine Frage. Aber es wäre sicherlich billiger gegangen.

Begreifen die Amerikaner ...?

Es bleibt dem Bericht zum Schluß ein Positivum eigener Art zu schildern: Er hatte, als er die Wohnungen an der Erzbergerstraße besichtigte, so gut wie keine Schwierigkeiten zu überwinden; man erteilte ihm bereitwillig jede Auskunft, man erlaubte, daß Fotos gemacht wurden. Das ist, mag man über andere urteilen, wie man will, einer Erwähnung wert. Soviel demokratische Haltung verdient Anerkennung.

Ob die Amerikaner andererseits begreifen, daß wir für die großzügige Art, in der sie sich ihre Wohnungen bauen ließen, nicht ganz das gleiche Maß an Bewunderung aufzubringen vermögen? Auch dann nicht, wenn wir einräumen, daß unsere Gäste aus Übersee nicht so sehr zu rechnen und zu sparen gezwungen und im allgemeinen an einen höheren Lebensstandard gewohnt sind als wir ...? W.

Diesmal ohne Maieknigin

Anmeldungen zum Sommertagszug bis 23. April

Zur Teilnahme am diesjährigen Karlsruher Sommertagszug haben sich nach den ersten Ankündigungen bereits überraschend viele Kinder gemeldet. Es liegen ferner Anmeldungen von Wegengruppen verschiedener Vereine vor. Auch der Stadttell Durlach und die Vororte werden stark vertreten sein. Die Aufstellung des Zuges erfolgt wieder am Schloßplatz. Von hier aus geht der Weg durch die Wald- und Kaiserstraße zum Marktplatz, am alten Rathaus und der evangelischen Stadtkirche vorbei, durch die Kaiser-, Adler-, Baumeister-, Marien-, Werder-, Wilhelm- und Augartenstraße nach dem Stadtgarten. Die Vertreter der hiesigen Vereine haben sich kürzlich fast ausnahmslos dafür entschieden, in diesem Jahre und auch in Zukunft den traditionellen Sommertagszug nicht mehr mit der Wahl einer Maieknigin zu verbinden. Um die Zugsordnung und die Zugsicherung rechtzeitig abschließen zu können, werden die Vereine, Organisationen, Behörden und sonstigen Personen gebeten, ihre Anmeldung zum diesjährigen Sommertagszug bis Montag, 23. 4., beim Verkehrsverein, Bahnhofplatz 4—6, einzureichen.

Neuer Chefarzt der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik

Als Stelle des als Ordinarius für Hals-, Nasen- und Ohrenkunde an die Universität Tübingen berufenen Professors Dr. Schwarz wurde zum neuen Chefarzt der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Städt. Krankenanstalten Prof. Dr. med. Moritz Weber berufen. Prof. Weber war mehrere Jahre an der University of California in San Francisco und anschließend an den Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik Hamburg, Wien, Leipzig und Würzburg tätig. Während des Krieges war er leitender Arzt der Hals-, Nasen-, Ohrenabteilung im damaligen Luftwaffenlazarett in Paris.

Der Chefarzt der Frauenklinik, Dozent Dr. med. Hans Römer wurde am 1. 4. 1951 auf Vorschlag der Universität Gießen vom bayerischen Kultusminister zum Professor ernannt. Für den bei der Kinderklinik ausgeschiedenen Facharzt für Orthopädie, Dr. Fried-

rich, wurde der 1. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik, Dr. med. Heinz Krumm zum Oberarzt der orthopädisch-chirurgischen Abteilung der Kinderklinik ernannt.

Bebauungsplan für die Kaiserstraße wird erneut ausgelegt

Der Bebauungsplan für die Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Hirschstraße wird in der Zeit vom 23. April bis einschließlich 6. Mai 1951 im Zimmer 117 des Neuen Rathauses erneut zur Einsichtnahme ausgelegt. Grundstücks-eigentümer, die noch keinen Einspruch erhoben haben, sich aber durch den nunmehr endgültig offengelegten Plan beeinträchtigt glauben, haben die Möglichkeit, bis zum 13. Mai bei der Rechtsabteilung der Stadtverwaltung ihre Interessen anzumelden. Einsprüche, die nach dem angegebenen Zeitpunkt erhoben werden, können nicht mehr berücksichtigt werden. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, werden die bisher eingeleiteten Einsprüche hierdurch nicht betroffen, soweit sie nicht infolge Planänderung zurückgezogen wurden.

Sängerquartiere gesucht

Zum Badischen Bundesliederfest, das bekanntlich über Pfingsten in Karlsruhe stattfindet, werden rund 25 000 Sänger erwartet. Für etwa 150 Festgäste werden in der Nacht vom 12./13. Mai und für weitere 800 Sänger in der Nacht vom 13./14. Mai Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Der Verkehrsverein bittet die Karlsruher Bevölkerung, hierfür Freiquartiere (ohne Frühstück) zur Verfügung zu stellen. Für Wäscheabnutzung und Aufwartung werden 3 DM pro Nacht vergütet. Quartiermeldungen werden bis spätestens 30. April an die Geschäftsstelle für das Badische Bundesliederfest, Karlsruhe, Festplatz, Stadtgarten-Restaurant, 2. Stock, erbeten.

Erfolgreiche Sänger

Der im Jahr 1921 gegründete Männergesangsverein Eintracht veranstaltete dieser Tage sein erstes öffentliches Auftreten in der Gaststätte „Kettler“ am Hauptbahnhof. Zahlreiche Besucher und lebhafter Beifall kennzeichneten den Erfolg des um die Pflege des deutschen Liedes bemühten Sängerkörpers.

KURZE STADTNOTIZEN

Tätigkeitsbericht der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 10. 4. bis 16. 4. 1951 wurde durch die Karlsruher Berufsfeuerwehr laut Mitteilung der Stadtverwaltung ein Mittelfeuer (Kohlenbrand) und ein Kleinfener (Zimmerbrand) bekämpft. Hinzu kommen in diesem Zeitraum 14 Hilfeleistungen verschiedenster Art. In Durlach wurde ein Unfall am Feuermelder registriert.

Kant-Realgymnasium plant Jubiläumsfeier. Die Kantschule feiert in diesem Jahr ihr 30jähriges Bestehen aus Vollanstalt. Zu einer Besprechung über die Ausgestaltung der Jubiläumsfeier treffen sich alle ehemaligen Kantschüler am 25. 4., 20 Uhr, im Saale der Gastwirtschaft „Kronenfels“, Kronenstraße 44.

Loheland-Gymnastik. Am 25. 4., 20 Uhr, veranstaltet die Gymnastikschule Loheland im Conradin-Kreutzer-Haus eine Gymnastikvorführung unter dem Motto: „Bewegungs- und Erziehung, eine für alle Kreise notwendige Entwicklungshilfe.“

Märchenstunde in der Volksbücherei. Im Rahmen der Reihe „Märchen aller Völker“ erzählt Elfriede Hasenkamp am 25. 4., 15 Uhr, im Jugend-

VfB Mühlburg mit Grobs Das Spiel gegen Schweinfurt bestreitet der VfB Mühlburg in folgender Aufstellung: Scheib — Fischer, Roth — Dannenmaier, Gärtner, Trenkel — Bechtel, Rastetter, Grobs, Buhtz, Traub.

KTV 46. Am Sonntag, 22. 4., 14.30 Uhr, Hockey-Spiel KTV 1846 Jgd. gegen TSG Bruchsal Jgd.

lesensaal der Volksbücherei Alter Bahnhof, Kriegsstraße 7, italienische Volksmärchen.

Der Landesverband der Badischen Heimat, Ortsgruppe Karlsruhe, hält am 25. 4., 20 Uhr, im Hause Solms, Bismarckstraße 24, seine diesjährige Ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Der Zeit vorausgeht. Das Bismarck-Gymnasium ist noch nicht fertiggestellt. In der Überschrift unseres gestrigen Artikels mußte es natürlich richtig heißen: „Bismarck-Gymnasium wird fertiggestellt.“

Markgrafen-Theater Durlach zeigt bis einschließlich Montag den Film „Reiter gegen Tod und Teufel“.

Arbeitsgeber und Arbeitnehmer werden auf die im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung der Oberfinanzdirektion Karlsruhe hingewiesen.

Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Karl Albrecht, Durlach, Kärntnerstr. 58, feiern am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit — Die Eheleute Otto Greidewilz, Litzendardstraße 68, und Friedrich Kautz, Marie-Alexandra-Straße 46, begingen es bereits am Freitag.

Geburtsliste. Frau Sofie Albert, Marienstr. 101, feiert heute ihren 75. Geburtstag; Herr Georg Schwende, Schloßbezirk 15, wird heute 70 Jahre alt. — Am Sonntag begeht Herr Georg Badsching seinen 81. Geburtstag.

Das Postkiosum von Neureut

Mit der Postkutsche ging es schneller

Neureut hat innerhalb der Gemeinde Fernpostgebühren

„Nicht möglich“ könnte man mit Grock sagen, wenn man die kuriosen postalischen Verhältnisse der Gemeinde Neureut betrachtet. Und weiter könnte man mit dem weltbekannten Clown fragen „warum?“ Denn als der Urgroßvater der Urgroßmutter noch zartrosa Liebesbriefe schrieb, und die gesamte Post noch mit der Postkutsche befördert werden mußte, dürfte ein Brief vom alten Ortsteil Neureut zur Kirchfeldsiedlung wohl schneller an Ort und Stelle gekommen sein, als dies heute der Fall ist.

Die postalische Anschrift des alten Ortsteiles (Welsch- und Teutschneureut) lautet Neureut/Baden, die Post wird über das Postamt II zugestellt. Für die gemeindefreie Neureut zählende Kirchfeldsiedlung jedoch heißt die Adresse Karlsruhe Land I. Hier geht die Post über das Postamt I. Und hier beginnt nun die Kuriosität: Will nämlich die Neureuter Gemeindeverwaltung ihren Gemeinderat von der Kirchfeldsiedlung zu einer Sitzung einladen, so muß sie Fernpostgebühren auf den Brief kleben. Nun ja, der Weg ist ja schließlich auch weit genug, führt er doch immerhin von Neureut aus nach Graben, dann nach Karlsruhe, um endlich in der Kirchfeldsiedlung zu landen. Und dabei muß die Post, die am nächsten Tag von Neureut aus in der Siedlung sein soll, spätestens bis 16 Uhr fertig sein, da kurz nachher der Postzug geht. Sonst dauert es noch einen Tag länger. Hin und wieder kommt es nun vor, daß in der Eile auch der „auswärtige“ Brief nur mit „örtlichem“ Porto beklebt wird, was bewirkt, daß der Empfänger Strafpporto zahlen muß. Weist er den Brief zurück, so tritt dieser wieder seinen Weg nach Karlsruhe an, um vielleicht am Tag darauf auf dem Rathaus anzukommen. Wie man sieht — ein Rendezvous in Neureut hat seine Schwierigkeiten.

Daß es — zumindest teilweise — den Einwohnern der Siedlung lieber ist, wenn sie,

postalisch gesehen, zu Karlsruhe zählen, ist verständlich. Vielfach bestehen geschäftliche Verbindungen mit der Stadt, auch sagt vielfach der Name Karlsruhe als Wohnort mehr als Neureut. Aber schließlich dürfen die etwa 1500—2000 Einwohner der Kirchfeldsiedlung nicht vergessen, daß sie trotzdem zur Gemeinde Neureut zählen.

Oft kommt es auch vor, daß Post von Karlsruhe nach dem alten Ortsteil Neureut ebenfalls nur mit einer 10-Pfennig-Marke frankiert ist, in der Annahme, daß hier das gleiche Porto gültig ist wie nach „Karlsruhe-Land I“, da ja schließlich beides zu Neureut zählt. Dann sieht sich der Empfänger gezwungen, entweder Strafpporto zu entrichten oder die Post zurückzuweisen. Wenn aber z. B. eine Karlsruher Behörde mit einem Bewohner der Kirchfeldsiedlung korrespondiert und, nachdem sie im Grundbuch nach der Gemarkungseinteilung geschaut hat, den Brief mit der Aufschrift Neureut, Gildestraße (eine Straße in der Siedlung) versieht, so ist der Brief eine beträchtliche Zeit unterwegs. Zuerst geht er nach dem alten Ortsteil Neureut, wo er auf der Post liegenbleibt. Denn zur Kirchfeldsiedlung kann er ja nicht schnell befördert werden. Dann geht der Brief wiederum weiter nach Graben, dann nach Karlsruhe, um dann eventuell, wenn der

„Irrtum“ inzwischen festgestellt wurde, glücklich in der Kirchfeldsiedlung zu landen.

Auf die zahlreichen Beschwerdeschreiben der Gemeinde Neureut über diese katastrophalen postalischen Verhältnisse argumentiert die Post, daß die Einwohner der Kirchfeldsiedlung durch eine Änderung der Postzustellbezirke keinerlei Vorteile hätten. Ihr Wunsch sei die Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Die zahlreichen Forderungen seien in der Hauptsache auf falsche Adressierungen zurückzuführen. Die Leute müßten darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie, wenn sie in der Kirchfeldsiedlung wohnen, auf ihren Absender nicht Neureut, sondern Karlsruhe-Land I schreiben müßten. Es sei im Interesse der Kirchfeldsiedlung nicht einzusehen, weshalb man hier eine Änderung, die einem Teil der Bevölkerung Nachteile bringe, vornehmen solle.

Diese leidige Angelegenheit war nun dieser Tage Gegenstand eines Forums in Neureut. Landrat Groß richtete hierauf ein Schreiben an die Oberpostdirektion Karlsruhe mit Verbesserungsvorschlägen. Er schlug vor, entweder die gesamte Gemarkung Neureut (einschließlich Siedlung) vom Postamt I oder vom Postamt II betreuen zu lassen oder es bei der derzeitigen Einteilung zu lassen, jedoch für die Postbeförderung von Neureut zur Kirchfeldsiedlung oder umgekehrt eine normale Ortsgebühr und nicht wie bisher Auswärtspporto zu verlangen.

Die nächste Zeit wird nun entscheiden müssen, wie hier eine einheitliche Regelung getroffen werden kann. Ob man vielleicht doch wieder zur Postkutsche zurückkehrt? R.F.

Der Zellenfallschirm öffnet sich in Sekunden

Durlacher Erfinder entwickelte ein neuartiges Rettungsmittel für Luftreisende

Erfinder haben es heute nicht leicht, besonders dann nicht, wenn ihre Neuentwicklung in ein Gebiet fällt, das für uns Deutsche durch alliierte Gesetzgebung noch „tabu“ ist: jegliche fliegerische Betätigung und die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Aerodynamik. Heinz Berckmüller aus Karlsruhe-Durlach bereitete diese Verbote einigermassen auf. Als er, Fallschirmtechniker von Beruf, arbeitslos wurde, nutzte er diese unfreiwillige Mußezeit für praktischen Ausarbeitung seiner Gedanken aus und entwickelte den — seit Ende des letzten Jahres in München patentamtlich angemeldeten — neuartigen Zellenfallschirm.

Auch der Laie erkennt auf den ersten Blick, daß sich dieses neue Rettungsmittel — denn nur als solches ist es gedacht — wesentlich von den bisher üblichen Fallschirmen unterscheidet. Der in unserem Bild wiedergegebene Zellenfallschirm besteht aus 37 einzelnen, nahtlosen, sechseckigen Zellen, von denen jede für sich ein kleiner Fallschirm ist. Es ist aber nicht nur die ungewohnte, neuartige Form, die den Zellenfallschirm aus der Uniformität sonstiger Schirme heraushebt, sondern es sind vor allem seine hervorragenden technischen Eigenschaften, von denen wir uns bei kürzlich durchgeführten Versuchen mit einem Modell überzeugen konnten. Das hervorstechendste Merkmal dieses neuen Schirmes ist seine ungewöhnlich schnelle Öffnungszeit, die es dem Springer ermöglicht, noch aus 30—35 Meter Höhe ein Flugzeug zu verlassen und mit ca. 2,5—3 Meter Boden zu gleiten. Der Weltrekord für Bahnenfallschirm-Absprünge aus niedrigster Höhe liegt gegenwärtig bei etwa 63 Metern. Berührt der Springer den Boden, läßt also die Spannung an den Fangleinen nach, fällt der Schirm automatisch zusammen. Selbst bei stärkstem Bodenwind besteht für den Fallschirmspringer keine Gefahr, über Land geschleift zu werden.

Verblüffend sowohl für den Laien als auch für den Kenner ist, daß das Zusammenpacken des Zellenfallschirms höchstens 5 Minuten in Anspruch nimmt. Nach dem Gebrauch ist lediglich ein sorgfältiges Ausbreiten des gesamten Schirmes, ein kurzes, durch Schütteln zu erreichendes Ordnen der Fangleinen und ein Hochziehen derselben erforderlich und die einzelnen Zellen schieben sich ziehharmontikaartig zu einem leichten Paket zusammen, das sodann in die Verpackungshülle gelegt wird. Die insgesamt 37 Zellen — jede hat von Seite zu Seite einen Durchmesser von einem Meter —

sind vorzugsweise nur an ihren Ecken miteinander verbunden. An jeder Ecke der Zelle befindet sich eine Fangleine; die durch die Form bedingten sechs Fangleinen einer Zelle vereinigen sich an einer der 37 Hauptleinen, deren Kreuzungspunkt in zwei Haltepunkte mit Karabinerhaken zum Einhängen am Gurtzeug ausläuft. Besonders bemerkenswert ist auch, daß jede Zelle aus einem Stück (meistens



Seide oder Nylon) geschnitten und daher in sich nahtlos ist. Auf dem Gebiete der sozialen Krankenfürsorge befinden wir uns augenblicklich in der fatalen Lage eines braven Hausvaters, der ein für allemal die Anordnung erteilt, es sei dem Gesinde täglich Milch zu verabfolgen, und der dann lange später erst auf Umwegen erfährt, daß die Kühe die ganze Zeit über trockenstehen und es Milch überhaupt nie gegeben hat. Wie steht er nun da, der sorgende, alles bedenkende Familienvater, wie soll er seinen Untertanen ins vertrauliche Auge blicken! Hat er geschlafen, oder war er nie im Stall?

Die Regierung entwirft Gesetze, sie werden beraten, verkündet und veröffentlicht. Die Wissenschaft forscht, ihre Mittel und Methoden geben den Siechen Hoffnung. Die leidende Menschheit steht an mit ihrem Becher. Aber siehe da, er bleibt leer. Das Brunnlein, an das der Kranke verwiesen wurde, ist über und über behangen mit Gebrauchsvorschriften, aber wenn man den Schwengel drückt, pfeift nichts als Luft aus dem Rohr.

Auf dem Papier steht alles zum Besten. Geheilt ist dem Krankenversicherten kostenlos ärztliche Behandlung entsprechend dem letzten Stand der medizinischen Wissenschaft zugesagt. So wie es sich ansieht, kann ihm also gar nichts geschehen. Und doch geschieht ihm dies: verordnet ist ihm zur Lebenserhaltung eine Strepptomycinkur, die Krankenkasse bewilligt das Medikament nicht, und selbst wenn sie es bewilligen würde, müßte der Mann es erst noch über sich bringen, einen Arzt zu bitten, ihm

Behandlungsluxus / Kassen, Ärzte und Patienten

auf einen Behandlungsschein im Werte von 3,50 DM hundert Injektionen zu verabreichen. Das kann der Patient nicht. Da schämt er sich zu sehr. Der Fall ist aussichtslos demnach, in jeder Hinsicht. Aber nicht nur dieser ist es. Das Streptomycin steht hier nur als eines der vielen Dinge, die ebenso gut wie teuer sind und nicht verschrieben werden.

Daß die Krankenkassen kein Geld haben, ist betriebllich, aber es ist keine Schande. Deshalb sollte man es aber auch ruhig sagen und sich zu dieser Armut bekennen! Zu was, in aller Welt, soll es denn gut sein, den Anschein zu erwecken, die Ablehnung irgend einer Heilbehandlung müsse erfolgen, weil es an der Stimmigkeit eines Paragraphen hapere. Es hapert am Geld. Hat man jemals einen Beamten sagen hören: Sie können das nicht bekommen, weil wir kein Geld haben? Das wäre unanständig und schädigte das Ansehen des Staates nicht weniger als das der Diener. Und so hört man denn dafür immer wieder: Ihr Antrag ist nicht formgerecht. Sie haben den Termin veräußert, den Hinweis in den Formblättern nicht beigefügt. — Vor allem aber hört man das leidige: Wir sind nicht zuständig! — Es ist nicht zu beschreiben, was für ein Bopenschlagen die Behörden gegenwärtig auf ihrer Flucht vor jeglicher Kostenübernahme auf der Zuständigkeit betreiben. Natürlich wird man einwenden, es sei wirklich ein Jammer mit dem Publikum, dem die letzten Feinheiten im Filigran des amtlichen Zuständigkeitsgebübes in Ewigkeit nicht aufgingen. Filigran hin und her: der ärztliche Leiter einer großen Fürsorgestelle sucht seit Monaten einen Kostenträger für durchgeführte oder angeordnete Heilbehandlungen. Auch er, der er sich ja auskennen muß, kann keinen finden. Es ist ganz einfach überhaupt niemand zuständig.

Dabei haben die Kassen es jetzt noch einigermaßen leicht, den Verbrauch an Heilmitteln zu steuern und unter Kontrolle zu halten. Was aber würde erst eintreten bei freier Arztwahl! — Eine völlige Katastrophe, sagt der Leiter der Kassenzentralenvereinigung. Und um nicht in den Verdacht zu kommen, es gehe ihm nur darum, zu verhindern, daß der Kuchen, in den sich die Kassenzentralen teilen, in noch kleinere Stücke zerlegt wird, tritt er auch einen sehr einfachen Beweis für seine Behauptung an. Mehr Ärzte — mehr Scheine. Mehr Scheine — mehr Medikamente. Ein Arzt in einem Dorf bringt 500 Scheine, zwei Ärzte bringen nicht etwa 2x250, sondern 750. Liefere man jeden Arzt zu, müßten die Krankenkassen sofort zusammenbrechen.

Gut, warum aber hat nur niemand den Mut, es endlich auch einmal öffentlich auszusprechen, dieses: Wir dürfen es euch Patienten, und natürlich auch euch Ärzten, nicht zu leicht machen, sonst wird es zu teuer!

Vernünftigerweise sollte man ja nämlich annehmen, eine Kasse möchte es ihren Patienten tunlichst bequem machen, einen Arzt aufzusuchen. Nein, alle diese Widersprüche schreiben nach dem einen klärenden Wort: „Erschwerung“. Erschwerung aus gutem Grund! — Wir müssen es euch schwer machen, sonst nehmt ihr die Kosten, die ihr uns verursacht, zu leicht! Welcher Art diese Erschwerungen sind, weiß jeder Kassenpatient. Deshalb hier kein unnötiges Wort darüber.

Was soll man tun? Man soll eine aus taktischen Gründen notwendig gewordene Erschwerung zum Zwecke der Einschränkung einer Inanspruchnahme der Kasse nicht bemängeln oder gar leugnen, sondern man soll sie begründen. Arm, wie wir sind, kann uns das nicht schwerfallen. Wenn aber von seiten der Versicherungsträger die Gefahr eines „Behandlungsluxus“ beschworen wird, der entgegengetreten werden müsse, mit wieviel größerer Berechtigung könnten die Versicherten auf den „Gesetzesluxus“ verweisen, dem der Staat frönt, indem er auf seinem schönsten Pergament Regelungen trifft, zu deren Durchführung er nicht einen einzigen Pfennig Geld besitzt. Sgl.

Dieses neuartige Rettungsmittel der Luft ist, wie wir uns überzeugen konnten, vom „National Inventors Council“ und dem Luftfahrtministerium der Vereinigten Staaten bereits mit großem Interesse aufgenommen worden. Der Erfinder hat es bisher jedoch abgelehnt, seine Entwicklung dem Ausland zu überlassen. Es ist zu hoffen, daß er mit der bevorstehenden Zulassung des Flugportes in Westdeutschland Gelegenheit für praktische Verwertung seiner Neuentwicklung finden wird. m.s.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken
Ärzte (Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet montags 7 Uhr): Dr. Neef, Melancthonstraße 2, Tel. 3858; Dr. Zippelius, Kriegsstr. 130, Tel. 5183; Dr. Braun, Leopoldstr. 49, Tel. 2907; Dr. Bittmann, Schubertstr. 5, Tel. 9369; Dr. Hauger, Holderweg 4, Tel. 6500. — Durlach: Dr. Rud. Kramer, Blumentorstr. 16, Tel. 91976.
Apotheken (Sonntags- u. Nachtdienst ab heute): Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2 (Ecke Durlacher Allee), Tel. 2762; Stadt-Apotheke, Karlstraße 19 (Ecke Erbprinzenstraße), Tel. 177; Marien-Apotheke, Marienstr. 43 (Werderplatz), Tel. 1245; Sophie-Apotheke, Ullandstr. 38 (Ecke Sophienstraße), Tel. 1180; Sonnen-Apotheke, Gebhardstraße 35 (Ecke Hohenzollernstr.), Tel. 1758. — Durlach: Bahnhof-Apotheke, Pfingststraße 83, Tel. 91434.

Karlsruher Filmschau

Amber / Bestseller und Kassenfilm

1947 war dieser Farbfilm um die königliche Kurtisane Amber, nach dem Bestseller von Kathleen Winsor, der könnte man beinahe sagen, nur geschrieben wurde um verfilmt zu werden, der teuerste Millionfilm Hollywoods. Seine Kosten haben sogar die des Bestsellers zuvor „Vom Winde verweht“ übertrafen. Inzwischen wurde allerdings „Amber“ abermals von „Quo vadis“ überboten. Der teuerste Film als Qualitätsempfehlung?

Nun, in diesem Falle darf man sogar feststellen, daß aus einem schlechten Roman ein besserer Film wurde. Die notwendige filmische Straffung hat mit sicherem Gefühl aus der Fülle des Stoffes die entscheidenden Phasen in der Entwicklung der Heldin zu einer tempogeladenen dramatischen Story verdichtet, und da keine dichterische Atmosphäre zu verfehlen war, weil es im Roman keine gibt, vermißt man sie auch im Film nicht. Genau das, was man dem Roman vorwerfen muß, seine literarische Kolportage, kommt diesem Film zugute, wobei die Routine Otto Premingers als Regisseur und die Millionen Hollywoods glücklich vereint, eine großartige Schau bieten, in der eine attraktive Schönheit hinreißend demonstriert, daß man eine skrupellose Kurtisane mit Karrierehunger sein und doch einen Mann mit dem Herzen lieben kann. Und hier liegt das Positive dieses Films, daß er den Charakter dieser Amber nicht in die Hollywood-Moralnorm umbiegt, sondern sie ein Bles und gleichzeitig ein liebenswertes Geschöpf sein läßt.

Mit einem Recht wurde Linda Darnell durch diese Rolle berühmt. Denn sie hat hier erstmals neben ihrer sündigen Schönheit und ihrem verwirrenden Dekolleté ein erfrischendes, schauspielerisches Temperament einzusetzen, mit dem sie uns überzeugt, daß es auch unter Kurtisanen Persönlichkeit gibt. Dabei ist sie so gut geführt, daß sich das Negative ihres Charakters mit der Tapferkeit ihres Herzens immer genau die Waage halten, so daß der Zuschauer sich nie klar darüber wird, ob er verdammen oder lieben soll.

auf einen Behandlungsschein im Werte von 3,50 DM hundert Injektionen zu verabreichen. Das kann der Patient nicht. Da schämt er sich zu sehr. Der Fall ist aussichtslos demnach, in jeder Hinsicht. Aber nicht nur dieser ist es. Das Streptomycin steht hier nur als eines der vielen Dinge, die ebenso gut wie teuer sind und nicht verschrieben werden.

Daß die Krankenkassen kein Geld haben, ist betriebllich, aber es ist keine Schande. Deshalb sollte man es aber auch ruhig sagen und sich zu dieser Armut bekennen! Zu was, in aller Welt, soll es denn gut sein, den Anschein zu erwecken, die Ablehnung irgend einer Heilbehandlung müsse erfolgen, weil es an der Stimmigkeit eines Paragraphen hapere. Es hapert am Geld. Hat man jemals einen Beamten sagen hören: Sie können das nicht bekommen, weil wir kein Geld haben? Das wäre unanständig und schädigte das Ansehen des Staates nicht weniger als das der Diener. Und so hört man denn dafür immer wieder: Ihr Antrag ist nicht formgerecht. Sie haben den Termin veräußert, den Hinweis in den Formblättern nicht beigefügt. — Vor allem aber hört man das leidige: Wir sind nicht zuständig! — Es ist nicht zu beschreiben, was für ein Bopenschlagen die Behörden gegenwärtig auf ihrer Flucht vor jeglicher Kostenübernahme auf der Zuständigkeit betreiben. Natürlich wird man einwenden, es sei wirklich ein Jammer mit dem Publikum, dem die letzten Feinheiten im Filigran des amtlichen Zuständigkeitsgebübes in Ewigkeit nicht aufgingen. Filigran hin und her: der ärztliche Leiter einer großen Fürsorgestelle sucht seit Monaten einen Kostenträger für durchgeführte oder angeordnete Heilbehandlungen. Auch er, der er sich ja auskennen muß, kann keinen finden. Es ist ganz einfach überhaupt niemand zuständig.

Dabei haben die Kassen es jetzt noch einigermaßen leicht, den Verbrauch an Heilmitteln zu steuern und unter Kontrolle zu halten. Was aber würde erst eintreten bei freier Arztwahl! — Eine völlige Katastrophe, sagt der Leiter der Kassenzentralenvereinigung. Und um nicht in den Verdacht zu kommen, es gehe ihm nur darum, zu verhindern, daß der Kuchen, in den sich die Kassenzentralen teilen, in noch kleinere Stücke zerlegt wird, tritt er auch einen sehr einfachen Beweis für seine Behauptung an. Mehr Ärzte — mehr Scheine. Mehr Scheine — mehr Medikamente. Ein Arzt in einem Dorf bringt 500 Scheine, zwei Ärzte bringen nicht etwa 2x250, sondern 750. Liefere man jeden Arzt zu, müßten die Krankenkassen sofort zusammenbrechen.

Gut, warum aber hat nur niemand den Mut, es endlich auch einmal öffentlich auszusprechen, dieses: Wir dürfen es euch Patienten, und natürlich auch euch Ärzten, nicht zu leicht machen, sonst wird es zu teuer!

Vernünftigerweise sollte man ja nämlich annehmen, eine Kasse möchte es ihren Patienten tunlichst bequem machen, einen Arzt aufzusuchen. Nein, alle diese Widersprüche schreiben nach dem einen klärenden Wort: „Erschwerung“. Erschwerung aus gutem Grund! — Wir müssen es euch schwer machen, sonst nehmt ihr die Kosten, die ihr uns verursacht, zu leicht! Welcher Art diese Erschwerungen sind, weiß jeder Kassenpatient. Deshalb hier kein unnötiges Wort darüber.

Was soll man tun? Man soll eine aus taktischen Gründen notwendig gewordene Erschwerung zum Zwecke der Einschränkung einer Inanspruchnahme der Kasse nicht bemängeln oder gar leugnen, sondern man soll sie begründen. Arm, wie wir sind, kann uns das nicht schwerfallen. Wenn aber von seiten der Versicherungsträger die Gefahr eines „Behandlungsluxus“ beschworen wird, der entgegengetreten werden müsse, mit wieviel größerer Berechtigung könnten die Versicherten auf den „Gesetzesluxus“ verweisen, dem der Staat frönt, indem er auf seinem schönsten Pergament Regelungen trifft, zu deren Durchführung er nicht einen einzigen Pfennig Geld besitzt. Sgl.

Durlach und sein Turmberg

Wie ein Geschenk des Frühlings wurde uns dieser Tage eine Broschüre auf den Redaktions-tisch gelegt, die den Titel „Unsere alte Markgrafenstadt Durlach mit ihrem Turmberg“ trägt. Als Verfasser des in Text und Bild vorzüglich ausgestatteten, 95 Seiten umfassenden Büchleins zeichnet der verstorbene und die Durlacher Heimatgeschichte hochverdiente Begründer des Pfalzbaumuseums, F. Eberle, und Historiker Dr. Engelbert Strobel, der unseren Lesern durch seine zahlreichen heimatsgeschichtlichen Beiträge in den BNN kein Unbekannter ist.

In volkstümlich geschriebenen Aufsätzen befassen sich die Autoren mit der Geschichte der Markgrafenstadt am Fuße des Turmbergs und mit diesem selbst, erzählen die Sagen um den Hausberg der Durlacher, berichten von der früheren Erdbebenstation auf dem Turmberg, schildern die Baugeschichte der Stadtkirche, plaudern von alten Durlacher Druckern und davon, wie Durlach beinahe zu einer Universität gekommen wäre. Mit einem geschichtlichen Rundgang durch die Dörfer bei Durlach beschließen sie ihren literarischen Streifzug durch die Geschichte der Turmbergstadt. Fast Seltenheitswert besitzen die Illustrationen des Büchleins nach Originalen von Professor Kusche und aus dem Archiv der Druckerei J. Widmann, in der die Broschüre hergestellt wurde und verlegt ist. Das Durlach vor dem großen Brand 1689, in der Biedermeierzeit, zur Zeit der ersten Eisenbahn, in den Anfangsjahren der Turmbergbahn erstehen in den auch drucktechnisch sauber ausgeführten Bildern vor dem Auge des besinnlichen Beschauers und Lesers.

Wir wünschen dem mit einem Geleitwort des Bürgermeisters Ritzert auf den Weg geschickten Büchlein eine willkommene Einkehr in allen Familien, Schulen und Vereinen der guten alten Markgrafenstadt und gehen nicht fehl in der Annahme, daß es auch den übrigen Karlsruhern und den vielen Besuchern der Turmbergstadt aus nah und fern ein nützlicher Begleiter auf ihren Gängen durch Durlachs alte Gassen und über des Turmbergs sonnige Hänge sein wird. L. A.

Dreimal Geburtstag

Dieses fröhliche Kleeblatt — Sie haben natürlich sofort gemerkt, daß es Geschwister sind — begeht heute ein besonderes Fest: den gemeinsamen Geburtstag. So originelle Ideen hat das Leben nicht alle Tage! Die Geschwister Klingel in der Waldhornstraße aber dürfen am 21. April seit 12 Jahren zu zweit und seit 7 Jahren zu dritt Geburtstag feiern. Wieso? Nun, die heute 21jährige Hilde hatte zunächst nur eine ältere Schwester und einen kleinen Bruder, die nicht am selben Tag wie sie geboren waren. Doch an ihrem 9. Geburtstag bekam sie dann ein nicht gerade alltägliches Geschenk, ein Brüderchen. Und nochmals 5 Jahre später gab es wieder eine Überraschung, als ausgerechnet am 21. April auch noch ein Schwesterchen das Licht der Welt erblickte.

Seitdem kommt Hilde an den gemeinsamen Geburtstagen als Älteste des Kleeblatts mit Geschenken immer etwas zu kurz. Doch das macht ihr heute nichts mehr aus, denn sie ist längst selbst berufstätig und träumt — wie könnte es anders sein, wenn man endlich „volljährig“ wird — von einer baldigen Hochzeit. Der zwölfjährige Kurt ist leidenschaftlicher Fußballspieler und will es auch dann noch bleiben, wenn er in zwei Jahren aus der Schule kommt und in der Fahr-

radbranche, dem Arbeitsgebiet seines Vaters, eine Lehrstelle gefunden hat. Das Nesthäkchen Dorle träumt mit ihren 7 Jahren auch schon,



Das ist das Modell des neuartigen, aus 37 Einzelzellen bestehenden Zellenfallschirms

„Der ist doch schon lang tot...“

Alfons Kloeble, einer der beiden „Leidtragenden“ unseres gestrigen mitgeteilten Ereignisses, teilte uns als eigenen Beitrag zum gleichen Thema („Wie die Karlsruher ihre Schauspieler kennen“) folgende ergötzliche Geschichte mit.

Auf Ihre nette Geschichte in den heutigen BNN „Wie die Karlsruher ihre Schauspieler kennen“, möchte ich, als einer der „Betroffenen“, Ihnen eine kleine Ergänzung mitteilen: Vor noch nicht langer Zeit stand ich vor einem Spielplatz, hinter mir ein älteres Ehepaar. Die beiden Leuten lasen laut die Besetzung von „Zirkusprinzessin“. Als sie beim „Pelikan“ anlangten, sagte der Herr: „Kloeble — den kenn ich gut von früher“. Darauf die Frau: „Der ist doch schon lang tot, das ist jetzt sicher sein Sohn“. Ich fühlte mich nun doch gedrängt ihnen zu sagen, daß Kloeble noch ganz quicklebendig sei und seine Söhne für den „Pelikan“ noch kaum in Frage kämen, da sie erst bei den Grundbegriffen der Algebra angekommen seien. Der Herr lächelte höflich den Hut: „Ich danke Ihnen für die Aufklärung, Herr ... Len n b a c h ...“

Fotos: Schlesiger

PALMOLIVE-RASIERCREME
erweicht den härtesten Bart — kein Eintrocknen des Schaumes — verhäutet jeglichen Hautreiz
Normal-Tube: 75 Pfg.
Große-Tube: 1,40 DM

Um den Titel eines Karlsruher Schachmeisters

Am vergangenen Sonntag begann im „Salmen“ das Schachturnier um den Titel „Schachmeister der Stadt Karlsruhe 1951“...

Erstmals wurde für dieses Turnier ein Ehrenpreis des Oberbürgermeisters, der BNN, der AZ und verschiedener Vereine gestiftet.

Man darf wirklich gespannt sein, wer als bester Schachspieler der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1951 ermittelt wird...

Gewerkschaftssekretär Faßbender 65 Jahre alt

Gestern feierte Gewerkschaftssekretär Faßbender seinen 65. Geburtstag. Faßbender hat seit 40 Jahren am Aufbau der christlichen Gewerkschaften hervorragende Arbeit geleistet...

Kirchengesangsfest in der Christuskirche

Am morgigen Sonntag, um 19.30 Uhr, findet in der Christuskirche das Bezirkskirchengesangsfest 1951 statt. Bei der Veranstaltung wirken die vereinigten Kirchenchöre von Karlsruhe-Stadt mit...

Schülerspeisung geht neue Wege

Getränke werden in Flaschen abgefüllt — Neustaffelung der Beiträge

Auf Wunsch der Elternschaft ist, wie die Stadtverwaltung mitteilt, die Schülerspeisung in Karlsruhe schon vor einiger Zeit auf Milch und Milchprodukte umgestellt worden.

Die bereits wiederholt aufgeworfene Frage, ob eine Fortsetzung der Schülerspeisung heute noch erforderlich sei, ist aus Gründen der Gesundheitsförderung der Kinder von allen in Frage kommenden Bundes-, Länder- und Kommunalinstanzen bejaht worden.

Die Aufrechterhaltung der Schülerspeisung wird aus finanziellen Gründen von Tag zu Tag schwieriger.

Prozesse der Woche

„Graf Baranoff“ fahndet nach seinen Millionen

Freiherrlicher Doppelhochzeiter verliert den Kopf - Gesunder Durst, aber leerer Geldbeutel - Ilse bestahl ihre Mitgefängenen

Mit elegantem Schnurbärtchen steht der 31-jährige Helmut Sch. — pardon! Graf Baranoff — aus Großbehrnitz bei Guben vor dem Kadi in Sachen Namens- und Darlehensschwindel.

Im August 1945 floh der 27jährige Karl W. aus englischer Kriegsgefangenschaft und verheiratete sich im Januar 1946 in Salzwedel. Denunziert, als SS-Angehöriger an Judenermordungen in Warschau-Ghetto beteiligt gewesen zu sein, wurde Karl interniert und befristete seine Auslieferung als Kriegsverbrecher an Polen.

Nicht eben einverstanden war. Die Polizei nahm den Fall zur Kenntnis und der Zechpreller mußte wieder einmal die Sünderloge drücken. Immerhin zeigte der Strafrichter Mitgefühl mit seiner Notlage.

Die 39jährige vorbestrafte Ilse K. nutzte immer wieder ihre Beziehungen zu Leidensgefährtinnen in der Gotteszeller Strafanstalt aus, um höchst unkameradschaftlich ihre Rückkehr dorthin zu gewährleisten.

Wer sagt es deinem Kind?

Scheu und Nachlässigkeit der Eltern überlassen die Aufklärung oft der Straße

Kinder fragen nicht nach dem Wohin und kennen noch kein Warum. Aber eine Frage gibt es, die sie in einem bestimmten Stadium ihrer Entwicklung überfällt und deren Antwort sie sich suchen werden: die Frage nach dem Woher.

Und das Suchen des erwachenden Menschen geht weiter, schmerzlich, angstvoll und einsam, bis er eines Tages das Wissensnotwendige und meist noch einiges mehr von Kameraden erfährt.

Also rechtzeitige Aufklärung durch die Erwachsenen. Aber wann, wie und vor allem: durch wen? Um diese Fragen ging am Freitagabend ein lebhaftes Gespräch zwischen Eltern, Geistlichen und Lehrern, zu dem der Ortsausschuß der Elternbeiräte im Anschluß an die Vorführung von zwei amerikanischen Aufklärungsfilmen in die Pädagogische Arbeitsstätte eingeladen hatte.

Die Pfingsttagung der Schwerhörigen in Stuttgart. Eine neue Vielhörranlage ermöglichte den Mitgliedern des Karlsruher Schwerhörigenbundes bei ihrer letzten Versammlung im Conradin-Kreuzer-Haus einen erhöhten Genuß der gesprochenen und gesungenen Darbietungen des unterhaltenden Abendprogramms.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Der unmitelbare Kontakt zwischen Ausführenden und Zuhörern war dazwischen gestern abend am Anlieb gekunden. Einen interessanten Streifzug durch die Klaviermusik zu vier Händen unternahm hier das Künstlerpaar Karl-Ulrich und Helen Schnabel, und was beide zu bieten hatten, war außerordentlich, war vorbildlich zu nennen.

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Überraschung für Volkswagenbesitzer

Der Karlsruher Volkswagen-Großhändler Richard Gramlich eröffnet Anfang nächster Woche in der Gottesauer Straße 6 eine neue Großreparaturwerkstätte, die aus einer 450 qm großen Halle, einem ebenso ausgedehnten Ersatzteil-Lagerraum und einer vorbildlich ausgestatteten Motorenbauwerkstatt besteht.

Tödlich verunglückt

Am Freitag vormittag wurde an der Straßenkreuzung beim Lauturm in Ettlingen der 67jährige Landwirt Josef Klement von einem Lastwagen überfahren und getötet.

Sterbefälle vom 17. bis 20. April

17. April: Luise Werner geb. Späth, Lameystr. 59 (55 J.). — 18. April: Jutta Hamberger, Sofienstr. 87 (2 Tg.). — 19. April: Karl Linder, Fabrikarbeiter, Markgrafenstr. 5 (66 J.); Anna Wegert, Regierungsassistentin a. D., Roonstr. 31 (53 J.). — 20. April: Frieda Siegel geb. Engel, Saarländstr. 50 (49 J.); Ida Meisl geb. Richter, Viktoriast. 20 (72 J.).

Stropek mußte sich Kerschitz beugen

Viele sind Sportbegeisterte, die sich Abend für Abend in die Ausstellungshalle drängen, um die Berufsringkämpfe mitzuerleben, die meisten aber zieht die Luft an, die in der Halle herrscht, das Gebrüll, der Tumult und die Sensation.

Zwei Konzerte im Amerikahaus

Der mit fesselndem Klangreiz begabte und nur im oberen Grenzbereich nicht makellos Alt der Amerikanerin Eleanor Gifford (am Flügel Dr. Robert Wagner) hätte Ausdrucksfeld kräftiger seelischer Spannungen, Ausgangspunkt verbindlicher Liedgestaltungen werden müssen, dann wäre wieder ein Abend im Amerikahaus zum Ereignis geworden.

Bettina von Arnim

Der Deutsche Lyceum-Club hatte zu einem Vortrag von Frl. Rektorin Luy über Bettina von Arnim eingeladen. Jene unstrittene Bettina ihrer Zeit erhielt ihre Rechtfertigung zuerst durch Wilhelm Grimm, aber mehr noch durch Rilke, der in ihr ein Wirklicherwerden unseres Seins sah.

Rundfunkprogramm

Samstag, 21. April 1951. Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik I, 6.00 Nachrichten, anschl. Frühmusik II, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Christen im Alltag, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 7.55 Nachrichten, 8.00 Die Frau im öffentlichen Leben, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 13.45 Quer durch den Sport, 14.00 Der Zeitfunk, 15.00 Unsere Volksmusik, 15.40 Jugendfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.45 Filmprisma, 17.15 Kleines Konzert, 17.45 Mensch und Arbeit, 18.20 Das Orchester Heinz Hoffmann-Glewe, 18.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, 20.05 Frohes Raten — gute Taten, 20.45 Schlußkonzert, 23.00 Komm, laß uns tanzen und fröhlich sein, 23.55 Nachrichten, 24.00 Tanzmusik.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Samstag, 15 Uhr, Vorstellung für die Jugendbühne, „Schwitzer Peter“, eine Oper für große und kleine Leute, von Schultze. — 20 Uhr, letztmals Sondervorstellung „Gasparone“, Operette von Millöcker. — Sonntag, 19.30 Uhr, „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.

Sonntag, 22. April

Süddeutscher Rundfunk: 6.55 Choral, 7.00 Sonntagssandwich der Baptistinnen, 7.15 Hofkonzert, 7.55 Nachrichten, 8.00 Landfunk, 8.45 Evang. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 Aus reinem Quell, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.20 Das Meisterwerk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, 13.05 Musik aus neuen Filmen, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Frohes Raten — gute Taten, 15.40 Gäste aus München, 17.00 „Kadett“

Wie wird das Wetter?

Warmes Sonntagswetter. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wolkig, zeitweise auch aufziehend, größtenteils trocken, höchste vorübergehend leichte Schauerniedrigkeit, Höchsttemperaturen zwischen 17 und 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Meist schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

20. April. Konstanz 313 (+2), Breisach 208 (+8), Straßburg 270 (+2), Karlsruhe-Maxau 442 (+4), Mannheim 313 (+3), Caub 225 (-5).

Die Meinung der Leser

Ein Vorschlag: „Theaterscheine“ für Haushaltungen

Die Stimmen zum Problem „Staatstheater“ sind immer noch nicht verstummt. Leider ist es nicht möglich, alle Leserschriften, die sich mit diesem Thema befassen, im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Wir greifen daher nur die wesentlichsten Gedanken heraus.

Wie wird das Wetter?

Warmes Sonntagswetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wolkig, zeitweise auch aufziehend, größtenteils trocken, höchste vorübergehend leichte Schauerniedrigkeit, Höchsttemperaturen zwischen 17 und 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Meist schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

20. April. Konstanz 313 (+2), Breisach 208 (+8), Straßburg 270 (+2), Karlsruhe-Maxau 442 (+4), Mannheim 313 (+3), Caub 225 (-5).

Die Meinung der Leser

Ein Vorschlag: „Theaterscheine“ für Haushaltungen

Die Stimmen zum Problem „Staatstheater“ sind immer noch nicht verstummt. Leider ist es nicht möglich, alle Leserschriften, die sich mit diesem Thema befassen, im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Wir greifen daher nur die wesentlichsten Gedanken heraus.

Wie wird das Wetter?

Warmes Sonntagswetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wolkig, zeitweise auch aufziehend, größtenteils trocken, höchste vorübergehend leichte Schauerniedrigkeit, Höchsttemperaturen zwischen 17 und 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Meist schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

20. April. Konstanz 313 (+2), Breisach 208 (+8), Straßburg 270 (+2), Karlsruhe-Maxau 442 (+4), Mannheim 313 (+3), Caub 225 (-5).

Die Meinung der Leser

Ein Vorschlag: „Theaterscheine“ für Haushaltungen

Die Stimmen zum Problem „Staatstheater“ sind immer noch nicht verstummt. Leider ist es nicht möglich, alle Leserschriften, die sich mit diesem Thema befassen, im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Wir greifen daher nur die wesentlichsten Gedanken heraus.

Wie wird das Wetter?

Warmes Sonntagswetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wolkig, zeitweise auch aufziehend, größtenteils trocken, höchste vorübergehend leichte Schauerniedrigkeit, Höchsttemperaturen zwischen 17 und 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Meist schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

20. April. Konstanz 313 (+2), Breisach 208 (+8), Straßburg 270 (+2), Karlsruhe-Maxau 442 (+4), Mannheim 313 (+3), Caub 225 (-5).

Die Meinung der Leser

Ein Vorschlag: „Theaterscheine“ für Haushaltungen

Die Stimmen zum Problem „Staatstheater“ sind immer noch nicht verstummt. Leider ist es nicht möglich, alle Leserschriften, die sich mit diesem Thema befassen, im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Wir greifen daher nur die wesentlichsten Gedanken heraus.

Wie wird das Wetter?

Warmes Sonntagswetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wolkig, zeitweise auch aufziehend, größtenteils trocken, höchste vorübergehend leichte Schauerniedrigkeit, Höchsttemperaturen zwischen 17 und 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Meist schwache, veränderliche Winde.

Rheinwasserstände

20. April. Konstanz 313 (+2), Breisach 208 (+8), Straßburg 270 (+2), Karlsruhe-Maxau 442 (+4), Mannheim 313 (+3), Caub 225 (-5).

BLAUBAND
Feinschnitt
SÜSS DUFFIG



eine Mischung mit hochwertigen VIRGINY- u. ORIENT-TABAKEN ist immer gut u. mild

HERMANN KOTHE
Rauchtabakfabrik
Edingen-Neckar.

Landesverein Badische Heimat
e. V. Ortsgruppe Karlsruhe.
Die diesjährige ordentl. Mitgliederversammlung findet am Mittw. woch. den 25. April 1951, 20 Uhr, im Hause Solms (Bismarckstr. 24) statt. Unsere Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der vorläufige Vorstand.

Unterricht
Tanz-Schule **EISELE** Neue Kurse u. Stunden
Sofienstr. 35

Stenografen-Verein
Durlach
Beginn neuer Lehrgänge.
Anfänger, Fortb. und Eilschr.
Anmeldung Zs. 4, 51 v. 19 b. 20 Uhr,
Friedrichschule.

Beteiligungen
Beteiligung v. Kaufmann, 43 J., mit neuem LKW, 2 Tonnen, 10 000 DM gesucht. ☐ unter Nr. 1095 an BNN.
Beteiligung mit DM 5000.— und Pkw gesucht. ☐ unter Nr. 1059 an BNN.
Wer beteiligt sich an Sand- und Kiesgrube, direkt bei Karlsruhe? ☐ unter Nr. 997 an BNN.

Bausparvertrag, DM 15 000, einbez. DM 230, wech. Auswanderung zu verkaufen. ☐ unter Nr. 1107 an BNN.
FRISBURGER zu verpachten. ☐ unter Nr. 1178 an BNN.
Schlosserei zu kauf. od. pacht. ges. evtl. Beteiligung. ☐ 1066 BNN.

Wegen Geschäftsaufgabe
Bauschreiner mit 4 Maschinen zu verkaufen. ☐ unter Nr. 1155 an BNN.

Gerüstbaugeschäft
zu verkaufen, A. F. Mittel, Mannheim-Körfeld, Ruppertsbergerstr. 42

Gutgehende Gaststätte
in Karlsruhe von Gastwirtsheparat. sol. zu pacht. ges. Referenzen üb. langjähr. Erfolge. 1. Gastwirtsbetrieb stehen zur Verfüg. ☐ 1188 an BNN.

Modern eingerichteter Schreinerbetrieb
m. Anwes., in d. Nähe Karlsruhe prsw. zu verkaufen. ☐ 1102 an BNN.

Werkstätte
für Mechanik, Schlosserei, Schreiner- oder Elektro geeignet, günstig gelegen, einschl. Einrichtung billig zu verkaufen. ☐ 1269 BNN.

Fabrikgebäude
mit Wohnhaus, an der Reichstr. 3 gelegen, zu verk. ☐ 1117 an BNN.

Werbewoche! Sonderangebot!
Aus Solingen zurück bin ich jetzt in der Lage auf Teilzahlung Ihnen auf 3-, 6-, 9- u. 12 Monatsraten ein 24lg. oder eine 3teilige Besteckgarnitur mit rostfreien Klängen zum Großhandelspreis zu verkaufen.

Ein 24 teilig. versilbertes Besteck, 90 gr. Silb.-Aufh. 6 Eßmesser 6 Eßgabeln 6 Eßlöffel 6 Kaffeelöffel und 1 Silberputztuch
zum Preis von nur **DM 70.-** und **DM 80.-** und **30 Jahre WERKGARANTIE**

Ich habe in Solingen für einige Millionen DM versilberte Bestecke extra schwere Ausführung 90 gr Silberauflage zur Auslieferung zur Verfügung.

Ich liefere an Sie ohne Auskunft, ohne Finanzierungsbank, mit eigener Finanzierung auf Teilzahlung.

Angabene Preise sind vom 21. 4. bis 5. 5. 1951 gültig. Kataloge stehen Ihnen kostenlos zur Verfügung.

Versand im ganzen Bundesgebiet.

HANS MONSTERS
Großhandel und Großversand in versilberten Tafelbestecken
Geschäftszeit von 8-19 Uhr
Karlsruhe, Ettlingerstr. 14 Straßenbahnhaltestelle Bahnpost

Opel, 1,2 l. Cabr., fahrbereit, zu verkaufen. Telefon 7062 Khe.
Opel-Kadett, zugel., verst. in gut Zustand zu verkaufen. ☐ 1266 BNN.

Opel Super 6
Cabriolet gut erhalten, fahrbereit, wegen Platzmangel zu verkaufen. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6-10.

Ford
H. u. A. Vollmer K.-G.
Kreuzstraße 30 a. d. Markthalle

BMW
Lim. 2 l, Typ 326, sehr gut erhalten, zu verkaufen. ☐ 1058 BNN.

BMW
Personenwagen (Halbcabriolet), 0,9 ltr., fahrb., in tadelloser Zust. mit Ersatzmotor u. sonst. Ersatzteil. preiswert zu verk. Fritz Ungeheuer, B-Boden, Uhländerstr. 2, Tel. 61487.

Auto- und Motorradzylinder
schleift u. liefert Kolben.
Julius Blüggel & Co.,
Karlsruhe, Essenweinstr. 46

Besondere Gelegenheit
Mercedes V 170
2-Sitzer Sportcabriolet Bauj. 1949, tadelloser erh., günstig zu verk. durch

AUTOMHAUS WIPFLER
1920 1950
Karlsruhe, Ettlinger Straße 47

Tempo-Wagen, 400 ccm, zu verkaufen. Telefon Durlach 725.
Lkw, 1,5 t, besond. geeignet für Fliesen-transport, zu verkaufen. Telefon 61 Weingarten.

VOLKSWAGEN
(Export), aus erster Hand, bestgepflegt, zu verkaufen. Tel. 2142.

Adler-Trumpf
1,7 ltr., 61, fahrb., veränd. vers. fahrb., Adler-Standart, 8 Sitz., 61, ber., fahrb., zu verk. Anz. Garage Haffele, Khe., Leopoldstr. 5.

Adler-Trumpf
in gut. Zust., fahrb., zugel., geg. Kasse, verk. Anz. Wika, Nagel, o.H.G., Am Stadgarten 3.

Adler junior
1100 DM zu vk. Karlsru. Adlerstr. 36.

Adler-Pkw 1,5
DKW-Lieferwagen, Mercedes-Pkw, Opel-Lieferwagen, Motorrad 350 ccm, zu verkaufen.
Auto-Bühler, Gottlesauer Straße 6

Gelegenheitsverkauf
Tempo-Dreirad-Lieferwagen, DKW Meisterkl., 700 ccm, Zündapp 500 ccm, m. o. ohne Seitenw., 700 ccm, abhilt. Fahrz. f. g. Zust. billig zu verk. Sa. u. So. Auto-Heinle, Bruch., Friedenstr. 1

Loyd LP 500
Volkswagen
DKW 700 ccm
Mercedes 170 V

Adler Trumpf, 1,7 ltr.
z. T. fast neuwertig, suberst preiswert zu verkaufen bei

Auto-Ries, Khe., Kriegsstr. 256.

DKW, 125 ccm, zu verkaufen. Müller, Striederstraße 14.
DKW-Meisterkl.-Mot., neu, auch für Lieferw., bill. z. vk. ☐ 621 BNN.
BMW, Staccato, Sonderkl., in bestem Zustande, von Privat zu verkaufen. ☐ unter 1205 an BNN.
DKW 500, gl. Zust., z. verk. Anz. ab 2 Uhr, Vorholzstr. 25, hint. Garage.
DKW S 8 200 zu verkaufen. Steidinger, Linkenheim, Shell-Tankstelle.
DKW, 200 ccm, neuwertig zu verk. Grünwetterbach, Hauptstraße 14
DKW 200 ccm, in best. Zustande zu verkaufen. DM 650.—, Samst. 14-15, Sonnt. 10-12, Khe, Kriegsstr. 180 II.

DKW Reichsklasse
Bauj. 39, in erstkl. Zust., zu verk. Emil Hummel, Schuhhandelsvertreter, Doppel, Tel. Herrenabd. 356.

Hoffmann-Illo-Motor 125, Bauj. 50, zu verkaufen. Schwab, Werderstr. 100.
Vespa-Beller (Jan. 51) zu verkaufen oder gegen Kleinwagen zu tauschen. ☐ unter Nr. 750 an BNN.
Sachs-Motorrad zu verkaufen. Dürmersheimer Straße 102.
Motorrad, 200 ccm, viertakt., zug., DM 320 z. vk. Neureut, Kreisstr. 11.
Von Ardie-Zündapp alle Motorräder ab 320 Wochen, od. Wechsel II. Bildkat. von 45 versch. Modellen. Hossler, Hamburg-Stellingen 441.
Motorrad, 98 ccm, (Miele), gut erh., 280 DM z. vk. Bretten, Hirschstr. 28

Neue Motorräder ab 3.— wächtl.
Nah. Martin Michalski, Hambg. 15/500

Zündapp-Motorräder
DB 201, ab Lager lieferbar. Günst. Zahlungsbedingungen. Hermann Guigas, Zündapp-Vertr., Nöttingen.

VERKAUF UND KUNDENDIENST
MOLLER
WINTERSTR. 7
TEL. 9047

Automarkt: Gesuche
125er DKW od. NSU-Fox zu kaufen gesucht. ☐ unter 1141 an BNN.

DKW-Reichsklasse zu kaufen ges. Preis. u. Baujahr erwünscht. ☐ unter 1070 an BNN.

Lastwagen
1-1½ To., für Selbstfahrer in Dauermitel gesucht. Telefon 3649.
Neuer oder neuwertiger

Volkswagen
gegen Kasse zu kaufen gesucht. ☐ K 861 K BNN.

Werbung
Haarsorgungen!
Ausgekämmtes Haar einsend. Untersuchung kostenl. 100-tägige Hilfe b. beginn. Kahlkopfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzlos, spröde Haar. Haarkosm. Labor, Abt. 154, Frankfurt/M. 1, Postl. 249

Antike Bekanntschaften
An die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Landesbezirk Baden.
Ausschreibung von Lohnsteuerbescheinigungen und von Lohnzetteln für 1950 durch die Arbeitgeber; Einreichung der Lohnsteuerbelege 1950 an die Finanzämter.
Die Arbeitgeber werden noch einmal gebeten, die Ausführungen in den Abs. 12 bis 21 des ihnen übersandten (weißen) Merkblatts vom Dezember 1950 besonders zu beachten. Arbeitgeber, die dieses Merkblatt etwa nicht besitzen, können es beim Finanzamt ihrer Betriebsstätte anfordern.
Als letzter Termin für die Einreichung der Lohnsteuerbelege für 1950 an das zuständige Finanzamt ist der 15. Mai 1951 bestimmt.
Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1950 nicht in einem Dienstverhältnis standen und deshalb im Besitz ihrer Lohnsteuerkarte 1950 sind, müssen diese unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 24. Oktober 1950 innehatten, spätestens am 15. Mai 1951 dem Finanzamt übersenden, in dessen Bezirk sie am 24. Oktober 1950 ihren Wohnsitz hatten. Auf der abzugebenden Steuerkarte ist auch die Nummer der Lohnsteuerkarte 1951 und die Beförderung anzugeben, die diese Lohnsteuerkarte ausgeschrieben hat.
Karlsruhe, 16. März 1951.
Oberfinanzdirektion Karlsruhe

Gesund. Beteilung
mit DM 5000.— gesucht.
Pkw k. evtl. gest. woch. Schwarzwald bevorz. ☐ u. 656 an BNN.

Teilhaber(innen)
mit DM 10 000.— bis 15 000.— still od. tätig für Geschäft des Lebensmittelhandels. Ablosung für einen infolge Krankheit ausscheidenden Teilhaber gesucht. ☐ unter Nr. 10920 an BNN Bruchsal.

Kapitalmarkt
600.— DM von priv. Seite gegen guten Zins u. Sicherheit zu leihen gesucht. ☐ unter Nr. 1097 an BNN.

Immobilien
Bausparvertrag, zugel., Höhe DM 12 000 günstig zu verkaufen. ☐ 10912 BNN Bruchsal.

Lagerplatz
ca. 1500 qm.
gegen Kasse zu kaufen ges. ☐ unter Nr. 1000 an BNN.

Fabrikgebäude, ca. 1400 qm Werkst., 2st. Wohnh. mit allem Komfort in Eitl. schneitl. zu verk. od. verpacht. ☐ unter 1262 an BNN.

Lebensmittelschäft gegen bar zu verkaufen. ☐ unter 1265 an BNN.

Lagerplatz, 1800 qm, in Ruppurr, zu verpachten, evtl. auch zu verkaufen. ☐ unter Nr. 1095 an BNN.

1-Fam.-Haus o. 5-6000 DM Anz. z. k. ges. ☐ 10919 BNN Bruchsal.

11/1stck. Wohnhaus m. Nebengeb., geeignet f. Fabr., o. Lagerräume, zu verk. Altkönig, Schulstr. 32.

Wohnhaus, 2x2 Zimmer, Bad, Küche, Abort, Wasserresp., je Wohn. 76 qm Wohnfl., s. sch. Lage, Nähe Ettlingen, zu verkaufen. ☐ 1063 BNN, ges.

Wir haben zu verkaufen:
Einfamilienhaus
4 Zimmer, Diele, Bad, Wintergarten, 1 Fremden- u. 1 Mädchenzimmer, allerbest. Bauzustand, alsold. beheizbar, sehr gute Wohnlage in Karlsruhe.
Reihenhaus
8x3 bzw. 4 Zimmer, mit Bad usw., Mittelweg 7500 DM, Preis nur 70 000 DM.
Eckhaus, Nähe Hauptpost
8x3 Zimmer, Preis nur 55 000 DM.
Wohnhaus
mit größerem Garten, zwischen Hauptpost u. Hardtwald, Mieteinn. ges. 3000 DM, Preis nur 22 000 DM, sowie weitere sehr günst. Objekte.

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Yorckstr. 49, Tel. 461.

Rechtliches Eigentum i. g. Zust., bis DM 40 000.— v. Priv. zu Kauf. gesucht. Ausführl. ☐ 1207 BNN.

Miethaus in Berghausen zu verk. 6x2 Zimmer, guter Zustand, Preis 30 000 DM, 1 Wohnung 5. 1951 beb. Telefon 60 Weingarten.

Ferkel u. Läufer
Tierärztlich untersucht
Liefere ich aus den berühmten westf. oldenburg. u. hann. Zuchtgebieten, breitbrüchlig mit Schlappohren, allerbeste Fresser, weiß oder schwarz. Versand p. Nachn. zu jeweil. Tagespreisen freibleib.: 6-8 Woch. 34-38 DM, 8-10 Woch. 38-45 DM, 10-12 Woch. 45-48 DM, 12-14 Woch. 48-56 DM. Läufer schweine von 70-140 Pfd. je Pfd. 1.20-1.25 DM. Sendte Tiere 4 Tage z. Ansicht, bei Nichtgefallen nehme auf meine Kosten zurück, daher kein Risiko. Sie werden bei Bestellung zufrieden sein. Bahnst. angeben. Sander Ferkelversand H. Pieper, Send-Nord (6) Über Gütersloh i. Westf.

2 Pkw, 1,4 Ltr. Citroën
(1 neu lackiert), mit guten Reifen, für DM 600.— zu verkaufen. Herzog, Karl-Friedrich-Straße 23.

Pkw od. Lkw, fabrikn., Gutbrod
aus Privathand preiswert zu verkaufen. Kasati, Telefon 2146.

3,5 t Opel-Blitz-Kipper
motorhydr., mit eingeb. Diesel-Motor, günstig zu verkaufen. MAG, Khe., Kaiserstraße 62

60 Jahre
MAGGI'S WÜRZE
Vertrauen und Beliebtheit durch Qualität



Zwangsversteigerung
Dienstag, den 24. April 1951, um 9.00 Uhr, werde ich in Karlsruhe, mit Treffpunkt Ecke Melike- und Kufmaulstraße, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Pkw (Hanomag), 1,5 ltr., feiner um 10 Uhr, Hertzstraße 16, Bau 55, 1 Dreschmaschine (Dreschhexe) Groß vom Hüttenwerk (Mischelstadt), neuwertig.
Grimm, Gerichtsvollzieher.

Offentliche Ausschreibung
Die Stadt Rastatt vergibt im Submissionswege die Ausführung von Straßenbauarbeiten zur Herstellung der Zeughausstraße zwischen Karl-Schurz-Straße und Rheinstr. 16, Bau 55, 1 Dreschmaschine (Mischelstadt), Zimmer 49, abgeholt werden. Termin zur Abgabe und Beförderung der Angebote wird bestimmt auf Freitag, den 27. April 1951, vormittags 10 Uhr.
Der Oberbürgermeister

Kleineres Wohnhaus
mit 4 Wohnungen, 7 Jahresmiete ca. 7 000.— DM, 19 000.— DM b. 7 000.— DM Anzahlung zu verk.

Hans Schmitt
Immobilien
Karlsru., Vorholzstr. 7, Tel. 2117.

Einfamilienhaus
4 Zim., 1. Albat. z. vk. ☐ 1252 BNN

Zweifamilienhaus
Stadtrand, mit freier 4 Zimmerwohnung, mögl. m. Garten u. Garage, bei DM 10 000 Anzahlung gesucht. ☐ 1312 BNN.

Bauplatz
2,5 a, Hirschstr., Nähe Kriegs- mit gut. Sit., Gewölbekeller zu verkaufen. Näheres Seigel, Hirschstraße 78.

Bauplatz
in Durlach in schön. Lage, 760 qm, zur Zeit angelegt mit Bäumen und Sträuchern, 1 7000 DM bei Barzahl. zu verkaufen. ☐ u. 1173 an BNN.

Bauplatz
Turmberggebiet, Altbad od. Bad-Baden gegen Kasse zu kauf. ges. ☐ 1259 BNN.

Bauplatz
ca. 500 qm, in Knielingen, günstig zu verkaufen. ☐ unter 1268 an BNN.

Eckbauplatz, 400 qm, Stadtm., neben Kaiserstr., geg. Barz, oder Rente zu verk. ☐ 1195 an BNN.

Bauplatz, Südstadt, ca. 5 ar groß, Keller erhalten, zu verkaufen. ☐ unter Nr. 1093 an BNN.

Baugrundstück in schöner Lage, Nähe Mühlburger Tor, groß. Anwesen, preiswert zu verkaufen. ☐ unter Nr. 1183 an BNN.

Garten-Grundstück
ca. 5000 qm, in geschützter Lage bei Durlach, zu verk. ☐ 722 BNN.

Gartengrundstück
(Baugelände), ca. 30 a, mit guten Obstbäumen, in Karlsruhe-Ruppurr, preiswert zu verpachten, evtl. zu verkaufen. ☐ u. 1123 an BNN.

Gelegenheitskauf:
1 Pkw Adler Junior, in allerbest. Zust., volk. überm., Pr. DM 2200.—, 1 Stein-Seitenwagen, Typ 350, Preis DM 300.—
1 Einachs-Pkw-Anhänger, Preis DM 300.—, 1 Bosch-Einspritzpumpe DE 6 8 80 D 312 S 754 geg. bar abz. b. Ed. Dorkenwald & Co., Neumühle, Herzheim b. Landau.

Gelegenheitskauf.
Opel, 1,2 l, DM 800.—, BMW, 0,75 l, verst., zugel., beid. in g. Zust., z. vk. Grünwetterbach, Hauptstr. 78.

1,3 Opel
Cabriolet, best. Zust., verk. Richter, Johnstraße 11a.

Netzwerkaut
Opel-Kapitän
neu, Bauj. Fabr. 1951, 970 km gel. motorarb. i. Auftrag zu verkaufen

Automarkt: Angebote
Neuvulka
Kontinuierl. **Autoreifen**
Kundenservice
Profiteilen
2. Transport
3. Winter-Service
4. Standard
5. Preis

Neue, rundummontierte u. gebrauchte Reifen, alle Größen, stets vorrätig.

OTTO & FÜRZER
Karlstraße
Durlach, Altstr. 105-107/1950
Autoreifen
Kundenservice
Profiteilen
2. Transport
3. Winter-Service
4. Standard
5. Preis

Karlsruhe, Ettlinger Straße 47

Es geht um Qualität!



Gute Gebrauchs-Qualitäten
AUS TRAGFESTEN STOFFEN IN NIEDRIGEN PREISLAGEN SCHON AB 89.-

Unsere Spitzenklasse
MIT STABILO-ETIKETT
HERREN-ANZÜGE
DIE KRONE DER FERTIG-KLEIDUNG ab 159.-
HERREN-MÄNTEL
DIE KRONE DER FERTIG-KLEIDUNG ab 155.-

Die KRONE DER FERTIG-KLEIDUNG
STABILO FORM

Aleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
KARLSRUHE - KAISER-STRASSE 200

Tiermarkt
Schöne Kalbin, 35 Woch., verkauft Hermann Schott, Obergrombach.

ACHTUNG!
Ferkel, Läufer u. Zuchtsauen
Beim Einkauf der Ferkel bitte ich um Ihr Vertrauen. Legen Wert auf Dauerkunden. Meine Garantie: bei Nichtgefallen nehme Tiere innerh. 4 Tg. o. m. Kost. per Nachn. zurück.

Ferkel und Läufer
d. berühmte westfäl. hann. oldenb. Rasse, die best. zur Zucht u. Mast, vers. p. Nachn. 6-8 Woch. DM 38.00 o. 42.00, 8-10 Woch. DM 42.00-47.00, 10-12 Woch. DM 47.00-54.00, 12-14 Woch. DM 54.00-62.00. Läufer von 80-120 Pfd. DM 1.20-1.30 pro Pfd. Trag. Erstlingsausen DM 320-360 ab Züchterstell. Für lieb. u. ges. Ank. leiste volle Garantie n. 10 Tg. n. Empf. Viehverband J. Dresselhaus, Schloß-Heide 29 I. Westfalen.

Schäferhund mit Stammbaum in gute Hände zu verkaufen. ☐ unter 1257 an BNN.

Gänse u. Enten-Bruterei, Pom.-R.-Vielleg. zu verkaufen, Murgstr. 15.

Zarte Frühjahrs-Stoffe
ORIGINAL WIENER DRUCK METER VON 2.80 AN
GEORGETTE RAYÉ
FOR ELEGANTE KLEIDER METER VON 5.75 AN
KUNSTSEIDEN-TUPFEN
DER VIEL VERWENDBARE STOFF
IN MODISCHEN FARBEN METER 3.60 U. HOHER

LEIPHEIMER & MENDE
Ich inseriere in den »BNN« weil die meisten die »BNN« lesen!

Gelegenheitskauf:
1 Pkw Adler Junior, in allerbest. Zust., volk. überm., Pr. DM 2200.—, 1 Stein-Seitenwagen, Typ 350, Preis DM 300.—
1 Einachs-Pkw-Anhänger, Preis DM 300.—, 1 Bosch-Einspritzpumpe DE 6 8 80 D 312 S 754 geg. bar abz. b. Ed. Dorkenwald & Co., Neumühle, Herzheim b. Landau.

Gelegenheitskauf.
Opel, 1,2 l, DM 800.—, BMW, 0,75 l, verst., zugel., beid. in g. Zust., z. vk. Grünwetterbach, Hauptstr. 78.

1,3 Opel
Cabriolet, best. Zust., verk. Richter, Johnstraße 11a.

Netzwerkaut
Opel-Kapitän
neu, Bauj. Fabr. 1951, 970 km gel. motorarb. i. Auftrag zu verkaufen

Automarkt: Angebote
Neuvulka
Kontinuierl. **Autoreifen**
Kundenservice
Profiteilen
2. Transport
3. Winter-Service
4. Standard
5. Preis

Neue, rundummontierte u. gebrauchte Reifen, alle Größen, stets vorrätig.

OTTO & FÜRZER
Karlstraße
Durlach, Altstr. 105-107/1950
Autoreifen
Kundenservice
Profiteilen
2. Transport
3. Winter-Service
4. Standard
5. Preis

Karlsruhe, Ettlinger Straße 47

DKW
Großraumpritsche 3/4 To. 2600 x 1750 mm für alle Zwecke verwendbar

DKW-LEEB
Karlsruhe, Amalienstr. 63
Tel. 2654/2655

Luxor
Teleskop

der Qualitätsfüllhalter
mit dem großen Tintenraum
Verlangen Sie ihn beim Fachhändler

Süddeutsche Klassen-Lotterie
Lose 1/3 3.—, 1/6 6.—, 1/2 24.—
Verkauf und Versand
Staatl. Lotterie-Einnahme

Maurer
Waldstr. 28 neben Kattow Museum

mit Oliven- u. Palmöl
hergestellt.
Mild, feinst parfümiert.
DM. —,90 das Stück

Nähmaschinen
Gg. Mappes K.G.
Zick-Zack-Nähmaschinen
Karlsruhe, Am Stadgarten 11
Straßenbahn-Haltest. Hauptbth. Telefon 7084

DIE GROßE VIRGINIA Cigarette



BEN RUIH

"Von Stürmen getragen..."

Ein Spanier prophezeit vor hundert Jahren den großen Demagogen

Um es gleich vorweg zu nehmen, der Spanier, um den es sich handelt, heißt Donoso Cortés. Der Historiker stößt auf ihn, wenn er die Geschichte um 1850 studiert. Damals gehörte er zu denen, die international bekannt, geachtet, geschätzt und bekämpft waren. Nach 1918 ist er in Deutschland einem immer größer werdenden Kreis von politisch interessierten Menschen bekannt geworden, wofür die Hinweise aus dem katholischen Lager kamen.

Denn Cortés ist Katholik und hat nach seiner Rückkehr vom Liberalismus nie aufgehört zu beteuern, daß er ein treuer Sohn der römischen Kirche sein will. Wobei wir Deutsche wohl zu beachten haben, daß für einen Spanier seine nationalen Gefühle mit dem Katholizismus harmonisch zusammenfließen können, weil das für ihn, auf den Zusammenhang zwischen Diesseits und Jenseits hin gesehen, zusammengehört.

Aber der ehemalige Parteigänger des legitimen Königshauses, Parlamentarier und Diplomat am Hofe des preußischen Königs und des französischen Kaisers Napoleon III. war kein Nationalist. Im Gegenteil: Er war der ausgesprochenen und erklärte Gegensatz zu jedem Jakobinertum, des Ursprungs des modernen Nationalismus, und allem, was er damit im Zusammenhang sah: Liberalismus und Sozialismus.

Wie sehr er es verstand, abzuwägen, zeigt eine Bemerkung über sein Volk in einem Brief an den preußischen Gesandten in Madrid vom 23. August 1849. Danach werde in Spanien jede neue Idee, wenn sie Eintritt gefunden habe, mit letzter Konsequenz bis in das äußerste Extrem übertrieben. Das sei der historische Charakterzug der Spanier. Tugenden wie Laster, das Große wie das Kleine, würden übertrieben. So die Beharrlichkeit, die sieben Jahrhunderte lang den Kampf gegen die Ara-

hnedersieht, die freche Verneinung der menschlichen Freiheit, das maßlose Verlangen nach einer weltumspannenden Herrschaft und die Hoffnung, mit Hilfe der zukünftigen Demagogen seine Macht auf die Kontinente und bis an die Grenzen dieser Erde ausdehnen zu können. Ja, Cortés schrieb an den Kardinal von den wilden und wahninnigen Projekten, die alle Familien, alle Klassen, alle Völker, alle Rassen vermischen und vermengen wollen, um sie dann in dem großen Mörser der Revolution zu zerstampfen. Daraus ginge dann der zu göttlicher Machtfülle aufgestiegene Demagoge hervor, der „von Stürmen getragen, von Blitzen gekrönt, von Orkanen bedient“, über den Häuptern der Menschen erscheinen werde.

Man spürt daraus die Sprache der Apokalypse, aber man darf sich dadurch nicht irre machen lassen. Cortés denkt in den Dogmen seiner Kirche und bedient sich des Sprachzins der Heiligen Schrift, aber er ist Politiker. Man muß sich vielleicht, um ihn zu verstehen, klar machen, daß ein Politiker wie Gandhi aus der gleichen Weltanschauung eines von Gott beherrschten Universums herkam. Cortés ist alles andere als ein Reaktionsär oder gar ein Lob-sprecher des Kapitalismus. Sein Antiliberalismus und sein Antiozialismus kommen aus einer großen Schau der weltlichen und überirdischen Dinge. Und weil es so bei ihm war, konnte er einen Typ, wie er sich zur Zeit in Stalin verkörpert, schon vor hundert Jahren voraussagen. Das ist eine erstaunliche Leistung, die jeden Historiker und Politiker dazu anfeuern muß, einen solchen Mann kennenzulernen, um daraus zu profitieren. Briefe, parlamentarische Reden und diplomatische Berichte dieses noch merkwürdigen Spaniers wurden von Albert Maier in einem geschmackvollen Band gesammelt und durch Notizen und Anmerkungen in vorbildlicher Weise zugänglich gemacht (Verlag I. P. Bachem, Köln).

Wer den Quellen von Gegenwartsströmungen nachgehen will, die sich im zeitgenössischen politischen Katholizismus der Bundesregierung zeigen, wird dieses Buch zur Hand nehmen müssen. Es ist gut, wenn er trotz der überwältigenden Prophetengabe, die Cortés fast in jeder Zeile unter Beweis stellt, eine gewisse Distanz bewahrt. Was für den Spanier von 1850 noch fadenlos ineinander übergeht, Diesseits und Metaphysik, ist in uns ein Anliegen der Vorsicht geworden und versuchen wir, in der Politik das Irdische vom Ewigen stärker zu unterscheiden. Was aber vor hundert Jahren mit Eleganz, Esprit, philosophischer Besinnlichkeit und Eindringlichkeit gesagt wurde, das ist für 1951 sehr beherzigenswert und ist nicht zuletzt auch ein Schlüssel zum Verständnis des gegenwärtigen Spaniens.

Rilkes Nachlaßwerke und Briefe

Der Insel-Verlag (Zweigstelle Wiesbaden) als Sachwalter des dichterischen Erbes Rilkes brachte vier Folgen „Aus Rainer Maria Rilkes Nachlaß“ heraus, eine Publikation, die geeignet ist, dem Gesamtwerk des Dichters die bislang noch fehlende Abrundung zu geben. Die in der I. Folge „Aus dem Nachlaß des Grafen C. W.“ (DM 4,50) enthaltenen Gedichte empfand Rilke als das „Diktat“ eines imaginären „Vorwohners“ seiner winterlichen Schweizer Zuflucht in Schloß Berg am Irchel. Die rätselhafte Fremdheit der Verse bewegt den Dichter, dies erste Aufklängen lang ersehnter Produktivität der schattenhaft angedeuteten Gestalt des „Grafen C. W.“ zu beschreiben.

Im Mai 1924 wurde Rilke in Muzot von dem verehrenden Anruf einer jungen Österreicherin erreicht. Die Briefgedichte der achtzehnjährigen Erika Mitterer lösten im Dichter zustimmende verwandelnde Antwort in fast fünfzig Gedichten aus. (Briefwechsel in Gedichten mit Erika Mitterer“ DM 5.—)

In zufälliger Folge hatte Rilke im Herbst 1925 „älteres und neues aus Taschenbüchern und Merkblättern“ in einem Lederband geschrieben, den er 1926 Katharina Kippenberg schenkte, als „Vorrat“ für den Insel-Almanach. Zum erstenmal spiegelt sich in diesen Blättern von früherem und späterem durchziehen der volle Ablauf des reichen Jahres 1924 in seiner reinen Lebensgewandtheit. Eine große Anzahl Gedichte werden hier erstmals veröffentlicht. („Aus Taschen-Büchern und Merk-Blättern“, DM 6.—)

Rilkes Briefe an die auf ihren ungarischen Gütern lebende Gräfin Margot Sizzo strömen den unerschöpflichen Reichtum an Einsichten und Tröstungen aus „über den“ er mit der Vollendung seiner beiden letzten großen Dichtungen gebot. („Die Briefe an Gräfin Margot Sizzo“, DM 6.—)

Man hat Rilke mit Recht den letzten großen Briefschreiber genannt. Da Briefe das Persönlichste sind, was ein Mensch durch das Mittel des geschriebenen Wortes einem anderen zu sagen hat, ist es erstaunlich, wie sich die brieflichen Äußerungen des Dichters kraft ihrer

mus und sein Antiozialismus kommen aus einer großen Schau der weltlichen und überirdischen Dinge. Und weil es so bei ihm war, konnte er einen Typ, wie er sich zur Zeit in Stalin verkörpert, schon vor hundert Jahren voraussagen. Das ist eine erstaunliche Leistung, die jeden Historiker und Politiker dazu anfeuern muß, einen solchen Mann kennenzulernen, um daraus zu profitieren. Briefe, parlamentarische Reden und diplomatische Berichte dieses noch merkwürdigen Spaniers wurden von Albert Maier in einem geschmackvollen Band gesammelt und durch Notizen und Anmerkungen in vorbildlicher Weise zugänglich gemacht (Verlag I. P. Bachem, Köln).

Wer den Quellen von Gegenwartsströmungen nachgehen will, die sich im zeitgenössischen politischen Katholizismus der Bundesregierung zeigen, wird dieses Buch zur Hand nehmen müssen. Es ist gut, wenn er trotz der überwältigenden Prophetengabe, die Cortés fast in jeder Zeile unter Beweis stellt, eine gewisse Distanz bewahrt. Was für den Spanier von 1850 noch fadenlos ineinander übergeht, Diesseits und Metaphysik, ist in uns ein Anliegen der Vorsicht geworden und versuchen wir, in der Politik das Irdische vom Ewigen stärker zu unterscheiden. Was aber vor hundert Jahren mit Eleganz, Esprit, philosophischer Besinnlichkeit und Eindringlichkeit gesagt wurde, das ist für 1951 sehr beherzigenswert und ist nicht zuletzt auch ein Schlüssel zum Verständnis des gegenwärtigen Spaniens.

Vom Ethos in der modernen Dichtung

Zu einem neuen Buch von Friedrich Franz von Unruh

Friedrich Franz von Unruh: Nach langen Jahren. Erzählung. Eduard Pohl & Co. Verlag München.

Der Dichter, den der Volksbund für Dichtung mit gutem Grund ausgezeichnet und von dem er vor einiger Zeit in Karlsruhe eine Lesung veranstaltet hatte, ist ein Hüter des Wortes, das er nur „mit heiliger Nüchternheit“ gebraucht. Er schreibt einmal von sich: „So reich



Friedrich Franz von Unruh

sich mir das Leben erschlossen hat, sehe ich doch meine Aufgabe nicht darin, den ererbten Stoff auszubreiten, sondern zu bändigen, nicht das Bunte und Reizvolle, vielmehr das Notwendige, dies aber so bewegt vor den Leser zu rücken, daß wir uns durch Bilder und Worte hindurch in dem Geist, dem sie dienen, verständigen.“

Wenn auch die Dichtung, abgesehen von einigen mißglückten Versuchen während der Hochblüte des Expressionismus in den zwanziger Jahren, sich im Gegensatz zur bildenden Kunst frei gehalten hat von stammenden Exzessen, so gibt es doch auch bei ihr Grädn-unterschiede der Zucht. Einer der wahrhaft Züchtigen ist Friedrich Franz von Unruh, der auf dem Instrument der Sprache sozusagen „klassische“ Weisen spielt. Sein Lehrmeister war der Tod, jenes Erleben, vor dem alles Phrasenhafte und Unechte in Nichts zerrinnt und dem er im ersten Weltkrieg, aus dem er mit einer schweren Verwundung heimkehrte, hundertfach begegnete.

Vergleicht man seine früheren Arbeiten mit der neuen Erzählung „Nach langen Jahren“, so erscheint sein Stil noch gereifter. Eine kühle Klarheit weht uns an, wie wenn man vor Sonnenaufgang das Fenster öffnet. In seiner Erzählung gibt er ein nur schmal umrahmtes Gespräch wieder und ist schon durch diese berichtende Inform gegen irgendwelche sprachliche Übertreibungen gefeit. Immerhin handelt es sich um Menschen, um Soldaten, die uns in ihrem menschlichen Verhalten vorgeführt werden, und um ungewöhnliche Situationen, so gewöhnlich das Sterben in einem erbitterten Kriegsgeschehen auch erscheinen mag. Bei Unruh aber wird auch das Gewöhnliche geadelt. Ohne jedes Pathos zeigt er innere Wandlung und Bewahrung auf, Größe auch im Kleinen.

Ernst Jüngers Haltung der heroischen Belagerung angesichts des Nichts klingt an. Wenn man von dieser Haltung ausgeht, so dürfte bei dem Schwund jeglichen heroischen Denkens in unserer Zeit allerdings keine ethische Wirkung erzielt werden, da der heutige Mensch geistlich ist, diese Haltung als einen subjektiven Einzelfall anzusehen, interessant, aber unverbindlich. Immerhin ist bei Unruh eine Haltung da, die irgendwie auch vorbildlich gemeint ist, wie man sie nicht gerade häufig in der modernen Literatur findet: sie sollte wieder auf breiter Basis und in einem vertieften Sinne zum Anliegen der gesamten Dichtung werden, wenn sie aus dem Wirrwarr des Problematischen oder des rein Ästhetischen herauskommen will. Es geht letztlich um die Überwindung des Nihilismus, ohne die auch die Dichtung ins Absurde versinkt und ohne Widerhall bleiben muß. G.

Weltprozeß im Zeichen der Technik

Das philosophische Buch eines Baslers — Eine neue Deutung der Menschheitsgeschichte

Hans Werthmüller: Der Weltprozeß und die Farben. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart 1950.

Dieses geistprühende, ahnungreiche Werk des jungen Basler Philosophen Hans Werthmüller könnte in mancher Hinsicht an Oswald Spengler und seine Deutung des menschlichen Kulturgeschehens erinnern: durch die Fülle seiner Meinungen und Vergleiche, durch die bald treffende, bald herausfordernde Kühnheit seiner einzelnen Behauptungen. Während indes Spengler die Ereignisse der Erd- und Menschheitsgeschichte ohne jenseitigen Hintergrund nimmt und sich gewissermaßen „empiristisch“ darauf beschränkt, ihre inneren Gesetze zu erforschen, gibt Werthmüller eine Auslegung alles uns bekannten historischen, künstlerischen und physikalischen Geschehens im bewußten Hinblick auf ein geistliches oder geistliches Transzendentes. Die schon im Titel (ohne Absicht beinahe irreführend) genannten Farben des Spektrums benutzt Werthmüller hierbei nur, um seine Lehre sinnfällig darzutun.

Das für uns wichtigste Ergebnis der sehr gründlichen, von echtem Spürsinn gelenkten Untersuchungen ist in Kürze (und unter Zitiierung des Autors selbst) dieses: „Wir leben im Endstadium eines Aoms, in dem zusehends alles „Graue“ geistiger wird.“ Es ist das „Graue“ der Werkstattlandschaft unserer expandierenden Technik, auch das „Graue“ der Vermassung und Uniformierung der Menschheit, das hier gemeint ist und dem, nach des Autors Ansicht, ein rotes — nämlich „männliches“, „polytheistisches“, städtisches, vom Geist der Malerei erfülltes — Zeitalter sowie, noch früher, ein grünes — nämlich „mütterliches“, „pantheistisches“, musikalisches —, endlich ein weiß-schwarzes — nämlich nomadisches, geistergläubiges, der handgreiflichen Plastik zugewandtes — Zeitalter vorausgegangen sei. Dem „Grau“ zugeordnet wird auch der Glaube an einen Gott und die Herrschaft der Mathematik. Zugleich schließt diese Lehre übrigens nicht

aus, daß — beispielsweise — das graue Zeitalter sich schon in einzelnen Erscheinungen der ihm vorausgehenden Epochen andeutet, wie umgekehrt Anklänge oder Nachzügler etwa der grünen Epoche in späteren Zeitaltern auftauchen sollen.

Das Ziel des ganzen „Prozesses“ ist der Untergang, die Auflösung in „Gott“, ihm strebt nach Werthmüller vor allem auch unsere Technik zu: das „graue Zeitalter“ wird — ja es muß! — mit einer unerhörten Explosion enden. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang die — übrigens auch von vielen Nichtphilosophen geteilte — Meinung Werthmüllers, daß die Zukunft der Menschheit nur noch von der Auseinandersetzung Rußland — Amerika beherrscht sein werde, während Europa zwischen beiden keine bedeutsame psychische Macht mehr entfalten könne. (Wir vertreten trotz allem die gegenteilige Meinung, D. U.)

Wenn an diesem Beispiel schon die problematische, aber eben auch problematische Natur des Buches erhellt, so möchte dies noch stärker von zwei anderen Beispielen gelten, mit denen

wir diese kurze Betrachtung schließen: In dem Kapitel „Gleichzeitigkeit“ formuliert der Verfasser einen neuen Gleichzeitigkeitsbegriff, dessen Wesentlichstes wohl in diesem Satz enthalten ist: „Alles, was jemals gelebt hat und leben wird, und alles, was jemals gestorben ist und sterben wird, wird gleichzeitig gelebt haben und gleichzeitig gestorben sein.“ Wir verstehen dies so wenig wie die These: „Alle Wissenschaft und Philosophie muß abstrakt sein“, wenn nämlich letztere These besagen soll, daß alle Wissenschaft und Philosophie sich notwendig von der reinen Anschauung der Natur im Sinne Goethes, Berkeley und Spenglers entfernen darf, ja muß.

So scheinen uns auch manche der, vorliegend aus der Physik gewählten, Beispiele des Werthmüllerschen Buches zuviel des Abstrakten, Anschauungsfremden zu enthalten. Doch wollen wir mit dieser Bemerkung den Wert des Buches keineswegs herabsetzen, dem schon wegen seiner anregenden Wirkung eine große Verbreitung zu wünschen ist.

Herbert Potthof

Goethe — einmal mythisch

Werner Dankert: Goethe / Der mythische Urgund seiner Weltanschauung. Ganzleinen 20 DM. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35.

Die neue Goethe-Deutung Werner Dankerts erwächst aus geschichtsmorphologischer Sicht. Als Schiller seinen Typus des „naiven“ Künstlertums nach dem Modell Goethescher Dichtungsart entwarf, ahnte er bereits, daß hier ein Bewußtseinszustand der Menschheitsfrühe wiederauflebt. Aus ureligiösem Erberinnerformen sich in Goethes Werk Elementarsymbole wie Fels, Höhle, Granit, Licht, keimträchtiges Dunkel, Mutter Erde, Schleier; mythische Gestalten wie der Erdgeist, das göttliche Kind, die göttliche Mater.

So entfaltet sich ein neues Goethe-Bild, das viele Züge im Werk des Dichters aus großen übergreifenden Zusammenhängen ordnet und deutet. Dankert enthält diese ganze Sphäre als einen in sich geschlossenen Kreis von Bildern, Symbolen und gedanklichen Konzeptionen, der einem Wurzelboden entwächst: der ältesten Bilder- und Mythenvelt der Menschheit. Goethe erscheint als ein Synoptiker größtenteils Stils, der Menschsein und Geschichte, Natur und Kunst, Ethik und Religion, Raum und Zeitlichkeit aus der gleichen Sicht erblickt und gestaltet.

Hermann Hesse: Späte Prosa

Diese Sammlung, die auf den ersten Blick ein Bündel von heterogenen Prosa-Stücken aus den letzten Jahren enthält, ist dennoch ein in sich geschlossenes Buch und darin anders als das „Bilderbuch“ oder die „Märchen“ oder die Erzählungsbände Hesses. „Späte Prosa“ ist das Buch Hesses, an dem er seit 1944, also seit dem Erscheinen des „Glasperlenspiels“, in der Hauptsache nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, geschrieben hat.

Das Mosaik aus Gegenwärtigem und Erinnerung, worin das Erinnernte als gegenwärtig in den Tagen des Älteren lebt, das Gewebe aus Einschlüssen von realen Gegenständen und Betrachtungen, eine leichte Traumbeliebigkeit selbst im Realen, ist in jedem Stück und beherrscht das ganze Buch — ein echter Hesse, reif wie ausgelagerter Wein, vollendet in der Form, trüchsig von Gehalt!

(196 S., Leinen 9,50 DM. Suhrkamp Verlag Berlin und Frankfurt a. M.)

Sapphische Liebe

Wolfgang Schadewaldt: Sappho. Welt und Dichtung. Dasein der Liebe. 191 S. Im Verlag von Eduard Shtchno, Potsdam.

„Sappho war der erste Mensch, der in unserem Erdteil die Liebe ausgesagt hat.“ Diese Tatsache ließ den bekannten Tübinger Alphilologen seinen bisherigen Erwerbungen griechischer Geisteswelt erstmals das ganze erreichbare, leider arg zerstückelte Werk der ersten großen Liebesdichterin anfügen, um daran sichtbar zu machen, wie Sappho die Liebe gesagt und selber gelebt hat. In seiner noblen Art führt der Verfasser durch die edlen Gefühle und das geheime innere Gefüge der Dichtungen, spannt die Verbindungen zur weiteren Umwelt und Nachwelt, die Sappho so reich berichtet und beeindruckt hat, und läßt Verknüst und Melodik der sapphischen Liebe aufblühen. Nicht zuletzt ist er der Liebenden Frau gerecht geworden, die „das Menschliche im Weiblichen verwirklicht“ hat.

Grüner Halm

Den ich im toten Gras gewahr,
Der grüne Halm hat überdauert,
Hat winterlang im Schnee gekauert,
Lag Winden bloß, lag Frösten bar.

Bild überstandener Gefahr,
Mein Herz versteht dich und erschauert:
Hast, grüner Halm, hast ausgedauert
Und streckst dich nun ins neue Jahr!

Aus: Rudolf Alexander Schröder „Achtzig Gedichte“ (128 Seiten, Leinen 6,50 DM. Suhrkamp-Verlag Berlin und Frankfurt a. M.).

Rudolf Alexander Schröder wählte selbst aus seinen „Weltlichen Gedichten“ diese 80 Gedichte aus, die in der Mannigfaltigkeit der Formen den weiten Umkreis seines Fühlens und Denkens repräsentativ zeigen.

ber führen ließ, so der Rassenhaß, der die Juden ausrotete, so das religiöse Gefühl, das die Inquisition habe erfinden lassen. Er war der Überzeugung, daß sie auch noch den Sozialismus überleben würden.

Von da finden wir den Zugang zu dem politischen Propheten Cortés. Er bemerkte vieles, das die Zeitgenossen übersahen. Er sah nicht nur die Menschen zu Massen werden, zu Nummern, sondern er spürte auch die Herausforderung der Demagogen. Er hatte hinreichend Gelegenheit, sie im spanischen Parlament seiner Zeit zu studieren. In einer Denkschrift an den Kardinal Fornari vom 19. Juni 1852 definierte er den kommenden Kommunismus als die stolze Verachtung, mit der dieser auf den Menschen

Lebensworte von Ernst Wiechert

Erwartet wurden weder Helden noch Trümer, sondern Helfende und Heilende. Und Helfen und Heilen war eine Sache des Dienens und der Arbeit. Sie war es immer gewesen und würde es immer sein.

Dieser aber zur Rechten ist der Ring der Liebe, und wenn du ihn an deiner Hand trägst, wirst du die Stimmen der Wahrheit wie die der Täuschung hören, aber dein Herz wird eine Brücke über sie schlagen, und Wahrheit und Lüge werden vor der Liebe vergehen und vor dem großen Erbarmen, mit dem du die Menschen ansehen wirst.

Ich hatte ihnen das Beste gegeben, was ich besaß, und sie geben es mir nun tausendfältig zurück, und dieses Beste war eben die Liebe. Weder Kenntnisse noch Wissenschaft, weder Regeln noch Fertigkeit. Nur die Liebe.

Keine Liebe ist wärmer und fruchtbarer als die, die sich zu den Schuldigen neigt.

Aus: Ernst Wiechert „Lebensworte aus seinem Schrifttum“. Ausgewählt und geordnet von Adolf Wendel. Mit einem Bildnis des Dichters. DM 7,80. Rascher-Verlag, Zürich.

Die Ausgabe ist im Einverständnis mit dem Dichter geschaffen und von ihm gebilligt worden. Sie vereinigt 500 wertvolle Stellen aus 25 Büchern unter 100 sachlichen Stichworten. Sie ermöglicht dem suchenden Leser, mit einem Griff die ihm entsprechenden Äußerungen des Dichters zu finden. Eine zeitgemäße Vermittlung der seherhaften Weisheit des feinsinnigen Dichters in seiner abgewogenen Sprache an unser hastendes Geschlecht.

Kleine Buchkritik

Thomas Mann: Der Erwählte. Leinen 15 DM. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M.

Der Dichter gibt schon in dem Band „Die Entstehung des Doktor Faustus“ Hinweise auf die Vorgeschichte seines neuen Werkes, über das die Neue Zürcher Zeitung anlässlich einer Lesung Thomas Manns in Zürich schreibt: „Atemberaubend ist die Virtuosität, mit welcher der Chronistentend gehandelt wird; da tut sich die mittelalterliche Welt nicht in der gewöhnlichen impressionistischen Umdeutung, sondern in der Klarheit ihres eigenen Stils auf... Die Wunderseligkeit mittelalterlicher Menschen spricht fast unmittelbar zum Leser, und nur ein ganz dünner Schleier von Ironie ist es noch, der die Distanz wahrt, der den irischen Mönch vom heutigen Verfasser trennt, ihn zu einer Gestalt der Dichtung und diese zu einem Roman macht.“

Margarete zur Bentlage: Am Rande der Stadt. 7,80 DM. Ganzleinen. Paul List Verlag, München.

Hier ist ein Werk gelungen, zu dem man wieder von Herzen ja sagen darf. Die Dichterin hatte selber Freude daran, von diesen Menschen zu erzählen; sie berichtet mit einem Herzen voll Güte, und ein Glanz von Heiterkeit ist selbst über die Tragik in diesen Familien gebreitet, die jeden Leser gewinnen muß.

Otto Gmelin: Das Mädchen von Zacatlan. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf.

In dieser zauberhaften Erzählung, die allen Liebenden gewidmet ist, läßt Otto Gmelin das Große einer einmaligen Liebesbegegnung spürbar werden, die sich zur hellen, schlackenlosen Glut leidenschaftlich-liebender Besitznahme steigert. In dieses Geschehen sind schöne und schlichte Sätze ewiger Lebens- und Liebesweisheit eingestreut, in denen sich fräuliches Seelenleben und dichterische Schönheit spiegeln.

Ferdinand Avenarius: Balladenbuch. Erneuert von Hms und Hedwig Böhm. Ganzl. DM 14.—. Verlag Steingrüben-Verlag, Stuttgart; O.

Das von Ferdinand Avenarius 1907 erstmalig herausgegebene „Balladenbuch“ ist ebenso wie sein

Gegenstück, das demnächst ebenfalls neu erscheinende „Lyrikbuch“ für weite Kreise zu einem festen geistigen Besitz geworden. Innerhalb weniger Jahre nach Erscheinen überschritten die einander rasch folgenden Auflagen das 200. Tausend — ein Zeichen dafür, daß ein Verlangen nach echten und zeitlosen geistigen Werten durch alle Bildungsschichten hindurchlebt.

Otto Rombach: Adrian der Tulpendieb. Ein Schelmenroman. 154.—156. Tsd. Leinen DM 8,80. Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart.

Otto Rombachs Schelmenroman, in dem der Humor aus jeder Zeile blüht, liegt jetzt in einer neuen schmucken, vorzüglich ausgestatteten Ausgabe vor. Nur schwer ist die Fülle der Farben und die „bewegte, von echtem Humor durchtränkte Handlung, anzudeuten. Dank seiner heiter ausgebreiteten Fabel hat sich das Werk immer von neuem die weitesten Leserschichten gewonnen. Solch ein kerngesund, lebenspralles, derbfrohes Buch wird nur einmal in Jahrzehnten geschrieben.

Baur-Decker: Schaffenslust und Lebensfreude. Ein Buch für die berufstätige Jugend in Schule und Haus. 280 Seiten, Halbl. DM 4,80. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Dieses ehemals in Baden und Rheinland-Westfalen eingeführte Handlungsbuch hat in seiner Neuauflage die Grenzen eines reinen Schulbuches überschritten. Die gesamte berufstätige Jugend soll hier angesprochen werden. Den Unterrichtsbedürfnissen der Gewerbe-, Fach- und Fortbildungsschulen wurde besonders Rechnung getragen. In seiner jetzigen Gestalt kennt dieses Lesebuch weder strenge lokale noch konfessionelle Grenzen, wenn schon es unbedingt aus der christlichen Weltanschauung herausgewachsen ist.

Daniela Varé: Der lachende Diplomat. 71.—80. Tausend. Ganzl. 19 DM. Paul Zsolnay Verlag, Hamburg.

Der ehemalige italienische Gesandte in Peking erzählt hier in seiner ungewöhnlich geistreichen

und sympathischen Art die Geschichte seines Lebens und gibt damit ein interessantes Bild der diplomatischen Laufbahn, aber auch einer bemerkenswerten menschlichen Entwicklung. Von den Tagen, da er in Berlin Musik studierte, folgen wir dem Autor in fast alle Hauptstädte unseres Kontinents; mit ihm begegnen wir vielen Größen unseres Zeitalters, von D'Annunzio und der Duse bis zum „Duce“ und Tschiangkai-schek. Jeder der Besuche dieses Buches ist ein Kabinettstück überlegen geistvoller Darstellung und Kunst. Die europäische Memoireliteratur ist mit diesem Buch um ein Werk von ungewöhnlicher Originalität bereichert.

Jean Gebser: Abendländische Wandlung. 252 Seiten, mit vielen Tafeln. Leinen DM 12,50. Europa-Verlag, Konstanz. Geschäftsstelle Stuttgart-O.

Dieses Buch ist eine außerordentliche Leistung. Hier werden in leichtfaßlicher Form die wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Epoche auf den führenden Gebieten der Physik, der Biologie und der Psychologie zusammengefaßt, um die neue Bewußtseinslage des Abendlandes darzustellen, sowie die Konsequenzen anzudeuten, die dieses neue Bewußtsein für jeden Einzelnen haben kann. So durchsichtig und klar, wie der Aufbau des Buches ist die Darstellung der Forschungsergebnisse. Die entscheidenden Probleme werden am Werk eines führenden Forschers aufgewiesen. Die Schlussfolgerung weist auf die Tendenz zur Synthese hin: indem wir die Trennung von Raum und Zeit, von Materie und Leben überwinden, wird uns ein tieferes Verstehen des Seins möglich.

Gerhard Nebel: Weltangst und Götterzorn. Eine Deutung der griechischen Tragödie. Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Wahrheit und Wirklichkeit des ewigen Menschen unter den Geschichtsformen zu entdecken, ist Gerhard Nebels Leidenschaft. Ferne dem Griechisch gelehrter Überlieferung, Widerpart einer bloß betrachtenden Hellas-Romantik, will dieser Versuch, das gesamte Griechentum von der Tragödie her zu deuten, alle diejenigen sammeln, die für echte Bewegung aufgeschlossen sind. Nebel macht Ernst mit der alten Einsicht, daß auch die griechische Religion bereits das Christentum vorbereitete, ein anderes, Altes Testament. Die Bildkraft dieser Prosa reicht an die der Tragödien-

Blumenweise!

153 Blumenkollen (holl. Hochzeit) 50 riesenbl. Gladiolen, 5 neue Gladiolensamlinge 1950, 50 Anemonen (Dauerblüher) 50 paradiesische Wunderblumen (Schatten- u. Abendblüher in reichen Farben) und 2 Palma Christi, Wunderbaum von Sanibar (in 4 Monaten 2 Meter hoch) und noch dazu

400 andere Blumen
Hyacinthbl. Iberis, Tulpenbl. Mohr, Dahliabl. Zinnien, Begoniabl. Balsaminen, Margueriten, Nelken, Marigolds, weikefreie Straußfedern, Astern, echte Deutsche Rosenarten, Chrysanthenen, und viele andere mehr. Alles in besonderer Farb- und Blütenmischung. Blumen fast ein ganzes Jahr. Dies alles zusammen nur DM 5,55 gegen Nachnahme. Keine Nebenkosten! Versand in bester Verpackung. Anfertigung bei jeder Sendung. Beste Pflanzenliste mit ALLE Mal. Auch neue Kunden erhalten im Herbst unseren bunten Blumenkatalog ein wahres Bilderbuch - ohne jegliche Verpflichtung.

VON MARFELD, GÄRTNEREI KEVELER/VERDORF
LINDENSTRASSE Nr. 46

555 für 555

Verkauf und Verleih

Berechnungszug zu vk. 1085 BNN
H-Anzüge, gut erh., mittl. Gr., zu verk. Augartenstr. 75, III, St., r. Dunkelbl. Anzug, schülerg. Figur und kombinierter weißer Herd, in gutem Zustand, preisw. zu verkaufen. 250 unter Nr. 1160 an BNN.
Feldbahn, m. Matr., 40—, Gasherd, 60—, z. vk. Gebh. 1011 r. gut erhaltener Schreibtisch, 1,40/0,90/0,77, sowie ein Zimmerarm. zu verkaufen. Erbsengartenstr. 19, II, Stock links.
Gehr. Schlitzmänn, Schrk. 2,20 m, Kinder- u. Pädibett m. Matr. u. Bettwäsche, Laufstall, Sportweg zu verkaufen. 1074 an BNN.
Schlitzmännereinrichtung, gut erh., ohne Wasch-, blickt. u. verbr. Sommerstr. 111, rechts.
Küche, neuw., preisw., z. vk. 5539.

Speisezimmer

in Barockaufbau, kompl., zu verkaufen. Sophienstraße 25, II.
Erdenz. u. Blumenkranz, dkl. Eiche, zu verk. Pfingststr. 81, Edinger.
Burgarderebe, 1,15 m breit, Hausapotheke, weiß, Leinenkoffer zu verkaufen. Schwarzwalderstr. 27, II.

2 neue Kochkessel

(emalliert), Gasbeheizung, ca. 350 Liter Inhalt, günstige zu verkaufen. Zahnradfabrik GmbH, Khe.-Bulach.

44. Gasherd mit Back-Wärmer, kl. Kohlenherd zu verkaufen. Kaiserstraße 94, III, links.
Gasherd, 4-flam. Backofen, Wärmehülle, Abstellplatten zu verkaufen. 250 unter 994 an BNN.
Neuer Britannia-Herd billig zu verkaufen. Wunsch, Nebenstr. 1.
Kleiner, weiß, zu verkaufen. Groß, Khe., Freydriftstr. 7.
Kleiner billig zu verkaufen. Geibstraße 4, b. Stock.
Kinderwagen, einf., gut erh., zu verkaufen. Anzhausen zu 9, u. 11 Uhr, Brauerstraße 37, I. lks.
Kinderwagen, gut erf., an 40 DM z. vk. Pleimann, Händelstr. 2.
Klavier, gut erh., wenig gespielt, zu verk. 250 unter 125 an BNN.
Klavier zu vermieten. 13249 BNN Durich.

Piano in allerbestem Zustand zu verk. Längle, Durlacher Allee 25.
Ampelradio, 40 Röhre, Kostümstoff m. Futter z. vk. Zus. Luisenstr. 43.
Radio, Nähm., Büroschreibl., Heizk. z. vk. Pleck, Auguststr. 13.

Speisezimmer

in Barockaufbau, kompl., zu verkaufen. Sophienstraße 25, II.

2 neue Kochkessel

(emalliert), Gasbeheizung, ca. 350 Liter Inhalt, günstige zu verkaufen. Zahnradfabrik GmbH, Khe.-Bulach.

44. Gasherd mit Back-Wärmer, kl. Kohlenherd zu verkaufen. Kaiserstraße 94, III, links.
Gasherd, 4-flam. Backofen, Wärmehülle, Abstellplatten zu verkaufen. 250 unter 994 an BNN.
Neuer Britannia-Herd billig zu verkaufen. Wunsch, Nebenstr. 1.
Kleiner, weiß, zu verkaufen. Groß, Khe., Freydriftstr. 7.
Kleiner billig zu verkaufen. Geibstraße 4, b. Stock.
Kinderwagen, einf., gut erh., zu verkaufen. Anzhausen zu 9, u. 11 Uhr, Brauerstraße 37, I. lks.
Kinderwagen, gut erf., an 40 DM z. vk. Pleimann, Händelstr. 2.
Klavier, gut erh., wenig gespielt, zu verk. 250 unter 125 an BNN.
Klavier zu vermieten. 13249 BNN Durich.

Piano in allerbestem Zustand zu verk. Längle, Durlacher Allee 25.
Ampelradio, 40 Röhre, Kostümstoff m. Futter z. vk. Zus. Luisenstr. 43.
Radio, Nähm., Büroschreibl., Heizk. z. vk. Pleck, Auguststr. 13.

Perserteppiche und -Brücken

in wundervollen Farben u. feinsten Knüpfen, alle Provenienzen, webend, dring., Barockstil, an kurant. Käufer zu jed. annehmbarem Preis zu verk. Eil-250 u. z. 374 a. Annoncen-Schürmann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 12.

Additionsmaschine

zu kaufen ges. 250 mit Angabe d. Preises u. Systems u. 1267 BNN.

Altgold, Silber

kauft zu höchsten Tagespreisen.
Amal, Amalgam, Gold- u. Silber-scheidestoff, Khe.-Durl. Allee 43

Mikroskop

zu kaufen ges. Preis-250 1099 BNN.

Eisschrank

für Rohels, gut erhalten, zu kaufen ges. 250 u. K 838 K a. BNN.

Wir kaufen für unsere Metallwerke:
Altputz, Altmessing, Zink, Blei, Accu-Blei, Aluminium und sämtliche NE-Metalle zu den höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch Abholung.

Allgemeine Rohstoffverwertung GmbH

Niederlassung Karlsruhe, Marlenstraße 63. Samstags bis 18 Uhr geöffnet. Mittwoch nachmittags geschlossen. Telefon 5020.

Farbspritzanlage

10 ANB, mit 110-Benzinmotor, fahrbar, auch f. Garage geeignet, neuwert., auß. preisw. zu verkaufen. K 851 K BNN.

Mit 6 Jahren schon gab er Konzerte

Auch wenn unsere Kinder keine frühreifen Musik-Genies sind wie Mozart, so sollten wir doch nie vergessen, wie förderlich gute Musik für die geistige Entwicklung des Kindes ist. Um selbst das Programm des Familien-Konzertes zu bestimmen, holen sich kluge Eltern ein Phono-Gerät - z. B. einen Plattenspieler ab 44,75 DM - und geeignete Platten beim Funkberater.

RADIO-FREYTAG
Karlsruhe, Karstr. 32
Funkberater

HERREN-ANZÜGE 48.-

in guter Verarbeitung, in verschiedenen Musterungen und bester Paßform 98.- 74.- 64.- 58.-

Frauenkleider bis Gr. 52, gt. Paßform, schöne Frauenmuster	14.80	Herren-Unterjacke, weiß, 1/2 Arm, m. Knopfleiste	1.95
Kostüme u. Jackenkleider, dankbare Qualitäten, mod. Formen	14.80	Herren-Unterjacke, Sportform, oliv	1.95
Plisse-Röcke, kariert und einfarbig	14.80	Herren-Schlüpfer, weiß	1.95
Plisse-Röcke, reine Wolle	32.80	Herren-Socken, gute Qualität, I. u. II. Wahl	1.35
Damen-Sommerröcke ab beste Verarbeitung	29.80	Herren-Halbschuhe, braun, weißem Einsatz, flexibel gearbeitet	19.80
Damen-Büstenhalter in großer Ausw. 1.10, -95, -75	-65	He-Hosensträger mit Leder- oder Gummistrappe, sehr strapazierfähig, extra lang	1.45
Damen-Unterkleid, Charmeuse m. Motiv	3.95	He-Selbstbinder -65, -48	-38
Dam. - Sandaletten, schöne Modelle rot, grün, braun, schwarz, blau ab	5.80	He-Arbeitschuhem. durchgeh. doppelt. Gummi-sohle	19.80

Karlsruhe Adlerstr. 33

Das Billige Warenhaus

SOS
Junges, berufstät. Ehepaar sucht 1-od. 2-Z-Wohnung, evtl. auch 2-Leerzimmer. Jede Miete. Eil-250 unter 1200 an BNN.

Zimmer-Wohnung

Karlsruhe, od. Umg. ges. 1148 BNN.
5-6 Zimmer-Wohnung gegen Baukosten- oder Ablösungssumme dring. ges. 250 unter 1103 an BNN.

Wochenendhaus (Hütte)

2 Räume im Bereich des Albtal mit Nebenräumen zu mieten oder kauf. ges. 250 K 856 K BNN.

Wohnungs-Tausch

Sonn. 3-Zi.-Wohn. DM 45.—, geg. 3-Zi.-Woh. m. Bader. 250 1137 BNN.

GARTEN MÖBEL

Feldstuhl mit Stoffbespannung 4,50
Liegestuhl mit starkem Stoffbezug 13,50
Liegestuhl mit starkem Stoffbezug und Beinstütze 17,75
Liegestuhl mit Beinstütze 22,50
Korbessel Bandool mit starkem Stoffbezug 29,50
Korbessel Bandool mit Zeltingtasche 45.-
Gartenschirm 150/rund, mit Knicker imprägniert 28,50
Gartenschirm 180/rund, mit Knicker imprägniert 33,75
Gartenschirm 200/rund, mit Knicker imprägniert 66,50

HOLSCHER
durchgehend von 8-18 Uhr geöffnet!

2-Z-Wohnung m. Küche

1. Zr. gas. F. Nachw. 100.- DM. 250 1073 BNN.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad

mit Bad, m. Bad, m. Kachel, evtl. Frühl. 1952. 250 unter 1276 an BNN.

2-Zimmer-Wohnung, auch ausgebaut

evtl. gegen Mietvorauszahlung, in od. Nähe Karlsruhe, gut erh., bei Bedarf Tauschwohnung in der Pfalz. 250 unter 1130 an BNN.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad

gegen Baukosten- oder Kauf in Gegend von Bahnhof od. Südstadt. 250 unter 1305 an BNN.

3-Zimmer od. Wohnl. leer od. möbl. u. wohnbar

Ang-Fam. m. 2 Kind. ges. 250 1305 BNN.

Im Kaufhaus Merkur kauft man billiger!

Bettdamast 130 cm breit (unsere beliebte Hausmarke) p. mit	3.95	Damen-Schlüpfer la Baumwolle; Elaststrand Gr. 46 44 42	1.50 1.25 -98
Wäschebatist 80 cm breit, in den Farben: weiß, rosa, blau, grün, beige p. mit	1.48	Sonnenbrille für Kinder -75, Nr. Erwachsene	-95
Herren-Sporthemden aus echten Nino Zeffi, flotte Sportkaros	7.95	Einkaufsnetz Hart, farbig	-95
Herren-Socken Baumwolle gestrickt, meliert, unglaublich billig	1.28	Einkaufstasche m. Vorlasche, 2 Reißverschlüsse, Boxin, 38 cm	4.95

Damen-Strümpfe
mit kleinem Schönheitsfleckem zum Ausschauen jedes Paar 1.95

Haus - Pantoffel
mit Filzsohle 36/40 1.95

KAUFHAUS MERKUR
KARLSRUHE KAISERSTRASSE 121

Wichtig für Kranke und Gesunde!

Ein ausgezeichnetes Mittel

Wenn der Arzt an ein Krankenlager gerufen wird, so ist eine seiner ersten Fragen: Wie ist die Verdauung? Eine geregelte Verdauung ist für jeden Menschen von größter Bedeutung und Voraussetzung für das Wohlbefinden. Bei unregelmäßigem Stuhlgang resp. Darmträgheit kann eine Selbstvergiftung auftreten, und zwar durch die sogenannten Darmgifte. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Darm- u. Verdauungstätigkeit sind die klinisch geprüften und empfohlenen Maffee-Dragees. Maffee wird mit bestem Erfolg angewendet bei Stuhlverstopfung, Darmträgheit, Verdauungsstörungen, Leber- und Gallenleiden, Stoffwechselstörungen und Fettleibigkeit. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee, er wird Sie von der prompten und reizlosen Wirkung überzeugen. Keine unerwünschten Nebenerscheinungen und ohne Gewöhnung! In allen Apotheken erhältlich. Preis DM 2.50, Toggel-Werk München 27.

Schuld. gesch. Frau, 47 J., alt, gute Ersch., lücht. im Haush., sucht f. Lebenskam. zw. späterer Heirat. Briefnachr. unt. Nr. 961 an BNN.

Dame, 32 Jahre, kath., tadelloser Vergangenheit, parf. i. Haushalt, nette Erscheinung, w. mit geb. Herrn, Beamter, sich glücklich in Verbindung. Schönes Heim und Grundbesitz. Landen. Bild-250 unter 1253 an BNN.

Suchst Du Dein Lebensglück?

Dann wende Dich vertrauensvoll an das bekannte u. reelle Ehe-Institut Frau Emma Mersach, Karlsruhe, Kaiserstr. 140, pl. 10, Tel. 4239. Geogr. 1911. Sprechstunden: Täglich von 2-7 Uhr, sonntags bis 5 Uhr. Für Herren u. Damen stets gute Partien vergewerklicht.

Nettes Mädcl

19 J., blond, solid, häuß., wünscht Briefe unt. 268 an BNN. Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstr. 120.

Neigungsehe

wünscht Krieger-Wwe., 39/160, ev. mit 12j. Mädchen, eig. Haus und schöner Wohnung. Nur bei bester Position u. guter Vergangenheit wollen 250 einreichen unter 1140 an BNN.

Einheirat

in bedeut. Textil- u. Damenbekleidungs-geschäft bietet Dame, durch Frau Bomba, Eheanbahnungs-Institut, Karlsruhe, Lorenzstr. 2 Montags geschlossen.

Vornehme diskrete Eheanbahnung

Frau Wilma Bruder
Karlsruhe, Glücksstraße 10. Sprechzeit 14 bis 18 Uhr. Tel. 2565. 28j. Fabrikant, 1,68 gr., ev., 33j. Dr. med., eig. Praxis, ev., 38j. Stud.-Assessor, 1,68 gr., ev.

Wunderbare

Karlsruhe, Glücksstraße 10. Sprechzeit 14 bis 18 Uhr. Tel. 2565. 28j. Fabrikant, 1,68 gr., ev., 33j. Dr. med., eig. Praxis, ev., 38j. Stud.-Assessor, 1,68 gr., ev.

Verschiedenes

Hausmalerin nimmt kein Arbeit an. 250 unter Nr. 1105 an BNN.
Tüchtige Hausmalerin sofort gesucht. 250 unter Nr. 1168 an BNN.
Zahnärztliche Praxis od. Haus-halt. 250 unter Nr. 1204 an BNN.

SCHNEIDER

sucht Heimerbeit, Hasen und Westen. 250 unter Nr. 1186 an BNN.

Wer nimmt Kleinkind

von berufstätiger Frau in liebevolle Pflege? 250 unter 1078 an BNN Nr. 1124 an BNN.

Für geschlossene Gesellschaft

(Betriebsleiter) stell. wir z. 1. Mal unsere Räume zur Verfügung. Café Leinweber, Kaiserstr. 155. Telefon 5907.

Ziegen gesucht

Wer war im Jahre 1944 bei der 137. Flakdiv., die in Varnelbusch aufgelöst, von dort nach Bergen (Lüneburger Heide) verlegt und dann nach Lieberose zu 55 km? Angehörige wollen sich melden unter Nr. 744 bei BNN.

Gartenerde

ca. 300 cbm, guter Mutterboden, wird kostenlos ab Grundst. (Weststadt) abgegeben. 250 1301 BNN.

Masseuse I. Haus ges.

250 1167 BNN.

Geschäftl. Verbindungen

Hyg. Frauenschutzmittel

mit besonders hohem Verdienst abzugeben an Wiederverkäufer, 250 unter 1176 an BNN.

Ingenieur

mit 15jähr. Berufserf., in allem Masch.-Bau, Vorrichtung u. Apparaten, übernimmt Konstruktions- u. Zeichnarbeiten sowie Berechnungen u. Kalkulationen. 250 1122 BNN.

Erstklassige Damenfrisüre sorgen für die Schönheit Ihrer Haare

Triser-Kamm
A. Heberdingers
Rondell-Platz - Telefon 2220

MOBEL EHRFELD

Rondellplatz

Möbel-Erfeld kennt genau jeden Wunsch von Mann u. Frau!

Obeka-Auto-Verleih

Mercedes-Cabr. u. Opel-Olympia Inh. Otto Beck, Karlsruhe, Karstr. 29-31. Telefon 8048.

Schuhreparaturen

kurz u. billige Schuhe längen und weichen (DGM) Schuhbeschriftung Seiler Karlsruhe Blumenstraße 14.

Briefmarken

Sammlungen, Sätze, Einzelmarken, Postler u. Partien kart. Hermann Haag, Karlsruhe, Kaiserallee 41, III, tgl. von 12-18 Uhr. Ab 18 Uhr und sonntags Kaiserstr. 55, II.

Hummel's Autoverleih

Olympia 1950 Khe., Tannhäuserstr. 6, Tel. 2993

Grüne Haare

beschriftet mit ORFA
Schnell und einfach
KARLSRUHE KAISERSTR. 145
Drogerie Roth, Herrenstraße 26.

Schüle

EIERNUEDEL

mit hohem Ei-Gehalt

Kleinlester-Verleih

an Selbstfahr. zu günst. Beding. Autohaus DILZER, Amalienstraße 7, bei der Herrenstraße, Ruf 5614.

Pelzmäntel

Preis-Sonderangebot, größte Auswahl und billigst.
Pelz-Gest. früher Baden-Baden. Verkauf nur bei Vertreter Preuss. Khe., Daxlanden, Holländerstr. 23.

Autoverleih

Karlsruhe, Schaffstr. 33, Tel. 625
Volkswagen 1951 u. Opel

Lieferwagen-Verleih

an Selbstf. nur fabrikn. Fahrzeuge zu günst. Bedingungen. H. Lichtenfels, Khe., Lauerbergstr. 10, Tel. 3597

Bettcouch

mit Federeinlage DM 168.-

M. Nonnenmacher

Karlsruhe, Kreuzstraße 21

Auto-Verleih

Neue Borgward, Olympia m. Radio, W. Spock, Karlsruhe, Hirschr. 158, Telefon 7647.

Die beliebten und bewährten Phönix-Union-Schweißelektroden und Schweißdrähte

erhalten Sie jetzt in Karlsruhe bei: Hugo Hähne, Werkzeugzeile, Klosterstraße 29, Telefon 3655

Zick-Zack- und Haushalt-Nähmaschinen

Günstige Ratenzahlung
Allgeier
WALDSTR. 11

Ankauf von Metallen

Kupfer, Messing, Blei usw. zu Tageshochpreisen. E. Vogel, Hardeckerstr. 2, Tel. 3622.

Autoverleih MULLER

Hirschr. 107 - Telefon 1529

Erstklassige Damenfrisüre sorgen für die Schönheit Ihrer Haare

Triser-Kamm
A. Heberdingers
Rondell-Platz - Telefon 2220

steht fest!

Jedesmal zu Rosenthal

OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76

FF. SPEISE-EIS

an Wiederverkäufer von Ulrich, Hebelstr. 17, Ruf 8695

Gesund und sparsam, immer frisch, köstlich auf jedem Kaffeetisch:
Quieta

Gottesdienste

Müttlinger Freunde: Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christus, Mittwoch, 10.15 U., Riefstahlstr. 2, pt., lke., Durl., Do. 10.15 U., Gewerbesch.

Ev.-luth. Gemeinde: 10 GdSt., 11.15 KindergdSt., Bismarckstraße 1.

Evang. Pfarramt Weingarten, Sonntag, 14.30 Uhr, Gottesd. mit anschl. Abendmahlfeier i. d. Heimkehrerheim aus dem deutschen Osten in der „Kleinen Kirche“ (Nähe Markt), Pfarrer Scheel, Weingarten.

Evangel. Kirche Christi Wissenschaffter (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79, Munzsaal, Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittwoch 20.00, Lesezimmer Karlstr. 91, Montag u. Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten

Todesanzeige

Unsere liebe, herzengute Frau, Mutter, Schwägerin und Tante

Hilda Maria Odendahl
geb. Schaefer

Ist nach einem Leben treuester Pflichterfüllung und Sorge für die Ihren, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der hl. kath. Kirche, ihrem Sohne Rudolf, welcher von einem Flugelstich in der Nacht vom 14./15. 3. 1951 nicht zurückkehrte, in die Ewigkeit nachgefolgt.

In tiefer Trauer:
Franz Odendahl und Tochter Hildegard
Familie Dr. Ernst Schaefer, Bruchsal
Heinz Schaefer und Frau Liselotte, Karlsruhe
Anna u. Rosa Schaefer, Hauptlehrerinnen, Offenburg

Karlsruhe, den 19. April 1951, Weiherfeld, Kandelstraße 1.
Beerdigung: Montag, den 23. April 1951, 12 Uhr, Hauptfriedhof Karlsruhe.

Gott der Allmächtige rief seinen treuen Diener, unseren lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Herbert Martin
am 18. April 1951 unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer:
Familie Anton Martin
Maria Rösinger
und alle Angehörigen.

Khe.-Durlach, Karlsruhe Allee 19.
Wir werden ihn am Samstag, 14.30 Uhr, auf dem Bergfriedhof Durlach zur letzten Ruhe geleiten.

Der unerbittliche Tod hat unseren Mitarbeiter

Herrn Herbert Martin
im Alter von 26 Jahren während einer Dienstreise aus der Arbeit gerissen.

Wir haben in dem Verstorbenen einen aufwärtstrebenden, hoffnungsvollen Angestellten und Kollegen verloren, der immer durch besonderen Fleiß und besondere Einsatzbereitschaft sich ausgezeichnet hat. Sein Dahinscheiden hinterläßt in unseren Reihen eine schmerzliche Lücke.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Geschäftsführung und Betriebsangehörige der Lederfabrik Durlach GmbH.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, unser herzenguter Opa

Leopold Füger
Oberwerkführer i. R.

im Alter von 71 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.

In tiefer Trauer:
Luise Füger geb. Bauer
Erna Keller geb. Füger mit Familie
Siegfried Füger mit Familie
Bruno Füger mit Familie

Karlsruhe, Seubertstr. 5, den 20. April 1951.
Athens U.S.A.
Die Beerdigung findet am Montag, 23. 4. 1951, 11 Uhr, Hauptfriedhof statt.

Danksagung

Für die mir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Leber
geb. Mußgnug

erwiesene Anteilnahme, für die überaus reichlichen Kränzchen sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank. Besonderen Dank ihren Schulkameraden von Durlach-Aue und Berghausen, sowie Herrn Pfarrer von Berghausen für seine trostreichen Worte.

Offenburg, Berghausen, Kleinsteinbach, den 21. April 1951.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
August Leber.

Nach schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Wilhelmine Rothweiler
im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Karl Rothweiler
Helmut Rothweiler u. Frau Friedl geb. Martin
Werner Rothweiler u. Frau Else geb. Pfefferle
Otilie Simon geb. Rothweiler
Helmut Simon
Frau Else Rothweiler geb. Weigert
und Enkelkinder

Karlsruhe, den 20. April 1951.
Friedrich-Wolff-Str. 19.
Beerdigung: Montag, 23. April 1951, 10 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung

Herzlich danke ich allen, die meinen lieben Entschlafenen

Karl Andreas
Rb.-Insp. i. R.

zur letzten Ruhe geleitet haben, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Streitenberg, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Lina Andreas Ww.
Karlsruhe, den 21. April 1951, Meidingerstraße 5

Nach langem, schwerem u. mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute mein lieber Mann u. Vater

Ludwig Erdwein
im Alter von 75 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Josefine Erdwein geb. Volz u. Sohn Heinz u. Verwandte
Durlach, Jägerstr. 52.
Beisetzung: 23. 4. 51, nachm. 15 Uhr, Bergfriedhof Durlach

Unsere liebe, treusorgende Mutter und Oma

Ida Fingado Wwe.
geb. Marstadt

Ist heute nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Frieden heimgegangen.

am. Erwin Baumann, Durlach
Fam. Dr. Karl Köhler, Murnau und sieben Enkelkinder.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Durlach, Durlachstraße 14.
Beisetzung Montag, 23. 4. 51, nachm. 14.30 Uhr, Bergfriedhof Durlach.

Nach Gottes hl. Willen wurde meine hl. gute Schwester und Tante

Rosa Wegerl
Konzilsassistentin a. D.

nach kurzer schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:
Maria Heck geb. Wegerl und Angehörige

Karlsruhe, den 19. April 1951
Englerstraße 2
Beerdigung: Montag, 10.15 Uhr, Hauptfriedhof.

Für die Anteilnahme am Hinscheiden unseres lieben Vaters

Karl Jahn
Rb.-Oberinspektor i. R.

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Erich Jahn u. Geschwister.
Karlsruhe, 21. April 1951.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieb. guten Tochter und Schwester

Fräulein Anna Juraske

sowie für die reichen Kränze u. Blumenspenden und all denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
Frau Juraske u. Tochter.
Karlsruhe, Karl-Wilh.-Str. 28

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Anna Ries

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Ries.
Karlsruhe, 21. April 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt:
ERIKA BREHM
SIEGFRIED WIELLEBER
22. April 1951
Karlsruhe Khe.-Rheinheim
Boeckstr. 22 Ernststraße 3

Ihre Verlobung geben bekannt:
IRMA BUCHLEITNER
WERNER KAPPE
Karlsruhe, am 22. 4. 1951
Meidingerstr. 9 Rudolfstr. 1

Wir haben den Bund der Ehe geschlossen
MINA KINDLER
verw. Karl geb. Fuchs
Karlsruhe, am 21. April 1951
Kapellenstraße 60.

Konzertdirekt. Kurt Neufeldt
Waldstr. 85, Ruf 2577
Mo., 23.4., 20 U., Bonifatiusaal

Schneiderhan
und
Bohnenstingl

Violin-Klavier-Sonaten von Bach, Beethoven u. Brahms
Orten ab 2.20 (Stud. ev.)

Do., 10. 5., 19.30, Schauspielhaus
Alfred Cortot
spielt Chopin u. Schumann.

Veranstaltungen

Orig.-Kap. Böhmerwald sp. z. Tanz
Sa. u. So. ab 19 U. 1. Schr. Bierk.
Rest. Ziegler, Sa. m. Kap. Struß,
So. m. Kap. Jog. jw. a. 19.00 Tanz.

ADLER • Mühlburg
So., 22. 4. 1951, 19.30 Uhr: TANZ

Festhalle Durlach
Samstag, 21. April, ab 20 Uhr
TANZ
mit Roland Penz und Solisten.
Restaurant zum Lamm Durlach
Jeden Samstag und Sonntag Tanz.
Eintritt frei.

Omnibus-Hirsch
Sonntag, 22. 4., Herrenalb-Gernsbach-Bad, 13.00, 4.50 DM.
Autobusse Frankfurt, Sonntag 22. 4., (verbilligt) Eintritt). Dienstag und Mittwoch DM 12.-. Karten bei Sport-Freizeitbüro u. Reisebüro b.d. Post und Omnibus-Hirsch, Telefon 6177.

Schloss-Hotel Karlsruhe Telefon 6794
Heute **Tanz-Abend** von 21 bis 24 Uhr
Kapelle J. K. Weber

Heute Samstag u. Sonntag
Tanz
Gaststätte
KRONENFELS
Kronenstr. 44

Es gefällt Ihnen immer
bei **Nagel** im „Ketterer“
am Hauptbahnhof
heute **Konzert-Abend**

Fahren Sie mit dem verbilligten Albtal-Sonderzug
zur **Baumblüte nach Ettlingen**
dann besuchen Sie das
Höhenrestaurant Vogelsang
mit der herrlichen Aussicht

PETRIN
schmerzfreie
kräftigende
Tagesdusche
in ALLEN APOTHEKEN 10 TABLETTEN - 90 20 TABLETTEN 150

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute:

KURBEL RONDELL 12.15, 14.15, 16.30, 19. 21.15 Uhr: „AMBER, DIE GROSSE KURTISANE“, Farbfilm.
Kristina Söderbaum in „UNSTERBLICHE GELIEBTE“, 12.15, 14.30, 16.45, 19. 21.15, h. a. 23.30.
Alan Ladd in d. Farbfilm v. unerhörter Spannung „DER TODESVERKÄCHTER“, 15. 17. 19. 21.
„PROFESSOR NACHTFALTER“, Das gr. Lustspiel mit Johannes Heesters, 15. 17. 19. 21. Uhr.
„SPIONAGE IN FERNOST“, Ein spannender Abenteuerfilm, Täglich 15. 17. 19. 21. Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

KURBEL Sonntag 11.00 u. 12.45 Uhr: „FLICKA“, Ein Farbfilm für alle Natur- und Tierfreunde. Kinder zahlen halbe Preise!

PALI Das große Erfolgsgeschichte in Spätvorstellungen verlängert heute u. morgen Sonntag, jw. 23 Uhr, d. Kriminalfilm: „DER FALL 7 A 9“
Morg. Sonntag vorm. 11 Uhr: Große Matinee-Veranstaltung: „HEIMWEH“ mit dem berühmten Filmhund „Lassie“, Jugendl. halbe Preise, Vorverkauf empfohlen.

Schauburg Samstag 23. Sonntag 13 Uhr: „4 FEDERN“, Sonntag vorm. 11 Uhr auf vielseitig Wunsch 3. Wiederholung: „ORPHEUS“, Eine Legende zwischen Leben und Tod. Der Film, von dem man spricht, Vorverkauf empfohlen.

Rheingold Samstag u. Sonntag 13 u. 23 Uhr: „DIE NACHT DER VERGELTUNG“, Der große Abenteuerfilm

Heute
PALI
Das dreifach preisgekrönte
Filmwerk

Himmel über den Sümpfen
(MARIA GORETTI)

Das Schicksal „Maria Goretti“, die lieber sterben, als ihre Mäddchenehre verlieren wollte.

Im Programm der Wochenschau
Fußball - Länderkampf Deutschland - Schweiz

Capitol Ettlingen
Bis einschließlich Montag
»Vagabunden der Liebe«
mit
Paula Wessely, Attila Hörbiger
Wo. 20, Sa. 17.30, 19.45, So. 15, 17.30, 20, Sa. 22 und So. 22 Uhr
Dienstag bis Donnerstag
»Wer fuhr den grauen Ford«

Uli Ettlingen
Heute bis Montag
»Wenn Männer schwindeln«
mit Grete Weiser, Kurt Seltfert
Dienstag bis Donnerstag
»Hinter Schloß und Riegel«
Wo. 18.15, 20.30, Sa. 17, 19.15, 21.30, So. 14, 16, 18.15, 20.30 Uhr

Kiwal Auffrischmittel
für Möbel
in altbekannter Güte in allen Drogerien und Fachgeschäften!

Serie I 1.95
Serie II 2.95
Serie III 3.50

15 000 Paar Damen-Strümpfe
zu unseren bekannt billigen Preisen!

KAUFHAUS Schneider
Ettlingen - Karlsruhe - Rastatt - Bruchsal - Kehl - Kork.

STIEPDECKEN
oder
SCHLAFDECKEN!
bevor Sie kaufen zu BROHM dort finden Sie immer das Richtige
Steppdecken 73.50 63.50 58.— 53.— 49.50
Steppdecken 148.— 124.50 98.— 86.— 78.—
Schlafdecken 24.50 19.50 16.80 14.50 11.75
Schlafdecken 69.— 58.— 47.50 43.— 32.50
DAUNENDECKEN

Badische Beamten-Bank Waren-Kredit-Verkehr

MÖBEL BETTEN GARDINEN

Werderplatz Ritterstraße 8

BROHM

Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Räumungs-Verkauf
(wegen Geschäftsverlegung) **LETZTE WOCHE**
zu herabgesetzten Preisen
Einzelstücke ganz besonders stark herabgesetzt

Höpfner
HAUS FÜR FEINE DAMEN-MODEN
Karlsruhe - Klosterstraße 12

MULCUTO
HOHLSCHLIFE
ZWEISCHNEIDER
VORRASUR
NACHRASUR

1000 kleine
Kniffe

machenThalysia
Edelformer zur
verjüngenden
Unentbehrlichkeit
für alle
Frauen. Unver-
bindlich, Anprobe
und Beratung.
Prospekt frei.

7 Pf. 10 Pf. 15 Pf.

NUR IM FACHGESCHÄFT ERHALTLICH
2 PROBEKINGEN GRATIS
POSTKARTE
GENÜGT

MULCUTO WERK SOLINGEN

Jede Woche wieder
in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Mehr Freizeit
der vielgeplagten Hausfrau
durch zeitsparende und erprobte Geräte!

„Jupiter“ Fleischmaschine Nr. 7
mit den wertvollen Neuerungen w. z. B. geräumiger Einfülltrichter, größere Bodenfreiheit u. hohe Schüssel unterzustellen, feuerverzintes Gehäuse 14.40

Neu eingetroffen zu Nr. 7
„Jupiter“ Teigwarenansatz für Suppen- und Gemüsenudeln 6.—
„Jupiter“ Saftpresenansatz m. autom. Schneckenreiniger 7.65
Reibeansatz ersetzt in der Leistung eine Reibmaschine
Sämtliche Ansätze sind auch für alle anderen Größen u. Arten von Fleischmaschinen vorrätig. 3.70

Teppichkehrmaschinen neue solide Konstruktion m. Panzerwalze, Kugellager u. Abstreifkamm 41.65, 32.20 einfache Ausführung 28.30

Wir sind autorisierter Verkäufer des neuen „Frigidaire“ Kühlschranks m. dem leistungsstarken Sparwattmotor 1095.—
210 Ltr. fassend 1095.—
Anzahlung 245.—, 12 Monatsraten, 1. Rate 69.—, weitere Raten à 78.—

Eisschränke mit Obereiskühlung, feueremall Stahlblecheinbauten u. feuerverzinktem Eiskasten.
88 Liter 240.— 66 Liter 165.— 45 Liter 120.—

Eisschränkkästen mit Deckel 24x12x9 1.95 1.20
12x12x7

Eismaschine „Alexanderwerk“
8 Liter 109.— 4 Liter 62.— 2 Liter 45.—

Fliegenstränke in versch. Größen weißlackiert 45.50 36.60 28.65
Naturlackiert 41.50 33.25 26.10

Können Sie schon unsere Neuerung im Kundendienst
Verkäuferinnen - beschildert!
Presse u. Rundfunk nehmen davon Notiz u. auch Ihnen wird sie gefallen.

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor : Telefon 7718